

Hist. eccles. IV. Oct. 570.

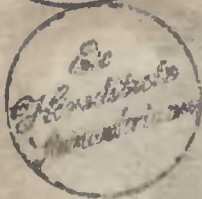
Des
heiligen Vater
Pabsts Pius des Sechsten
Reise
von Rom nach Wien.



In Briefen an einen Freund nach England.

Wien und Rom 1782.

Lx
Bibliotheca
Reg. Univers.
Vratisl.



923313

Voriges Jahr sammlete ich meine an-
nen englischen gewissen jungen Lord
geschriebene Briefe, die Reisen Kaiser Jo-
sephs II. nach Petersburg und den Nieder-
landen, (oder wie ich solche betitelte: 2te und
3te Reise —) und gab selbige, wie bekannt,
zur Michaelis-Messe 1781. im Druck zu Hal-
le heraus; auf gleiche Art verfare ich auch
dies Jahr in Rücksicht dieser Briefe, die Nels-
se Pabsts Pius des VI. betreffend.

Erstere sind, ungeachtet der noch verschie-
denen diesen Gegenstand betroffenen und mit
der meinen gleichzeitig erschienenen Schriften,
doch so gut aufgenommen worden, daß von
tausend Stück izt kaum noch einige, über hun-
dert, Exemplare vorhanden sind; wofür ich
dem Publikum hier laut meinen wärmsten,
aufs lebhafteste erkenntlichen Dank abstatte.
— Aber nicht allein meinem deutschen Vater-
lande bin ich in dem izigen Falle einen solchen
Dank schuldig, sondern auch dem Auslande —
nämlich Frankreich, welches meine genann-
ten Reisen Josephs II. mit fast noch meh-
rerer Schmeichelei aufnahm; denn kaum wa-
ren sie in Deutschland bekannt, so waren sie
auch schon gegen Weihnachten in der Schweiz
ins Französische übersetzt, und ehe die Oster-
messe

messe 1782. herankam, meist in Frankreich allein, debitiert.

Ich sagte dies nicht aus schmeichelhaftem Selbstruhme, sondern blos zur Ursache, warum ich's wagte, auch diese Briefe, die Reise des Papstes betreffend, herauszugeben. — Ich habe hierbei den nämlichen Gang, wie dort beim Kaiser befolgt, und ebenfalls auch hier, nebst verschiedenen, mir äusserst zu statten gekommenen schätzbaren Privatnachrichten, alle mir nur möglich aufzufinden gewesene öffentliche Quellen zu benutzen gesucht. —

Eine zweite Ursache, dieses, vielleicht manchen so scheinenden von sich gefälligen Selbstgesprächs, war auch, meinen Lesern nicht vor zu enthalten, was ein erkenntliches Herz gegen solche Aufmunterungen fühle — wie es solche Gefälligkeiten, so wohl igt, als immer zu erwiedern, noch suchen wird! — Unter welcher fernerweitigen Versicherung sich empfehle

Leipzig,
zur Michaelis-Messe
1782.

der Verfasser.

Erster

Erster Brief.

Mylord!

Ich versprach Dir in meinem letztern Schreiben, am Schlusse meiner Reisen Josephs des zweiten, unsers lieben deutschen Kaisers, einen fernerweitig interessanten Briefwechsel. Ich erwähnte vorläufig dazu die Reise Sr. beiden Kaiserl. Hoheiten des Grossfürsten und der Grossfürstin von Rußland; allein da dieser beiden Hohen Herrschaften ihre Reise noch nicht geendet ist, und mir eben ein Gegenstand, von keiner geringen Wichtigkeit aufsties: so habe ich derweile meinen vorigen Entschlus aufgegeben, und werde Dich igt auf eine Reiserute führen, deren Austritt nicht allein die Bewunderung von ganz Europa auf sich zieht, sondern auch der übrigen, wenigstens sich um die Politik einigermaßen bekümmern den Welttheile.

Gewis muß das Gerücht: Pius der Sechste, reist zu Joseph dem zweiten nach
Wien

Wien — eines jeden Ohr nach sich ziehen, und die Frage: in welcher Absicht? jedes Neugierde rege machen, zumal dessen, der da weiß, was igt in Oesterreich vorgeht, und wer sollte nicht wenigstens etwas davon gehört haben, da beinah alle Tage jede Zeitung davon voll ist?

Also, Mylord, hast du Dich vorigt fertig zu halten mit mir die Reise Pius des VI. zu verfolgen, welche ich ebenfalls, so viel sich's thun läßt, wie dort beim Kaiser, von Station zu Station nachreisen werde. Allein eh' wir noch zur Reise selbst kommen, wird es nöthig seyn, Dich vorher mit einigen Umständen bekannt zu machen, von welchen, wenn sie auch einigen andern überflüssig scheinen könnten, ich doch weiß, daß sie Dich nicht allein interessieren werden, sondern auch als ein kurzer Eingang in das Ganze dienen können.

Warum der Pabst zum Kaiser reisen will? Wenn Du diese Frage igt schon an mich thu'st, ist's noch zu früh, indem ich igt eben noch so wenig davon weiß, wie jeder andere Mensch, der nicht selbst zu den Geheimnissen dieser großen Personen erwählt worden ist, und überhaupt läßt sichs da, wie Du selber weißt, von einer Sache noch keinen Schluß machen, des
ren

ren Namen man nur im Vorbeigehn gehört, sie nicht einmal gesehen, noch weniger aber ihr ganzes Innere kennt. Mithin, Mylord, würden alles, was ich Dir etwan von Absicht und Zweck dieser Reise, vorsagen wolte, Vermuthungen seyn, die wieder aus Vermuthungen entstanden wären, und die endlich immer aus einer Vermuthung in die andere übergehen würden, bis sie alle zusammen erschöpfte, und das ganze Wesen der Vermuthungen zuletzt ein schwebendes Gewebe von Schatten bildete.

Also nicht im voraus das Kind getauft, ehe man weiß, was es wird. Ich will Dir lieber vors erste Nachrichten mittheilen, wie schon gesagt, als einen Eingang, dabei und davon Du Dir derweile Begriffe und Folgen abziehen kannst, je nachdem es Dir beliebt und du vermögend bist — oder kannst auch harren, bis ich entweder nach meiner Selbsterfahrung, oder doch durch die Stimme und das Auge anderer, im Stande seyn werde, Dich dahin zu leiten, wohin man eigentlich zuerst muß, wenn man nicht auf immer ganz in der Irre bleiben will. — Doch zur Sache!

Es ist gewis, Mylord, daß der Pabst dem Kaiser einen persöhnlichen Besuch zu Wien angetragen hat, um sich mit ihm über verschiedene
U 2 kirch

kirchliche Angelegenheiten zu besprechen, besonders in Rücksicht der jezigen Neuerungen in der österreichischen Monarchie, welche ihm über als les zu Herzen gehen sollen. Und der päpstliche Nuntius zu Wien, hat wirklich auf Befehl des Papstes, gleich nach dem neuen Jahrstage, in einer Audienz bei dem Kaiser, im Namen des Papstes über die vielen Neuerungen in geistlichen Sachen Beschwerde geführt, und Vorstellungen gethan. * Allein der Kaiser hat ihn in einer kurzen Antwort an den Staatskanzler, Fürsten von Kauniz, verwiesen. Den Besuch des Heiligen Vaters selbst aber, soll sich der Kaiser unter andern mit diesem Ausdrücke verboten haben: "daß er in Betracht der Jahre und der Gesundheitsumstände des Papstes diesen Besuch nicht gestatten könne, aber wohl mit eigener Hand über diese Angelegenheit an den Papst schreiben würde." —

Ich hoffe, Mylord, daß Dir das vom Papst an den Kaiser gesendete Breve nicht allein angenehm seyn werde, sondern auch in mancherlei Rücksicht, auf gewisse Art nützlich werden soll, indem

* In Rom selbst hat der Papst wegen dieser Bedrängnisse der Rechte der Kirche, wie er in dem Befehle sagt, am 26sten December ein dreitägiges Gebet und Andacht verordnet, und denen, die sich darnach richten werden, einen hunderttägigen Ablass ertheilet.

dem Du darin nicht allein verschiedene merkwürdige Stellen entdecken wirst, sondern auch zugleich eine authentische Nachricht von des Papstes Gesinnungen bekommst.

Das Breve lautet in deutscher Sprache aus dem Lateinischen, worinn das Original eigentlich geschrieben war, von Wort zu Wort so:

„Seinem geliebten Sohne in Christo,
„Joseph, Apostolischem Könige in Ungarn
„und Böhmen, und erwähltem Römischen
„Kaiser, wünscht der Papst Pius der
„Sechste &c. &c.

„Es hat uns unser lieber Sohn, Franziskus,
„des heil. R. Reichs Cardinal Herzog, Ew. Kaiserl. Majestät bevollmächtigter Minister bei uns,
„am 9ten des abgewichenen Novembermonats,
„das geneigte Schreiben vom 6ten Oktober überreicht, welches Ew. Kaiserl. Majestät an uns;
„zur Beantwortung des Unserigen, vom 25sten August zu erlassen geruht haben. Aus diesem
„haben Wir mit vieler Gemüthsstränkung sehen
„müssen, daß alle unsere, so dringend gethane
„Bitten und Anhaltungen, daß Ew. Kaiserl. Majestät diesen Apostolischen Stuhl in dem ältesten Besitzrechte, die Bisthümer, Abteyen und Präposituren in den Beherrschungen Dero Roms
N 3 „bar-

„barben, nicht zu beunruhigen, nichts haben
 „wirken können, sondern daß Ew. Kaiserl. Ma-
 „jestät Sich vorgenommen haben, Sich die Ver-
 „gebung derselben, als zu Dero höchsten Gewalt
 „gehörig, Selbst zuzueignen. Wir sind, ge-
 „liebtester Sohn in Christo! keinesweges geson-
 „nen, Uns mit Ew. Kaiserl. Majestät in irgend
 „eine Art solcher Streitigkeiten einzulassen, die
 „in dem mittlern Zeitalter erregt worden sind,
 „weil in der Folge, und nach hergestellter Ruhe,
 „die Kirche wieder in den alten Besitz ihres
 „Rechts, und der Disziplin gesetzt worden ist,
 „welche auch die Konzilien, und selbst die öku-
 „menischen, stets bestätigt haben. Von die-
 „sen Streitigkeiten ist Unser Gemüte gänzlich ent-
 „fernt, und es verabscheuet dieselbigen; viel-
 „mehr ist es von der väterlichen Liebe erfüllt,
 „die Wir Uns allezeit gegen Ew. Kaiserl. Ma-
 „jestät vorgesetzt haben. Gleichwohl aber er-
 „suchen Wir Ew. Kaiserliche Majestät, daß Die-
 „selben es Dero Rechten und Königlichem Ge-
 „walt auf keine Weise für zu nahe getreten hal-
 „ten möchten, wenn Wir, wie es gewis und
 „ganz keinem Zweifel unterworfen ist, anführen,
 „daß die Apostel, da sie die Kirche stifteten, und
 „Vorsteher und Bischöffe über dieselbe setzten,
 „auch nicht einmal in dem Verdachte gewesen
 „sind, daß sie hierdurch einen Eingriff in die Rech-
 te

„te der weltlichen Gewalt gethan hätten. Die-
 „sen von den Aposteln eingeführten Gebrauch
 „hat die Kirche beständig beibehalten, und da-
 „hin gesehen, daß nichts den Rechten der höch-
 „sten Regenten Nachtheiliges eingeführt worden
 „ist. Im Gegentheile aber würde, wenn die
 „Gewalt, die man in Belastung der Geistlichkeit
 „ausübet, zu den angebohrnen Rechten der
 „Fürsten gehörte, dadurch nicht nur alles ge-
 „meinsame Recht des heiligen Stuhls; sondern
 „auch aller Bischöffe in der ganzen Welt gänzlich
 „zu Grunde gehen, und selbst die heilsame Dis-
 „ziplin, Konkurse anzusetzen und zu halten, auf-
 „hören, welches die ausnehmende Frömmigkeit
 „Ew. Majestät unmöglich wollen kan. Was
 „aber die Güter anbetrifft, welche die Kirchen-
 „benefizien durch die Freigebigkeit und Groß-
 „muth gottesfürchtiger Fürsten und anderer
 „Gläubigen erhalten haben; so ist Ew. Kais-
 „serl. Majestät bekannt, daß sie in der Kirche
 „als solche Dinge angesehen werden, und je-
 „derzeit angesehen worden sind, die man Gott
 „geweiht hat, und also heilig halten muß; und
 „daß es daher, nach der beständigen und zu al-
 „len Zeiten an dem Tag gelegten Stimme und
 „Meinung der Väter und des gläubigen Vol-
 „kes, nicht billig sey, diese Güter demjenigen
 „Gebrauche zu entziehen, dem sie gewidmet sind;

„welches nur diejenigen zu thun keine Scheu
„tragen, welche die Kirchensachen, die Gottes
„sind, wie der Tridentinische Synodus unter
„andern sagt, von dem übrigen Haufen nicht
„unterscheiden.

„Dafür, daß die Verwaltung dieser Güter
„an und vor sich selbst keinen Verdacht oder Nach-
„theil mit sich führe, welcher der Ruhe der Reiche
„gefährlich scheinen könnte, sorget der heilige
„Stuhl; und Wir selbst zeigen, daß es Unsere
„vorzügliche Sorgfalt sey, daß dieses in Anse-
„hung der in den Beherrschungen der Prinzen,
„Kathedral und andern Kirchen, Abteyen und
„Präfecturen nicht Statt haben möge; wie dann
„hieran weder die ältern Vorfahren Ew. Kaiserl.
„Majestät, noch auch Allerhöchst Dero vor kurz
„zem verstorbene Frau Mutter in mindesten ge-
„weifelt haben wird. Diese Prinzessin ver-
„langte vom Benedikto XIV. daß er ihr und
„ihren Nachkommen das Ernennungs- Recht,
„nicht einmal der Bisthümer, sondern nur der
„Abteyen in dem Oesterreichischen Gebiete in Ita-
„lien zugestehen möchte, wobei jedoch dem heil-
„ligen Stuhle, gleichsam vergeltungsweise,
„das Recht gelassen wurde, auf diese geistlichen
„Benefizien, zum Vortheile der Unterthanen
„des Päpstlichen Gebietes, Pensionen anzuwel-
„sen.

9
„sen. Zur Ausführung dieses Geschäfts wurde
„Unser lieber Sohn, der Cardinal Migazzi,
„damaliger Beisitzer des hiesigen höchsten Ge-
„richts, gebraucht, von welchem Ew. Kaiserl.
„Majestät leicht alle Aufklärung erhalten werden.
„Der Pabst hat darauf zu der Zeit zu erkennen
„gegeben, daß er eifrigst wünschte, eine wahre
„und feste Einigkeit zwischen dem Apostolischen
„Stuhle und Ihro Majestät zu errichten, und
„daher gerne alle Ausnahmen zu machen, die hie-
„zu etwas beitragen könnten; doch hat er zu-
„gleich dabei erklärt, daß er auch alles thun müs-
„se, um das Päpstliche Ansehn zu erhalten. Denn
„er würde sonst, und wenn er das von seinen
„Vorfahren stets behauptete und ausgeübte
„Recht, Abteyen und Pfründen zu besetzen, weg-
„gegeben und veräußert hätte, in einen großen
„Verdacht der Vernachlässigung verfallen; und
„sein Namensgedächtnis würde bei seinen Nach-
„folgern und der Nachkommenschaft verhaßt
„worden seyn, wenn er, wie er sagt, auf
„die Päpstlichen Rechte und Vorzüge mit ei-
„nem einzigen Federstriche Verzicht gethan hätte.
„Nachdem er hierauf Verschiedenes, von dieser
„Kompensation, auch in Beziehung auf die Pen-
„sionen angeführt hatte, und auf die Folgen
„übergieng; so sagt er von dem gegenwärtigen
„Falle, daß die italienischen Unterthanen Ihrer
„Majestät

„Majestät zu den vorzüglichsten Bedienungen und
 „Ehrenstellen bei dem heil. Stuhle, wie Ihnen
 „bekannt sey, ohne den mindesten Unterschied vor-
 „andern, zugelassen wurden; und in der That
 „sind auch immer einige derselben in das Kardi-
 „nalskollegium, und zuweilen auch zur Pabsts
 „Würde erhoben worden. Wenn also, fährt er
 „fort, die damals verlangte Veränderung ge-
 „schehen würde; so sähe er mit Grunde die Fols-
 „ge davon voraus, nämlich, daß die italienis-
 „schen österreichischen Kandidaten nochwendiger
 „weise wegfallen, und die Exklusivie erhalten
 „würden. Da diese Worte Benedikti XIV. der
 „glorwürdigsten Frau Mutter Ew. Kaiserl. Ma-
 „jestät damals eröffnet worden sind; so haben
 „Wir gesehen, daß Sie selbst, Ihrer Gemüths-
 „billigkeit nach, die ferneren Forderungen an
 „ihn hat fahren lassen. Denn der Name Bene-
 „dikt XIV. stand bei Ihr in dem größten Anse-
 „hen. Sie kannte seine Klugheit und Ergeben-
 „heit, gegen das ganze Haus Oesterreich, wo-
 „von er bei seinen Lebzeiten, die redendsten Be-
 „weise an den Tag gelegt hat. Dahin gehdret,
 „daß er bei Ew. Kaiserl. Majestät, die im An-
 „fange seiner Regierung, mit so grosser Hofnung
 „der künftigen Nachfolge, geboren wurden, selbst
 „Gevatter gewesen ist, um Ew. Kaiserl. Majestät,
 „durch

„durch dieses notwendige heilige Band, noch
 „mehr mit dem Apostolischen Stuhle zu verein-
 „gen. Und eben dieser Ursache wegen, gelieb-
 „tester Sohn in Christo! wollen auch Wir in der
 „That gegen Ew. Kaiserl. Majestät nachgebender
 „seyn; und Wir sind daher von der brennendsten
 „Begierde entflammt, mit Ew. Kaiserl. Majes-
 „tät freundlich und freundschaftlich, wie ein
 „Vater mit seinem Sohne, über diese und viele
 „andere Dinge, die in den Beherrschungen Ew.
 „Majestät, seit dem Anfange Dero Regierung,
 „zum Vorschein gekommen sind, und die Uns in
 „die bittersten und anhaltendsten Schmerzen ver-
 „setzt haben, in Unterhandlung zu treten. Da
 „wir aber vorher wissen, daß diese Unterhand-
 „lungen einen sehr ungewissen Erfolg haben wür-
 „den, wenn nicht Mund gegen Mund spricht;
 „so haben Wir Uns entschlossen, Uns zu Ew.
 „Kaiserl. Majestät nach Wien zu begeben, ohne
 „Uns die Länge und Beschwerlichkeit der Reise,
 „Unser zunehmendes Alter und Unsere geschwäch-
 „ten Kräfte davon abhalten zu lassen. Denn
 „es wird Uns hiebei der grosse Trost aufrichten,
 „Ew. Kaiserl. Majestät anzureden, und Densel-
 „ben die Bereitwilligkeit Unsers Herzens zu er-
 „kennen zu geben. Ew. Majestät gefällig zu seyn,
 „und die Angelegenheiten der Kirche mit den Ge-
 „rechten

„rechtsamen Ew. Kaiserl. Majestät zu vereinbar-
ren.“

„Dieserwegen ersuchen Wir Ew. Kaiserl. Majestät gar inständig, daß Ew. Kaiserl. Majestät geruhen wollen, diese Gesinnungen als einen Beweis Unserer besondern Hochachtung gegen Dieselben anzunehmen, wodurch wir mit Ew. Kaiserl. Majestät alle Pflichten der Liebe, der Gewohnheit und der Nothwendigkeit zu vereinigen wünschen. Dieses erbitten Wir von Ew. Kaiserl. Majestät nicht um Unserer Privatabsichten, sondern wegen der gemeinschaftlichen Sache der Religion, welcher Ew. Majestät eben so sehr mit Ihrem Schutze, als Wir mit Unserer Apostolischen Verwaltung, verbunden sind. Wenn Ew. Kaiserl. Majestät dieses thun, und der Kirche Gottes Ihren Schutz angedeihen lassen, welche hierum bei Ew. Kaiserl. Majestät zur iezigen Zeit besonders flehet: so werden Ew. Kaiserl. Majestät dadurch Dero Ansehn, Glückseligkeit und Ruhm gar sehr befördern. Und daß Gott Ew. Kaiserl. Majestät durch seine Gnade alle diese Gesinnungen und Handlungen ins Herz geben möge, darüber ertheilen Wir auf das liebe reichste Unsern Päpstlichen Segen, und wünschen Ew. Kaiserl. Majestät und Dero Kaiser-
sere

„serlich, und dem ganzen Oesterreichischen Hause die göttliche Gnade.“

„Gegeben zu Rom, den 15ten December, 1781, im siebenten Jahre Unserer Regierung.“

Hier, mein Vetter! überlasse ich Dich deinem eigenen Nachdenken, und sage dir nur noch, daß ich auch für heute, wie immer bin —



3 weiter

Zweiter Brief.

Mylord!

Der heilige Vater hat zwar seine Reise bereits angetreten, allein heute wirst Du noch wenig von derselben erfahren, weil ich Dir, wenigstens mir glaubbar, noch verschiedene Sachen von Wichtigkeit, zu Erklärung des Ganzen im Zusammenhange nützliche Dinge zu sagen habe. Ich theilte Dir im vorigen Briefe das Breve des Papstes an den Kaiser mit, woraus Du ersehen haben wirst, daß der Papst schon vorher durch seinen Nuntius dem Kaiser verschiedene Vorstellungen hat thun lassen, und dann sagte ich Dir auch, daß der Kaiser ihm hierüber keine weitere Antwort gegeben, sondern ihn dieserhalb bloß an den Fürst von Kauniz verwiesen habe.

Dieser schon durchgängig zu sehr, als weise und zugleich rechtschaffen handelnde, bekannte Herr, stellte dem Päpstlichen Nuntius eine Beantwortung auf die eingereichten Beschwerden so vorzüglich dar, daß er gleich mit einem Blick übersehen konnte, daß die bisherige Reforme der Mißbräuche in geistlichen Sachen der Kirche nicht zum Nachtheil, sondern vielmehr zum Vor-

theile

theile gereiche, und daß, überhaupt und mit einem Worte, die geistlichen Orden ganz und gar nicht zum Wesentlichen des Glaubens und der Religion gehören, und daß sie bloß einzig und alleine ihre Existenz der Koncession der Fürsten zu danken, und also auch ganz und alleine die Ursache in dem Willen derselben, ihren fernern Bestand, nunmehrige Aufhebung u. s. w. zu suchen hätten.

Unter andern bediente sich dieser grosse Mann dabei folgender Ausdrücke, die ich Dir ihrer ausnehmenden und treffenden Bindigkeit wegen, wörtlich abschreiben muß.

Der Kaiser (sagt er:) hat das Recht, und ist verpflichtet, kraft der einem Souverain zukommenden Rechte, über alles zu verordnen, was nicht bloß dogmatisch oder geistlich (spirituale) ist.

Der Päpstliche Nuntius war freilich mit dieser so kurz abgebrochenen Antwort nicht so gleich zufrieden, sondern schickte am 21sten Januar (1782) ein abermaliges Billet an den Staatskanzler Fürst Kauniz; und dieser gab ihm abermals in einer noch kürzern aber so starken Antwort darauf, den 23sten genannten Monats zu verstehen: daß künftig über diese Gegenstände keine weitere Vorstellungen nöthig

nothig wären — womit sich auch die Sache auf einmal endigte.

Nun, Mylord! lies auch die Antwort unsers lieben Kaisers, auf das ihm vom Pabste übersandte, und Dir aus vorigem Briefe bekannte Breve:

„Heiliger Vater!

„Wie unerwartet Uns Erw. Heiligkeit Zuschrift gewesen, und welche unangenehme Empfindung sie Unserm Gemüte verursacht habe, können wir mit Worten nicht ausdrücken, da das sichere Bewußtsein, daß Wir nach Gerechtigkeit handeln, Uns die Nothwendigkeit auflegen wird, von Unserm Rechte, es mag daraus entstehen, was immer will, Gebrauch zu machen.

„Was übrigens den, von Erw. Heiligkeit am Ende Dero Schreibens Uns eröffneten Entschlus anlanget, Sich nämlich Selbst zu uns zu verfügen, und von der Sache mündlich zu handeln, nehmen Wir selbigen, als ein nicht nur sonderbares, sondern auch in Ansehung einer so langen und so beschwerlichen Reise, ganz ausnehmendes Kennzeichen des Pöbstlichen Wohlwillens gegen Uns,
„mit

„mit Dank und Vergnügen an. — Wir glauben jedoch keinesweges verhalten zu können, daß in Betref der Sachen, die wir zum Vortheile der Religion, zur bessern Einrichtung der Kirchen, Zucht, und in Ansehung derselben zur rechtmäßigen Ausübung der Landesherrlichen Gewalt in Unsern Reichen und Staaten nach reichlicher Ueberlegung besetzt haben; Wir sind von den richtigen Grundsätzen, deren Bewegursache, und dem Entzwecke, so — und nicht anders zu handeln, so sehr überzeugt, daß es nicht möglich ist, etwas auszufinnen, oder beizubringen, was Uns eines andern überreden, oder von Unserm Unternehmen abzulassen, jemals bewegen könnte.

Eben solches haben Wir schon in dem Schreiben von 6ten Weinmonats vorigen Jahres (1781) an Erw. Heiligkeit, und neuerlich Desro hiesigem Nuntius durch Unsern Hof- und Staatskanzler den 19ten des jüngstverwichenen Monats, schriftlich, und selbst eigenmündig bekannt gemacht 2c. 2c.

Gegeben Wien, den 11. Jänner 1782.

Auf dieses kaiserliche Schreiben nun antwortete der Pabst unterm 9ten Februar des jeztlaufenden 1782sten Jahres, unter andern im Zusammenhange, folgendes: „Daß seine Freude über die Einwilligung des Kaisers, zu seiner
„Bei

„Reise ungemein groß sey; da er dadurch Gelegenheit erhalten, den Kaiser zu umarmen, und ihm seine innerste Gesinnung unmittelbar zu eröffnen, welche einzig und allein dahin abziele, dem Kaiser alle Dienstbefähigkeit, und Pflichten der Freundschaft zu erweisen. Er werde auf die Art einer geistlichen Person in dem Hause der Nuntiatur zu Wien wohnen, indem er das Ansehn seiner Würde, die er zu bewahren nicht umhin könne, in nichts anders als in des Kaisers Güte, Gnade, und die daraus entstehende engere Verbindung und Uebereinstimmung der Gemüther setzen wolle.“

Der Päpstliche Nuntius überreichte diese Antwort des Papstes dem Kaiser den 26ten Februar (1782) selbst, und dieser gab ihm hierauf noch an demselben Tage Seine gnädigste Resolution, welche ganz die ihm eigene Güte in sich schloß: eine Bereitwilligkeit, welche bezeugte, wie Er den heiligen Vater auf die geziemendste Art und mit der kindlichsten Ehrerbietung nicht allein empfangen werde, sondern auch bat, daß Erw. Heiligkeit keine andere Wohnung in Wien anzunehmen, die Güte haben würden, als die, welche Er selbst auf der Kaiserlichen Hofburg für Ihn zurechte machen lassen werde — Dies, fuhr Er weiter fort, da Ihm der Päpstliche „Nun-

„Nuntius zu verstehen gab, daß Sich die Ehre Er. Heiligkeit ganz gewis verbeten würden) ist unser beiderseitigen Würde gemäß, und der Wohlstand selbst erfordert es unumgänglich!“

Hierauf trat der Papst wirklich seine Reise nach Wien am 27ten Februar des 1782ten Jahres an. Eine Erscheinung, welche dieses 1782te Jahr gewis, zu dem einzigen Beispiel aller in der Geschichte schon verfloffenen Jahrhunderte macht, seit Kaiser und Päpste existiren; und vielleicht noch in den fernern Jahrhunderten machen wird, oder doch so lange noch Kaiser und Päpste zusammen leben, dürfte es vielleicht immer eine Begebenheit bleiben, einzig in seiner Art. Denn sonst, wie man aus der Geschichte weiß, war es gewöhnlicher, daß die Kaiser zu den Päpsten gehen mußten, oder war es ja unumgänglich nöthig, daß der Papst seines eigenen Besten wegen einmal den heil. Stuhl verlassen mußte, so gieng er doch nie, wenigstens ist der Fall überaus selten, aus seinen Staaten, sondern die beiderseitige Zusammenkunft geschah gewöhnlich unterwegs, oder an einem dritten Ort; aber in die Residenzen der Monarchen selbst sind noch keine Päpste, außer Pius VI. Stephan III. und Leo der III. gekommen. Jedoch sind die Absichten in den Reisen des Stephan und Leo von den, eines Pius

des VI. Himmels weit unterschieden. Stephan III. hatte politische Angelegenheiten zum Grunde: der longobardische König Aistulph hatte sich des Exarchats bemächtigt, und drohte nun auch selbst Rom wegzunehmen; es war also eine Nothwendigkeit, welche Stephan zu dem Entschlus, eine Reise zu unternehmen, zwang. Er gieng zu Pipin nach Paris, welcher erst kurz vorher König von Frankreich geworden war, suchte seinen Schutz, und erbat sich militärische Hülfe wider die grausamen unrechtmässigen Einfälle Aistulphs in seine Länder, welches im Jahr nach Christi Geburt 763. geschah. Das andere Beispiel geschah im Jahr nach Christi Geburt 799. von Leo III. Dieser kam zu Karl dem Großen, des Pipins Sohn, und noch damaligen König der Franken ins Lager zu Paderborn. Er war aus Rom verjagt, und würde aller seiner Würden verlustig geworden seyn, wenn ihn nicht der König der Franken unterstützt hätte, welches dieser jedoch that, und dafür von Leo III. zum Kaiser gekrönt wurde.

Jetzt ist Joseph II. was Karl der Große war, nämlich Kaiser — sonst hat genau genommen, jener Beispiel mit der Reise Pius VI. nicht die geringste Ähnlichkeit, vielweniger Gleichheit. Pius VI. wird weder durch krankte Politik, noch durch die Nothwendigkeit von Angelegenheiten seine

seine eigene Person betreffend gezwungen: er reist als Vater der Kirche, und besucht den Kaiser, als ein Freund Josephs des Zweiten.

Hier, Mylord, würde ich gleich meinen Brief geschlossen haben, wann ich Dir anders nicht noch etwas aus Deinen über das Päpstl. Breve gemachten Anmerkungen, im letztern Briefe an mich zu wiederholen hätte. Unter andern spricht Du, daß Du schon lange neugierig gewesen seyst, was endlich für ein Entschlus des Papstes heraus kommen werde, nachdem er schon lange häufige Berathschlagung mit seinen Cardinälen über die großen Veränderungen des Kaisers in seinen Erbländern, die Geistlichkeit betreffend, gepflogen. — Dieser Entschlus sey nun da, aber lange nicht so beschaffen, daß er dem Ruhme, den die Politik des Päpstlichen Hofes, die man immer für die listigste und feinste gehalten, bisher behauptet hatte, gemäß wäre — Es scheint, sagst Du ferner, dem heiligen Vater wie einem Manne zu gehen, der in der Bestürzung und Ungestlichkeit nicht weis, was er für ein Mittel ergreifen soll, und da er doch eines wählen muß, nicht das beste ergreift. — Ich habe diese Deine Hauptgedanken noch einmal wiederholt, und zwar blos deswegen, um so wol vielleicht Dich noch einmal, als auch mich hierüber zu einem weitem Nachdenken zu bringen.

Hierbei folgt auch eine erst kürzlich hier in

Deutschland herausgekommene Reisebeschreibung aller Päbste, womit Du Dich derweile unterhalten kanst, bis Du Pius des Sechsten seine ganz hast. — —



Drit

Dritter Brief.

Du bist über die so kurze Abfertigung des Fürsten von Kauniz gegen den päpstlichen Nuntius erstaunt; aber freuest dich seiner Ausdrücke, und wünschtest wol den ganzen Vorgang näher zu wissen? Gut, Mylord! so will ich Dir dann diesen Brief mit dem Memoire des päpstlichen Nuntius, Monsignor Sarampi, zu Wien, wegen der kaiserlichen, die Geistlichkeit betreffenden Verordnungen, und der Antwort des Staatskanzlers, Fürsten von Kauniz, Rittberg, darauf, anfüllen. Sie lauten von Wort zu Wort so:

Memoire des päpstlichen Nuntius.

„Nachdem der apostolische Nuntius die Ehre gehabt hatte, dem Fürsten, Hof- und Staatskanzler, durch die am 25ten März und 18 April (1781.) demselben übersandten Zuschriften, von der Bereitwilligkeit und Neigung des heiligen Vaters, den Absichten Sr. Majestät behülflich zu seyn, Nachricht zu geben; nachdem er so wol demselben, als Sr. K. M. Majestät Selbst die Besinnungen des heiligen Vaters mündlich versichert, und auf ausdrückliche Ordre desselben, als le mit seinem Gewissen und der Ehre des heiligen Stuhls vereinbarte Bereitwilligkeit erklärt hatte, um mit Sr. Majestät gemeinschaftlich, und zu

B 4

deren

deren Zufriedenheit die Veränderungen einzurichten, welche dieselben sich in den geistlichen Angelegenheiten Ihrer Reiche mögten vorgenommen haben; so hat derselbe nicht anders als der besten Ueberzeugung seyn können, daß die Auerbietungen des heiligen Vaters zu seiner Zeit würden angenommen werden, um alle Gegenstände nach den kanonischen Regeln einzurichten, und mit der Achtung, welche sich beide Mächte einander schuldig sind, nicht allein die Absichten, welche sich Sr. Majestät vorgesetzt haben, auf eine zuträglichste Art zu befördern, sondern auch auf die Beruhigung der Gewissen der Unterthanen und Sr. Heiligkeit Selbst Rücksicht zu nehmen, welche als Haupt der Kirche nicht Umgang nehmen können, mit aller Sorgfalt, und unermüdet auf alles dasjenige aufmerksam zu seyn, was die grosse Ehre Gottes, die beste Sicherheit der Seelen, und die Beobachtung der Gesetze der Kirche betrifft.

Da inzwischen nach jenen Auerbietungen, die, nach und nach über verschiedene Dinge von der größten Wichtigkeit, publizierte Resolutionen, die neuen Grundsätze, auf welche selbige gegründet waren, und die neuen Ausdrücke, die sie erläuterten, den Nuntius nicht anders als in die äußerste Beschürzung setzen konnten, so sah er sich genöthiget, an den heiligen Vater sich selbst zu wenden,

+ dessen

dessen Einsichten anzusehen, und sich Instruktionen bei diesen Umständen zu erbitten. Allein, indem Sr. Heiligkeit mit vieler Bekümmernis über die verschiedenen Einrichtungen, die man so unermüthet erfolgen sah, sich mit Ausnutzung der Mittel beschäftigten, durch welche die Bräuntheit Sr. Majestät mit seinen apostolischen Hirten verbunden, dem Schaden vorbeugen konnte, welcher daher für die Religion und Kirche entstehen möchte, kommt eine neue Resolution in Vorschlag, welche die Aufhebung der Klöster beiderlei Geschlechts, und die Vernichtung ihres Institute betrifft. Unter diesen Umständen würde der apostolische Nuntius die geheiligten Pflichten vernachlässigen, zu welchen er sich, vermöge seines Charakters bei Sr. Majestät, so wol gegen Dieselben, als gegen den heiligen Stuhl verbunden findet, wenn er nicht ehrfurchtsvoll vorstellte, wie eine solche Resolution der Autorität der Kirche Eintrag thun würde, und wie sehr sie dem Heile der Seelen und der wahren Ehre des apostolischen Königes, des ersten Anwalts und Schutzherrn der Rechte der Religion und Kirche, selbst nachtheilig seyn würde.

Jede Macht hat ihre, theils durch weise Gesetze, theils durch kluge eingeführte und vorgeschriebene Gebräuche bestimmten Gränzen, welche selbst zu ihrer Unterstützung gehören, und

B 3 welche

welche kein Souverain überschreiten kan. Die Geseze der Kirche sind in Absicht dessen, was sie insbesondere angeht, jederzeit, in dieser Hinsicht von allen Souverains, die die österreichische Monarchie beherrscht haben, von Rudolph dem 1. an, bis auf diesen Tag in ihrer unveränderten Form aufrecht erhalten, und beobachtet worden. Und dieses Beispiel von Religion, Gerechtigkeit und Einförmigkeit, welches diese Reihe von Souverains gegeben, hat die Wirkung gehabt, daß keiner von so vielen der katholischen Religion treu gebliebenen Prinzen in dem weitläuftigen deutschen Reiche es gewagt hat, die Ausübung seiner Macht bis auf Verfügungen über das Eigenthum der Kirche zu erstrecken; deren Einkünfte zu andern Dingen zu verwenden, als zu welchen sie die fromme Absicht der Stifter bestimmt hatte, die Institute der auf das feierlichste von der Kirche eingesetzten Orden zu vertilgen, und die Unterthanen in die Nothwendigkeit zu versetzen, daß sie ihre Gelübde gegen Gott nicht erfüllen, und ihrem Vorurtheil nicht gemäß leben können. Keiner hat endlich sich getrauet Eingriffe in die Rechte zu thun, welche zur Regierung der Kirche dem höchsten Oberhaupte derselben insbesondere zustehn, und dieselbe den Bischöffen als ein ihnen zugehöriges Recht zu übertragen.

Eben

Eben zur Bestimmung der erwähnten Gränzen hat die Autorität des Papstes und der Kirche durch die heiligen bestgesetzten Canones ein allgemeines Jus errichtet, welches so wohl im deutschen Reiche, als in allen katholischen Ländern anerkannt worden; ein Jus, auf welches keine zufällige Begebenheit eine Aenderung hat wirken können, wenn auch allenfalls Gegenbeispiele angeführt werden wollten, die mehr durch das Verderbniß der Zeiten, als durch gültige Gründe der Gerechtigkeit verursacht worden sind.

Gott bewahre die Kirche und die Religion, daß Sr. Majestät in Sachen von so grosser Wichtigkeit niemals Maasregeln ergreifen, die denjenigen entgegen gesetzt sind, welche Deroselben glorreiche Vorfahren beständig beobachtet haben. Wenn ein solches Beispiel in Deutschland und den andern Staaten der österreichischen Monarchie gegeben würde, so könnte es leicht die andern katholischen Souverains reizen, auch in ihren Staaten die Ordenshäuser und andere fromme Stiftungen, die einzigen Ueberbleibsel der Religion und des alten katholischen Gottesdiensts in diesen Ländern, aufzuheben. Der Geist der Religion Sr. Majestät wird dieselben von einem Vorhaben, das solche Folgen haben könnte, hoffentlich abhalten.

Der

Der apostolische Nuntius kan, nach diesen Bemerkungen, nicht umhin, mit dem sichersten Vertrauen, Sr. Majestät die Anerbietungen Sr. Heiligkeit zu wiederholen. Er ist überzeugt, daß der heilige Vater sich ein Vergnügen daraus machen wird, alles, wo es in seinem Vermögen steht, und seine Pflichten ihm erlauben, zur Erfüllung der Absichten Sr. Majestät beizutragen, und dadurch zu beweisen, wie sehr seine Zuneigung zu Sr. jetzt regierenden Majestät derselben gleich sey, die seine Vorfahren gegen Desroselben Frau Mutter, gloriwürdigsten Andenkens, und erhabne Vorfahren jederzeit bewiesen haben.

Er bittet, zu diesem Behufe, den Fürsten, Hof- und Staatskanzler um desselben Einfluß und Mitwirkung, und wiederholt Sr. Durchlaucht die Versicherung seiner unwandelbaren Hochachtung."

Wien,
den 12ten December
1781.

Joseph, Erzbischof, Bischof von Motefiascone und Corneto, Apostolischer Nuntius.

Ante

Antwort auf dieses Memoire,
auf Ordre Sr. Majestät des Kaisers,
von dem Fürsten von Kauniz: Rittberg.

Der Hof- und Staatskanzler, Fürst von Kauniz: Rittberg, hat für gut gefunden, das am 12ten dieses ihm eingereichte Memoire des apostolischen Nuntius, Monsignor Garampi, Sr. Majestät vorzulegen. Sr. Majestät haben daraus die wiederholten Anerbietungen des heiligen Vaters erschen, so viel in dessen Vermögen sey, in allem beizutragen, was Sr. Majestät in den kirchlichen Angelegenheiten in Dero Reichen zu verordnen gefällig seyn möchte. Sie wünschen, daß Sr. Erzellenz deshalb Sr. Heiligkeit den aufrichtigsten Dank vermelde, und behalte sich vor, diese Anerbietungen anzunehmen, wenn die Umstände es erfordern dürften.

Sr. Majestät haben aber nicht anders als mit Befremdung jener Anerbietungen nachsehend gesehen:

1. Daß der Herr Nuntius geglaubt hat, die nach und nach auf Ordre Sr. Majestät ergangnen Resolutionen über verschiedene die Geistlichkeit betreffende Dinge, und besonders diejenigen, welche die Aufhebung einiger Häuser

Häuser angehen, welche Sr. Majestät, in De-
ro Staaten befehlen können, als Einrichtun-
gen schildern zu müssen, die der Religion,
der Kirche und dem geistlichen Wole der
Seelen nachtheilig wären, und die zugleich
gewissen Gesetzen und Gebräuchen entgegen
wären, welche man als von der Religion vor-
geschrieben ansehen will.

II. Daß der Herr Nuntius voraussetzt, Sr. Ma-
jestät hätten den besten Vorsatz gefaßt, die re-
gelmäßigen Institute und die durch die Kirche
feierlichst bestätigten Klöster zu vernichten.

III. Daß bei den Ausdrücken keiner von so
vielen der katholischen Religion treuge-
bliebenen Prinzen in dem weitläufigen
deutschen Reiche, und den darauf folgen-
den wenig überlegten Worten, habe es ge-
wagt, die Ausübung seiner Macht so weit
zu erstrecken, der Herr Nuntius nicht bedacht
habe, wie er Anlaß gegeben, daher die gehäs-
sige Folgerung zu ziehen, daß sich Sr. Maje-
stät nicht als ein katholischer Fürst betrügen,
und daß man denjenigen nicht für einen solchen
halten könne, welcher dergleichen Gebrauch
von seiner Gewalt mache.

IV. Daß der Herr Nuntius eine Möglichkeit von
Umständen scheine anzudeuten, unter welchen
die

die Unterthanen sich dem Gehorsame gegen ih-
re Souveraine entziehen könnten.

Endlich, daß Sr. Excellenz vorzugeben schei-
ne, als wenn Sr. Majestät Rechte ausgeübt
hätten, welche privative dem Oberhaupt der
Kirche zukämen, da dieselben diese Rechte in
förmlicher Verordnung allen Bischöffen gemein
aufgetragen haben.

Je sonderbarer diese Behauptungen sind,
destomehr Aufmerksamkeit verdienen sie. Sr.
Majestät, welche dieselben vielmehr für eine Wir-
kung eines überflüssigen Eifers des Herrn Nun-
tius, als eine Erklärung der Gesinnungen des
heiligen Vaters, die auf dessen Ordre gesche-
hen, ansehen, würden vielleicht ihr Mißfallen
darüber nicht zu erkennen gegeben haben, wenn
der Herr Nuntius sich begnügt hätte, sie nie-
manden anders als Sr. Majestät zu communis-
ziren. Allein da Dieselben erfahren, daß der
Herr Nuntius noch ehe er auf sein Memoire Ant-
wort erhalten hatte, geglaubt hat, dasselbe nicht
allein einigen Bischöffen in den Staaten Sr.
Majestät, sondern auch einigen fremden zu kom-
muniziren; so verlangen Dieselben, um den un-
angenehmen Eindrücken zuvor zu kommen, wel-
che man durch die zu voreilige Mittheilung zur
Absicht zu haben scheint, daß der Hof- und
Staatskanzler auf die darinn enthaltenen Be-
bau-

haupteingen summarisch antworte. Um diesem Befehle Folge zu leisten, antwortet derselbe

Auf den I. Punkt: Daß die Reforme gewisser Mißbräuche, welche nach und nach in Sachen der kirchlichen Disziplin eingeführt worden, weit entfernt, der Religion einigen Nachtheil zuzufügen, nicht anders als zu deren Vortheil und zur Erbauung gereichen; daß keiner von diesen Mißbräuchen in der Lehre enthalten ist, welche Jesus Christus selbst seinen Aposteln gegeben; daß keiner derselben vorhanden war, als diese Lehre, wegen der Reinigkeit ihrer Grundsätze, und der Vortreflichkeit ihrer Moral, von den Fürsten und dem größten Theile der polirten Nationen mit Eifer und Beifall angenommen wurde; daß sie nicht so allgemein würde angenommen worden seyn, wenn sie nicht diesen Charakter gehabt hätte; daß, wenn einer von ihren Grundsätzen als zweideutig, oder der souverainen Autorität zuwider, oder mit einer guten Regierung nicht übereinstimmend wäre erkannt worden, sie von keinen der Fürsten und Nationen würde angenommen worden seyn.

Daß die Reforme der Mißbräuche, die nicht dogmatische, oder geistliche Materien (Spiritualia) betreffen, nicht von dem Oberhaupt der Kirche abhängen können, als welcher, außer den zwei erwähnten Gegenständen, kein

kein Recht der Ausübung einer Autorität in einem Staate hat. Daß eine solche Reformation niemanden sonst, als dem Souverain zukommt, der allein das Recht, und die Gewalt besitzt, hierinnen zu verordnen.

Daß man dahin alles dasjenige, ohne Ausnahme, rechnen könne, was die äußerliche Disziplin der Geistlichkeit, und insbesondere die geistlichen Orden betrifft, deren Existenz so wenig zur Existenz der Kirche beiträgt, daß dieselbe eben sowohl ohne sie, als mit ihnen bestehen kan, und nach deren Aufhebung sich die Kirche eben so vollständig befinden würde, als sie ursprünglich und viele Jahrhunderte hindurch gewesen ist, ehe sie in größerer oder geringerer Anzahl, in den Staaten der katholischen Prinzen zugelassen worden.

Daß, da sie in den Staaten, in welchen sie sich gegenwärtig befinden, ihre Existenz bloß, wie notorisch ist, der freien und willkührlichen Zulassung der Souveraine zu danken haben, daraus folge, daß alles dasjenige, was Sr. Majestät bisher in dieser Rücksicht verordnet haben, nicht allein vermöge Dero Recht und Macht, die sich auf jene un widersprechliche Wahrheit gründet, geschehen sey; sondern auch in Hinsicht dessen, daß Sr. Majestät sich verpflichtet geglaubt, dieses vermöge der höchsten

und eigenthümlichen Gewalt in allem, was nicht unmittelbar das Dogmatische und Spirituale betrifft, thun zu müssen; woraus, auch folgt, daß Sie deshalb nicht Rechenschaft zu geben haben, und daß die Anführung eines aus diesen Einrichtungen für die Religion und Kirche entstehenden Nachtheils eine bloße Einbildung ist.

Auf den II. Punkt. — Er. Majestät sind durch die Gesinnungen der Billigkeit, die Sie befehlen, weit entfernt, Sich irgend etwas zu erlauben, was die Rechte eines andern verletzen könnte, und haben daher nicht daran gedacht, irgend eines von den Religionsinstituten aufzuheben, die durch den heiligen Stuhl feierlichst bestätigt worden sind. Diese von Ihnen bekannte Gesinnungen hätten Sie auch von dem Verdacht eines solchen Vorhabens befreien sollen, da man leicht hätte denken können, daß es demselben sehr gleichgültig sey, ob in den Staaten andrer Fürsten diese oder jene Institute und Klöster existiren, welche Sie für gut finden in ihren Staaten aufzuheben. Allein aus demselben Grunde, aus welchem Er. Majestät Sich niemals die Ausübung der Jurisdiction des Papstes oder allgemeinen Kirche in bloß dogmatischen oder geistlichen Dingen angemessen haben, noch je anmaßen werden; werden Dies

Dieselben auch nicht zugeben, daß irgend eine fremde Macht auf diejenigen Entschlüsse Einfluß haben wolle, welche unwidersprechlich der pri vativen höchsten Gewalt der Souverainetät zuständig sind, als welche ohne Ausnahme auf alles das Recht hat, was in der Kirche nicht eigentlich zum göttlichen Rechte gehört, sondern menschliche Einrichtung ist, und nicht anders, als durch ausdrückliche, oder stillschweigende Zulassung der souverainen Macht hat statt finden können. Welche Zulassungen alle insgesamt durch Gesetze abgeändert oder abgeschafft werden können, so wie jedes andre Gesetz und Concession, so oft, und nachdem es Staatsgründe, Mißbräuche oder die Umstände erfordern.

Auf den III. Punkt. Er. Majestät schmeicheln sich, daß der Herr Nuntius nach reifer Ueberlegung, die Antwort selbst finden wird, welche man ihm auf diesen Punkt, ohne die Achtung zu verfehlen geben könnte.

Auf den IV. Punkt, muß man beifügen, daß, da Er. Majestät nicht fähig sind, irgend einem Ihrer Unterthanen etwas zu befehlen, was ihrem Gewissen grade zu entgegen seyn könnte, Dieselben auch nicht Einen Ungehorsam befürchten, daß Sie aber, im Falle sich dergleichen finden sollte, wohl wissen würden ihn hinweg zu schaffen.

fen, und zwar um desto mehr, da Sie allen denjenigen, welche glauben, nicht nach ihrem Gewissen handeln zu können, völlige Freiheit lassen, sich aus den Staaten Sr. Majestät, wohin sie wollen, zu begeben.

Endlich können Sr. Majestät nicht umhin zu bemerken, daß Sie nicht diejenigen Rechte für insbesondere dem Papste zuständig halten können, welche im Gegentheile so viele Jahrhunderte lang, wie es als eine Thatfache notorisch ist, un-er die Klasse derjenigen sind gerechnet worden, die den Bischöffen privative, als mit ihrem Amte nothwendig verbunden, zukommen. Sr. Majestät haben also durch die Aufforderung der Bischöffe in Dero Staaten, die Ausübung ihrer ursprünglichen, mit ihrem Amte un widersprechlich verbundenen Rechte sich wieder zuzueignen, nichts anders gethan, als einen Mißbrauch abgeschafft, welcher voller Unbequemlichkeiten, und den Verhältnissen Dero Unterthanen höchst nachtheilig war.

Nach geschehner Befolgung des Befehls Sr. Kaiserl. Majestät dem Herrn Nuntius, zu antworten, und demselben die besondere Achtung, welche Sr. Majestät für denselben persönlich hegt, und zugleich die Art und Weise zu erkennen geben, nach welcher der Herr Nuntius
bei

bei künftigen dergleichen Vorfällen sich betragen könnte; bleibt dem Hof- und Staatskanzler nichts mehr übrig, als Sr. Excellenz seine unwandelbare Hochachtung zu bezeigen.

Wien,
den 19ten December, 1781.

Kauniz - Rittberg.

Diese Antwort des Fürsten Hof- und Staatskanzlers, veranlaßte den päpstlichen Nuntius ein zweites Promemoria, am 21 December einzureichen, welches ich Dir nebst der abermaligen Antwort darauf, weil ich einmal im Abschreiben bin, und weil ich weiß, daß du so was gerne liest, gleichfals mittheilen will. Das Promemoria lautet, nach einer authorisirten Quelle von Wort zu Wort, so:

„Es liegt dem Apostolischen Nuntius zu sehr am Herzen, allen Schatten von ungleichen Verdacht zu entfernen, welcher so wohl auf sein Betragen, als auf die Ergebenheit fallen könnte, die er unverlegt Sr. Kaiserl. Röm. Apostol. Majestät zu beweisen für die größte Ehre hält, als daß er es unterlassen könnte, sogleich auf dasjenige zu antworten, was in der vom 19ten dieses Monats ihm auf sein am 12ten eingezeichnetes Memoire, zugewordnen Antwort des Fürsten vom Kauniz - Rittberg, ihn selbst persönlich betrifft.

E 3

Er

Er übergehet inzwischen die in jener Antwort enthaltenen Grundsätze, welchen er aufrichtig gesteht, nicht beypflichten zu können, da sie zu weit von den gemeinen, von der Kirche bisher bekannten oder bestätigten abgehen, und will nur kürzlich, zur Ehre der Wahrheit, versichern, daß er in dieser neuen, und in jener vermittelt des Memoire geschehen Eröffnung, keine andre Absicht gehabt habe, als einen weisen Beweis, seiner unwandelbaren Ergebenheit für die Person Sr. Majestät und deren Ruhm, seiner guten Dienste, und seines Eifers für die Religion und Kirche zu geben; daß er festiglich geglaubt habe, dem erhabnen und religiösen Ersten Sr. Majestät gemäß zu handeln, welcher unfähig ist, alle Heuchelei, und ungeitige Zurückhaltung jedem, der die Ehre hat, sich seinem Throne zu nähern, zu erlauben.

Sr. Kaiserl. Majestät sind zu billig und großmüthig, um es ungnädig zu nehmen, daß der Nuntius in der bedrängten Lage, in welcher er sich befindet; und bei der Aufmerksamkeit des Publikums darauf, nicht umhin gekommt hat, wie wohl mit dem ehrfurchtsvollsten und beständigsten Respekten, einen Beweis zu geben, daß er seine eigene Pflichten nicht verabsäumer habe. Er schmeichelt sich daher, daß dem Herrn Fürsten Kanzler, die Behehlung mit diesen Anmerkungen, nicht zu einem Anlasse zu Beschwerden, sondern dazu wird gereichen, der unversälschten reinen Absicht und der gehorsamsten Verehrung Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, welche der apostolische Nuntius Sr. Majestät darzulegen sich stets zur Ehre rechnen wird, womit er die Versicherung seiner beständigen Ehrerbietung und Hochachtung gegen den Herrn Fürsten Kanzler verbindet.

Wien,
den ersten December,
1781.

Garampl. N. N.

Antwort

des Fürsten von Kauniz hierauf.

„Da diejenige Antwort, welche der Hof- und Staatskanzler vom 19ten dieses dem Herrn Nuntius, auf desselben Memoire vom 12ten dieses, zugesandt hat, weitläufig genug ist, so würde eine jede weitere nur überflüssig seyn. Und da Sr. Majestät zugleich wollen, daß man sich fernerhin in keine weitere Diffussion über die Materien einlassen, worüber bereits in dem erwähnten Schreiben vom 19ten dieses Dero Gefinnungen an den Tag gelegt sind, so sieht sich der Hof- und Staatskanzler genöthigt, dem apostolischen Herrn Nuntius

tius davon Nachricht zu geben, welchem er
übrigens seine vollkommene Hochachtung und
Ergebenheit versichert.“

Wien,
den 23ten December,
1781.

Kauniz - Rittberg.

Ich dünkte wohl, Mylord! daß man sich
aus diesen Schreiben und gegenseitigen Antwor-
ten, ein so ziemlich richtiges System von beid-
erseitigen Grundsätzen zusammen folgern könn-
te. Ich überlasse Dich hiezu deinem Nachden-
ken, und bin — —



Vierter

Vierter Brief.

Mylord!

Ich habe dir schon in der Mitte meines zweiten
Briefs gesagt, daß der heilige Vater den 27ten
Februar dieses laufenden 1782ten Jahres von
Rom abgereist und seine Reise nach Wien an-
getreten haben, und heute werde ich mit Dir, so
viel sichs thun läßt, diese wichtige Reise verfol-
gen; allein eh' wir noch dem Gefolge nachtreten,
muß ich dir erst sagen, daß der Pabst noch zwei
Tage vor seiner Abreise, als den 25 Februar, ein
Konfistorium der Bischöffe hielt; Sie präkonisirte
unter andern hierin den zum Nuntius nach Ve-
nedig bestimmten Herrn Vieraum zum Erzbischof-
se in Partibus, und hielten bei dieser Gelegenheit
eine Rede zum Lobe aller Kardinäle, in welcher
Sie ihnen zugleich Dero vorhabende Reise nach
Wien bekannt machten. Sie sagten unter andern
darinnen; Sie hätten auch einen von Ihnen als
Legaten la Latere, dahin schicken können, allein
Sie hätten für schicklicher erachtet, solches nicht zu
thun, denn Sie hätten keinen von ihnen der Un-
bequemlichkeit und der Gefahr der üblen Witter-
ung blossstellen wollen; Sie hätten Sich viel-
mehr entschlossen, sich dieser Gefahr selbst auszu-
setzen,

E 5

setzen, um die heiligen Rechte der Kirche und Religion zu vertheidigen. Dabei erließen Se. Heiligkeit auch ein Breve, wodurch die Bulle Ubi Papa ibi Roma (wo der Pabst, ist auch Rom) abgeschafft ward, damit falls er etwann während seiner Abwesenheit versterben sollte, das Konklave dennoch in Rom gehalten werden könnte. Zugleich lies Er auch sein Testament zurück, und empfahl den Kardinal: Sekretarien die Ausfertigung aller Angelegenheiten aufs Beste. Da sich der Kardinal: Staatssekretär just in sehr üblen Gesundheitsumständen befand, und so oft schon in Todesgefahr zu seyn geschienen, so hinterließ Er zugleich ein versiegeltes Willot, worinn, im Fall er ja versterben sollte, schon sein Nachfolger ernannt war, und welcher, wie man vermuthet, der Kardinal Contti gewesen seyn soll. Den 26 verrichtete Er noch in feierlicher Mitternacht seine Andacht bei den heiligen Gebeinen des Apostels Petrus, welche zu Rom in der St. Peterskirche in einem prächtig verzierten unterirdischen Gewölbe aufbewahrt werden. Und dann verlies Er, den Morgen drauf um 3 Uhr, nachdem Er die besten Vorkehrungen wegen seiner Abwesenheit getroffen, das prächtige Rom, mit dem wärmsten Eifer und in der zuversichtlichen Hoffnung, daß alles, was er sich vorgesetzt, den glücklichsten und erwünschtesten Ausgang gewinnen werde.

Des

Des heiligen Vaters eigentliche Absicht war nicht, um das so viele Gepränge und die mächtigen Umstände zu verhüten, als Pabst zu reisen, sondern nur und blos als Abt von St. Johann von Lateran, weshalb er auch seine Reisequipage so klein und ökonomisch, als sich immer thun lies, einrichtete; demungeachtet aber wurde Ihm doch allenthalben die Seiner hohen Würde gebührende Ehre zuerkannt.

Er hatte nicht mehr als vier Kutsch: und drei Pack: Wagen, wovon in der ersten Se. Heiligkeit Selbst, Se. Eminenz Galleti und Contessini sich befanden; in der zweiten saßen die Herren Dini, geheimer Kammerherr, der Sekretär Wardini, der Medikus Rossi und der Abt Ponzetti, päpstlicher Beichtvater; in der dritten, der Monsignor Spagna, als Kreuzträger, der Chirurgus Morelli, und zwei Kammerdiener; in der vierten, der Mundschenk, Koch, und einige Bedienten. Beim Abschiede, welcher wie du leicht denken kannst, rührend seyn mußte, — (denke dir einen Greis, die Beschwerlichkeit einer so weiten Reise, in so einer Jahreszeit — sein Ansehn, seine Würde, seine Geschäfte, überhaupt, einen bekannten Pius VI!) waren alle Kardinäle, Prälaten und viele des großen Adels beisammen; einiges Volk janchzte laut: „Segen Ihm auf den Weg!“, und anderes Ihm noch mehr still im Herzen zu. Auch

Auch der Großfürst von Rußland stattete ihm noch eine Abschieds: Visite, diesen Morgen in der Peterskirche ab, und beide schieden wie Vater und Sohn. —

Bis zum 24 März, an welchem Tage anfänglich Se. Heiligkeit zu Wien einzutreffen gedachten, wurde sogleich das allerheiligste Sakrament in verschiedenen Kirchen ausgesetzt, und in der Messe die Kollekte pro Peregrinantibus, vel iter agentibus, Famuli tui Pontificis nostri Pii, abgelesen.

Das erste Nachtquartier des Papstes war zu Otricoli; von daraus meldete er dem Staatssekretär seine glückliche Ankunft dafelbst, und ließ sich ausdrücklich noch einmal den kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten von Rußland, welche sich da noch zu Rom aufhielten, empfehlen. Der Kaiser hatte einen Courier an den Kardinal Herzog, mit einem Briefe an den Papst abgefertiget, welcher ihm nachgeschickt wurde, auch haben Se. Katholische Königl. Majestät an den Papst geschrieben, und in den verbindlichsten Ausdrücken zu erkennen gegeben: „er beneide den Kaiser, daß er so glücklich sey Se. Heiligkeit in Wien zu sehen, er wünsche nichts mehr, als daß ihm dieses Glück gleichfalls zu Theil werden könnte.“ — Dies sind Kleinigkeiten“, wirst Du bei Dir denken“, die du mir hier schreibst; „aber, Mylord! eben diese

diese und ähnliche Kleinigkeiten sind die stärksten Beweise, wie allgemein hoch der heil. Vater seines vortreflichen Charakters wegen geschätzt wird, welches du in der Folge gewis selbst mehr erkennen wirst, und zu diesem Behuf werde ich dir immer zuweilen solche scheinende Kleinigkeiten mittheilen.

Von Otricoli reisten Se. Heiligkeit über Loreto, Cesena und so weiter nach Wien zu, fort. In Loreto celebrierte er die heilige Messe und ließ zum ewigen Andenken den Kelch und das Messegewand dafelbst zurück. Er will noch an zwei Orten ein gleiches Andenken stiften, nämlich zu Cesena, als seiner Vaterstadt und zu Wien.

Am 9ten März reisten Se. Heiligkeit von Ferrara ab, und kamen den 14ten zu Görz an, woselbst ihn der päpstl. Nuntius Monsign. Garampi, welcher schon den 7ten von Wien hieher abgereist war, mit größter Feierlichkeit empfing. Er hatte für seines Herrn Gefolge eine Gala: Livree verfertigen lassen, welche ganz roth mit Franzblau aufgeschlagen, die Borden daran im Grunde ganz Gold, und mit herabhängenden kleinen franzblau sammtnen Streifen, welche oben und unten silberne Spizzen haben, behangen waren.

In diesem Briefe, Mylord theile ich dir nichts weiter von der Marschroute der päpstlichen Reise mit

mit; überhaupt werde ich bis zur endlichen Ankunft Se. Heiligkeit in Wien, nur noch wenig davon zu sagen haben, wenn ich dir nicht bloß die Oerter, wo er durchkäun, nennen und einige dabei gehaltene Zeremonien beschreiben soll; denn zu mehreren war die Reise zu schleunig, weil Se. Heiligkeit je eher je lieber das Ziel zu erreichen suchen, was Sie sich eigentlich bei diesem Unternehmen vorgesezt haben. Aber zwei Abschriften, Mylord, von Briefen, davon ich dir lezt hin nur den Inhalt melden konnte, will ich dir mittheilen, und ich hoffe, daß es Dir angenehm seyn wird. Es sind die beiden lezten Briefe, zwischen dem Kaiser und dem Pabst, vor des leztern Reise, und lauten von Wort zu Wort so:

„ Geliebtester Sohn in Christo!

„ Aus dem sehr verbindlichen Schreiben Ew. Kaiserl. Majestät haben Wir die erwünschte Nachricht entnommen, daß Dieselben in den Entschluß Unserer Reise mit vielem Vergnügen gewilliget haben. Unsere Freude hierüber ist ungemein groß, da Wir dadurch Gelegenheit erhalten, Sie, in Christo geliebtester Sohn! zu umarmen, zu sprechen, und Ihnen unsere innerste Gesinnungen unmittelbar zu eröffnen, welche einzig und allein dahin abzielen, Denenselben alle Dienst-

bestissen-

bestissenheit und Pflichten der Freundschaft zu erweisen. Wenn Wir im Stande sind, Sie hies von zu überzeugen, so werden Wir Uns für alle Ungemächlichkeiten der Reise reichlich belohnet halten. Von dieser Hoffnung gereizt, und durch die Vorstellung Dero Frömmigkeit aufgemuntert, werden Wir uns ehestens auf den Weg begeben, und im Namen Gottes Unsere Reise zu Ew. Majestät freudig fortsetzen, mit keiner andern Sorge und in keiner andern Absicht, als Dieselben mit der Kirche, mit Uns und mit diesem heiligen Stuhl durch die engste Bande der Liebe zu verbinden.

Wir werden Uns eines kleinen Reisegeräths und Gefolges bedienen, und auf die Art einer geistlichen Person dort in dem Hause der Nuntiarur wohnen; indem Wir das Ansehn jener Würde, die Wir zu bewahren nicht umhin kommen, in nichts anderes, als in Dero Güte, Gnade und in die daraus entstehende engere Verbindung und Uebereinstimmung der Gemüther sezen wollen.

Indessen ertheilen wir Ew. Kaiserl. Majestät zu desto mehrerer Bestätigung Unserer zärtlichsten väterlichen Liebe zum Voraus das Geschenk des apostolischen Segens, welches Wir Denenselben zur Erhaltung des göttlichen Beistandes mit zu bringen gedenken.“

Gegeben zu Rom, den 9ten Hornung 1782.
unsers Pabstthums im siebenten Jahr.“

Antwort Sr. K. K. M. Majestät hierauf.

„Heiligster Vater!

„Nachdem wir aus dem von Ew. Heiligkeit, den 5ten dieses Monats an Uns erlassenen, und von Dero Nuntius Uns heute überreichtem Schreiben Ihre Anherreise mit Sicherheit vernommen haben, bleibt Uns nichts übrig, als daß Wir nochmals Unsere Bereitwilligkeit bezeigen, Eure Heiligkeit nicht alleine auf die geziemendste Art und mit kindlicher Ehrerbietung zu empfangen, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß Dero Aufenthalt hier mit möglichster Bequemlichkeit, und nach eigenem Belieben eingerichtet seyn möge; indem die hohe von Dero geheiligten Person untrennbare Würde alles übrige erzeiget, was dem äußern Gepränge abgeht; gleich wie Wir uns hingegen zur Pflicht machen, jenes, was etwann zu mehrerer Gemächlichkeit dienen kan, so viel möglich zu verschaffen. Dies alles erbitten Wir uns von Ew. Heiligkeit, und daß Sie die Wohnung, die Wir Deroselben in einem Theile Unserer Hofburg hiemit anbieten, nehmen wollens; dies ist Unserer beiderseitigen Würde gemäs, und der Wohlstand selbst erfordert es unumgänglich. Auf solche Art wirds geschehen, daß während Dero hiesigen Aufenthalts Wir einander näher, und also vertraulicher unter Uns seyn mögen. Eure Heiligkeit können das Vergnügen, welches uns
die

die Gelegenheit, Dieselbe zu sehen, und persönlich zu ehren, bringen wird, sich nicht lebhafter vorstellen, als wenn Sie von Unserer vollkommensten Ergebenheit Sich überzeugt halten und versichert seyn wollen, daß Wir Gott, um Dero Wohlseyn und Erhaltung zum Besten seiner Kirche, inständig bitten — — Gegeben zu Wien, den 26. Hornung 1782.“

Nach Ablauf dieses Briefes trugen Se. Kaiserl. Majestät, dem Vice: Staatskanzler, Herrn Grafen von Cobenzel, sogleich auf, daß er Sr. päpstl. Heiligkeit entgegen gehen, und Sie bis nach Wien begleiten sollte, welcher Befehl auch, so bald man die gewisse Nachricht von der Abreise des Papstes aus Rom erfahren hatte, den 5ten März 1782. in Erfüllung kam. Den 11ten genannten Monats, wurde der päpstl. Capitain Nelli, durch ein Handbillet zum Reisemarschall ernannt; sein Amt ist, daß er auf der ganzen Reise des Papstes, nur immer um einen Tag den Zug voraus gehen muß. —

Zum Schlusse dieses Briefs, Mylord! theil ich dir ein kleines Gedicht mit, welches man zu Wien auf die Ankunft des Papstes gemacht hat:

Zum Kaiser kömmt der Pabst, als Freund,
Wer hätte dies zur Zeit der Römerzüge,
Zur

Zur Zeit der schwärmerischen Kriege,
Zur Zeit der Heinriche gemeint?
Er kömmt — die Zeitung gibt's zu lesen —
Denkt doch, ihr, die ihrs noch verneint,
Daß noch kein Kaiser, noch kein Papst gewesen,
Wie Joseph ist, und Pius scheint.



Fünf.

Fünfter Brief.

In meinem heutigen Briefe, Mylord, fahre ich fort, wo ich in dem letztern Exkursionen machte.

Den 14ten Nachmittags um 3 Uhr war es, als Se. Heiligkeit in Görz eintrafen. Sie übernachteten daselbst in dem Erzbischöflichen Pallaste, und setzten darauf am andern Morgen Ihre Reise weiter nach Celbe, Grätz, Neuwied und nach dem Gräfl. Stubenbergischen Schlosse fort. Die Gräfin von Stubenberg, eine geborne Gräfin Lanthieri, welche sich eben gesegnetes Leibes befand, wagte es ihren grossen Gast zum künftigen Bevatter zu erbitten, welches der heilige Vater ihr auch auf das freundschaftlichste bewilligte. Sonderbar war es, daß just zu der Zeit ihr Gemahl abwesend seyn mußte, um auf Kaiserlichen Antrag das Nonnenkloster zu Göß bei Leoben aufzuheben. — Den Morgen drauf als den 21sten März, verliessen Se. Heiligkeit nach gegebenen Segen und Versprechen künftiger Bevatter zu werden, das Gräfl. Stubenbergische Schloß, und setzten so weiter Ihre Reise unmittelbar nach Wien fort. Ueberhaupt soll Pius gegen die Damen so artig seyn, daß er auf der Reise einige ihm vorgestellte Damen, die ihm die Hand küssen wollten, erst gefragt haben soll, ob sie dieses aus Devotion, oder aus Freundschaft

D 2

schaft zu thun gedächten, und auf deren Antwort: sie wünschten es aus Devotion zu thun, soll er versichert haben: in dem Falle wollte er es geschehen lassen; sonst aber, wenn es aus Freundschaft wäre, wünsche er sich lieber die Wange geküßt. — —

Den 32 März endlich, kamen Se. Heiligkeit zu Wien an. Se. Majestät der Kaiser waren in Begleitung des Erzherzogs Maximilian, dem heiligen Vater schon den 21sten bis Wienerisch-Neustadt entgegen gefahren, woselbst Sie in der Militärakademie übernachteten, und den andern Morgen darauf als den 22sten, nochmals dem Pabst, und zwar gegen Neunkirchen entgegen fuhren. Hier trafen nun beide Erhabene Joseph und Pius, Mittags um 11 Uhr zusammen. Seine Heiligkeit traten in den Reisewagen des Kaisers über; und so trafen Se. Majestät in kurzer Zeit wieder in genannter Militärakademie mit seinem grossen Gaste ein.

Während dem, daß die Pferde umgespannt wurden, empfing das Kadettenkorps, das in Parade in dem Hof aufgestellt war, so wie der dasige Adel, die Geistlichkeit, mit dem Bischofse an der Spitze, der Stadtmagistrat und andere Personen von Distinktion den apostolischen Segen. Wornach Se. Kaiserl. Majestät den Pabst vor der Fronte des Kadettenkorps, um selbiges näher

zu

zu befehen; vorüber, und so dann in die dasige Akademiekirche führten, aus welcher Se. Heiligkeit, so viel es während der kurzen Zeit Dero dasigen Aufenthalts möglich war, einige Lehr: Schlaf: und Speisefäle u. d. gl. zu besehen, geführt wurden.

II

Gegen 12 Uhr stiegen sodann Se. Heiligkeit wiederum in den Reisewagen zu dem Kaiser, und traten unter häufigem Zulauf des Volks, die weitere Reise nach Wien an. Auf diesen Wagen folgten Se. Königl. Hoheit der Durchl. Erzherzog Maximilian, dann der päpstliche Reisewagen, in welchem der Patriarch Marsucci und der Monsig. Contessini sich befanden, darauf kam das übrige päpstliche Reisegefolge.

Der Kaiser saß im Wagen dem Pabst zur linken Hand. Das Volk stand fast zwei Stunden über die Linien hinaus bis Neudorf gedrängt, und man glaubt die Anzahl wohl auf zweimal hunderttausend angeben zu dürfen; und über zweihundert andere Karossen, die nicht zum eigentlichen Reisegefolge gehörten, vergrößerten den Einzug noch. Auch der Patriarch von Konstantinopel und der Bischof von Athen waren mit zugegen. Unter beständigem Jubelschreien und Hüteschwenken, konnte

D 3

der

der Zug der übergrossen Menge wegen, wie Du leicht denken kannst, nur äusserst langsam fortsgehen, und nur erst gegen 3 Uhr Nachmittags langten Se. Heiligkeit zu Wien an, während der Zeit der Pabst in einemweg die Benediktion gegeben hatte.

Nächst dem so genannten Spinnerinnen Kreuze am Wienerberge erwartete die kaiserliche königl. adeliche Ungarische und Pöhlmische Garde die allerhöchste Herrschaft, und begleitete Dieselbe bis in die Hofburg. Beim Aussteigen auf der sogenannten Bellaria waren nebst dem päpstlichen Herrn Runtius alle K. K. Ministers, geheime Räte, Kammerer und Truchessen versammelt, welche Se. Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit bis in die Zimmer begleiteten.

Beim Aussteigen halfen Se. Majestät der Kaiser selbst, dem Pabst aus dem Wagen.

Nur nach einer wenige Minuten gewährten Verweilung erhoben sich Se. Majestät der Kaiser mit Sr. Päpstl. Heiligkeit in das Oratorium, die Herren Kavaliere und Ministers aber in die Kammer- oder Hofkapelle, allwo sich auch die Stadtbamen in den Seitentribunen einfanden, wohnten daselbst dem von der K. K. Hofmusik abgeführten Herr Gott dich loben wir — aufs erbaulichste bei, und begaben sich sodann
in

in Deren Wohnzimmer zurück. Hier fand er kaiserliche Bedienung: in dem ersten einen kaiserlichen Kammerherrn, welcher täglich abwechselte, im zweiten drei deutsche, drei ungarische und drei pöhlmische Nobelgarben, und im dritten die kaiserlichen Leiblackeier.

Der Kammerherr bat sogleich, Se. Heiligkeit möchten es immer den Tag vorher zu wissen thun, wenn sie ausfahren wollten! worauf der Pabst erklärte, daß er für heute zu Hause bleiben wollte. Die Vorsicht vorher anzufragen, achtete man für nöthig, um an den Tagen, an welchen ausgefahren werden sollte, die nothigen Wachen zur Abhaltung des Gedränges des Volks ausstellen zu können.

Gegen Abend statteten Se. Königl. Hoheit der Durchl. Erzherzog Maximilian bei Sr. Heiligkeit Dero Besuch ab. Kurz darauf erschienen Se. Eminenz, der eben auch an diesem Tage von Rom, nach Wien gekommene Kardinal Herzog, bei dem heiligen Vater, und machte seine Aufwartung; worauf Se. Heiligkeit, um 8. Uhr, das Abendmahl einnahmen, welches gewöhnlich um die Zeit geschieht, und überhaupt soll er des Tags nur einmal essen. Der gegenwärtigen Fasten-Zeit allein wegen geschah das wohl nicht; denn er und all sein Gefolge haben auf der ganzen Reise her von der Fasten sich dispensirt.

Zum Schluß dieses Briefs, Mylord, will ich Dir ein paar, seit einiger Zeit in Wien über die geistlichen Angelegenheiten erschienene Schriften anzeigen. Einige davon verdienen wirklich Aufmerksamkeit. In der einen von diesen Schriften, deren Verfasser der Rath Eybel ist, und die den Titel führt: Was ist der Pabst? wird aus biblischen Sprüchen bewiesen, daß der Pabst kein Recht habe, sich in die Angelegenheiten der Regenten zu mischen, wenn sie auch geistliche Sachen betreffen, die nicht dogmatischen Inhalts wären, oder das Fach der innern Disziplin angienge. Die zweite anonymische Schrift führt den Titel: Sieben Kapitel von Ordensleuten. Eine andere unter dem Titel: Beiträge zur Aufklärung des Bürgers, enthält ebenfalls freimütige Sätze über die kirchlichen Angelegenheiten. Auch hat der bekannte Herr Rautenstrauch eine Schrift herausgegeben, Vorstellung an Se. Heiligkeit, Pabst Pius dem VI., die zwar nur eine bloße Uebersetzung eines französischen Manuscripts genannt wird; in welcher der Verfasser den Pabst bittet, sich nicht der Reformation der Kirche zu widersetzen, welche nothwendig geschehen müsse, aller weltlichen Macht in geistlichen Dingen sich zu begeben, und kleiner zu werden, um grösser zu seyn. Es werden zugleich alle diejenigen Mißbräuche, Aberglau-

ben

ben und Abergernisse angeführt, die sich in den Gottesdienst eingeschlichen haben, und die Rechte der Regenten über die Ordensgeistlichkeit bezweifeln. Diese Piece ist überhaupt mit grosser Freimütigkeit abgefaßt. Auch ist ein Hirtenbrief des Bischofs von Verona an seine Diocesis in Tyrol erschienen, in welchem er viele Mißbräuche, und auch den päpstlichen Ablass, ohne Kaiserliche besondere Erlaubnis aufhebt. Ferner hat auch eine Meisterhand (Herr Hofrath von Conthensfels) um das, was die Aufsehen machende Eybelische Schrift: Was ist der Pabst? durch zu viele Herabwürdigung etwa verborgen haben möchte, wieder gut zu machen, eine andere herausgegeben, unter dem Titel: Fragment eines Briefes über die Ankunft Pius VI., worinnen dem Pabst zwar alle Ehreerbietung zuerkannt, ihm aber auch zugleich zu verstehen gegeben wird, daß nichts anders zu thun sey, als sich nach dem Willen des Kaisers zu fügen; gewissen Zeloten aber, die hie und da Gewalt haben, und die durch ihre schiefe Vorstellungen bei dem Pabst dessen Herreise veranlaßt haben, werden derbe Pillen abgereicht. Um aber nicht gar zu weitläufig zu werden, nenne ich Dir nur noch die Namen von einigen Piecen: Was ist ein Bischof? — Die Reformation in Deutschland im 18ten Jahrhundert. — Wichtiges Promemo-

D 5

ria

ria an die weltlichen Regenten, die der römischen Glaubenslehre zugethan sind, mit zwei Anhängen. — Gedanken für und wider die Reformation. — Noch Etwas zur Reformation.

Wenn es Dir nicht unangenehm ist, Mylord, so werde ich Dir immer bisweilen dergleichen litterarische Anzeigen mit machen, wovon ich gewis glaube, daß sie bei so bewandten Umständen immer weitläufiger werden wird. Vor-
ist aber, lebe wohl!



Sechst

Sechster Brief.

Mylord!

Ehe ich in dem zusammenhängenden Tagebuche von den Begebenheiten während der Anwesenheit des Papstes zu Wien fortfahre, mache ich noch einige Nacherinnerungen.

Ich sagte Dir, daß die Equipage des Papstes überaus eingeschränkt sey, und nur aus einigen wenigen Wagen bestehe; sie ist aber auch nicht prächtig, und die Karosse, worinnen Se. Heiligkeit selbst fahren, ist zwar neu, allein übrigens sehr ordinär und lange nicht so schön, als die Kutsche seines Leibarztes. So ist auch seine Kleidung seine gewöhnliche, und meist so wie er sich im Vatikan trägt, mit einem Patriarchen-Kreuz auf der Brust, und einem rothen Hut auf dem Kopfe. Bei seiner Ankunft in Wien trug er sich in einem langen Salar von perlesfarbenem Halbtuch, hatte ein kleines Zonsurfäppchen von weissen Seidenzwirn auf dem Kopf, und seine eigene Haare; (bei seiner Erwählung trug er eine Perücke, und war der erste Papst, der eine trug.) Im Wagen hatte er überdies einen weissen Pelz an, und einen runden rothen Hut auf mit einer schmalen

len goldenen Borte und einer goldenen Schnur.

Pius VI. ist ein ansehnlicher, vollkommener wohlgewachsener, schöner Mann; und ob er gleich bekanntlich 64. Jahr alt ist, hat er doch noch das Ansehn eines gesunden Mannes von 50. Jahren. Er hat eine rothe lebhaftes Gesichtsfarbe, und überhaupt eine einnehmende schöne Physiognomie, die sein ungemein leutseliges und höfliches Wesen gegen jedermann noch um vieles hebt — den Stolz scheint er gar nicht zu kennen, welches auch seine schlecht und gerechte Aufführung in allen möglichem, wo es nicht unumgänglich seine päpstliche Würde fordert, zeugt, und ohne diese wäre er, ohne seines schon Seyn, gewis noch herablassender. Diesem allen ungeachtet ist er geachtet, geliebt und gefürchtet nicht in seinem Staate und zwar allein von seinen Unterthanen, sondern auch von den Größten, in und außer seinem Gebiete, und selbst Protestanten können ihm ihre Hochachtung in Rücksicht seines Charakters nicht versagen; und ich glaube gewis, auch Du wirst hierin beistimmen, wann Du erst durch die Folge Pius VI. hast näher kennen lernen.

In dem Venetianischen erhielt der Papst vorzüglich viele Ehrenbezeugungen, und insonderheit in den vier namentlichen Nachtstationen:

zu

zu Chioggia, Mestre, Sacile und Udina. Alles Volk war daselbst, wie überhaupt auch in seinen eigenen Staaten entzückt; es hatte seit Klemens VIII. binnen 184. Jahren, keinen seiner Fürsten und Herren reisen gesehen. Durch die ganzen österreichischen Staaten begleitete ihn, nebst dem Graf von Cobenzl, eine Ehrestrache von 12. Deutschen und 12. ungarischen Nobelparden, und zur Abhaltung ungestörten Zulaufs und zu seiner Bedeckung stand wiederum auf jeder Poststation 1. Korporal und 15. Mann, und in jedem Nachtquartier hatte ein Offizier mit 40. Mann die Wache.

Die Zimmer, welche Se. Heiligkeit auf der kaiserlichen Hofburg zu bewohnen bekommen haben, sind aufs herrlichste und alles neu zu gerichtet; das Audienzzimmer ist violet mit Silber ausgeschmückt, und darinn ein kostbarer und von Steinen funkelnder Thron mit überhängendem Himmel errichtet. Sein Schlafzimmer ist das nämliche, in welchem Maria Theresia die große, heilige Seele aushauchte. Man hat auch, nebst allen kostbaren Reliquien, welche die Monarchin seit vielen Jahren aus Rom empfangen hatte, das wunderbare Crucifix dahin gebracht, welches zu Kaiser Ferdinand sagte: Ferdinando, non te deferam! — und einen überaus prächtigen Altar darinn aufgerichtet.

tet. Inzwischen aber sind alle sonstige Eingänge zu den Zimmern Sr. Heiligkeit auf das sorgfältigste vermacht, und bloß ein einziger Eingang für jederman offen gelassen. Der Profos-Hauptmann und Lieutenant, welche zur Wache beordert sind, haben Befehl, niemand weder mit noch ohne Memorial, der nicht schon aufgezeichnet ist, einzulassen. Ueberhaupt, durften auch schon bei des Papstes Ankunft, keine Supplichen überreicht werden, ingleichen war, um den Eindruck, den das ungewöhnliche und neue Schauspiel (mit der immerwährenden Benediction des Papstes aus der Kutsche gegen das Volk —) auf einige fanatische Köpfe hätte haben können, zu verhindern, und aus andern weisen Absichten, allen inländischen Bischöffen verboten, nicht ohne besondere Erlaubnis, zu dem Papste nach Wien zu kommen. Uebrigens sind eine Menge von Bischöffen und Prälaten in Wien versammelt, und aus Deutschland sollen noch viele Groesse, während seines Aufenthalts, dahin kommen; und daraus schließt man, daß sehr wichtige ganz Europa betreffende Angelegenheiten aufs Tapet gebracht werden würden.

Es werden alle Tage auf kaiserliche Kosten drei Tafeln in den päpstlichen Zimmern gegeben, die eine für Se. Heiligkeit, für die Vischbische

schbische die andere, und die dritte für die Hausoffizianten.

Wie schon gesagt, Mylord, so sind schon viele Groesse in Wien, und werden noch mehr kommen, und nächst dem kaiserl. Minister am Römischen Hofe, Kardinal Herzan, befinden sich auch noch unter andern Vornehmen igt zu Wien, der Kardinal Fürstbischof von Passau, der Kardinal Erzbischof und Primas von Ungarn, die Erzbischöffe von Salzburg und Prag, und überdem noch eine Menge vornehmer Weltlichen und Geistlichen.

Während der Abwesenheit des Papstes hat bei Tage der Kardinal Vikarius, und bei der Nacht der Gouverneur von Rom die Regierung der Hauptstadt und der Kirche.

Nur noch ein einziges Fragment eines Briefs aus Wien, Mylord! dann sind die Nacherinnerungen mit samt dem Briefe vor heute geschlossen.

Wien, den 23. März 1782.

— — — Pius der Sechste entschloß sich seines grauen Alters ungeachtet zu einer Reise nach Wien. Leute, die alles bestreiten, was selten geschieht, ob sie gleich ein paar Beispiele * „ent-

* Stephan der dritte und Leo der dritte, von welchen Beispielen ich schon leztlin einmal mit die gesprochen habe.

„entfernter Zeiten in der Geschichte sehen, hielten
 „es für ein Gerücht, welches bloß Aussehen mach-
 „te. Aber der heilige Vater trat wirklich die Rei-
 „se an, aus Bewunderung, weil er hörte, daß der
 „Monarch nicht nur das zeitliche, sondern auch
 „das ewige Wohl seiner Unterthanen zu befördern
 „sucht; Mißbräuche verbannt, und Irrelichter, vor
 „denen sonst so manche auch ruhmwürdige Fürsten
 „zurückbeben, selbst aussucht und vertilgt.

— — — Beglücktes Jahrhundert, wel-
 „ches uns Unternehmungen ohne Beispiel sehen
 „läßt; Unternehmungen die wegen der Weisheit
 „des großen Urhebers, und wegen des Endzwecks,
 „weil dieser einzig auf das Wohl der Länder gerich-
 „tet ist, mit allem Rechte die Gegenwart des höch-
 „sten Oberhauptes der Kirche verdienen, um die
 „Welt zu überzeugen, wie vorsichtig, wie gerecht,
 „wie unverbesserlich Josephs Veranstaltungen
 „sind. — — —

„Nun, der heilige Vater kam, und sein Beispiel
 „wird uns lehren, welche Verehrung wir dem huld-
 „reichsten und wohlthätigsten Monarchen, als den
 „schuldigsten Tribut der Dankbarkeit zu entrichten
 „haben. Mit uns wird der heilige Vater auch
 „den Segen des Himmels für die langwierige be-
 „glückte Erhaltung desjenigen, den der Herr zur
 „Ausführung großer Dinge bestimmt hat, erfle-
 „hen; und dann werden noch die spätesten Nach-
 „kömm-

„kömmlinge erzählen hören, daß die heilige Kirche
 „und der theuerste Landesfürst uns immer das
 „größte Heiligthum waren! “ — — —



Siebenter Brief.

Mylord!

Meinen heutigen Brief fange ich mit dem wohlpassenden Chronographikum auf die Ankunft des Papstes zu Wien an:

Laetare pIVs seXtVs CVM Iosepho se-
CVnDo.

und nun fahr' ich gleich in dem dir versprochenem Tagebuche, was der Papst zu Wien unternommen, fort.

Gleich den andern Tag nach der Ankunft, als den 23sten März, (Sonabend) legten Se. Heiligkeit bei Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Kön. Hoheit dem Erzherzoge Maximilian, die erste Visite ab; hierauf fanden sich die auswärtigen Botschafter und Minister ein, um über HöchstDerzö Ankunft ihre Komplimente abzustatten.

Den 24sten lasen Se. Heiligkeit in der K. K. Kammerkapelle stille Messe, und ertheilten sodann verschiedenen vornehmen Geistlichen und einigen vom hohen Adel Audienz. — Montags den 25sten, am Feste Mariä Verkündigung, fuhren Se. Heiligkeit öffentlich mit Wagen zur Kirche der P. P. Kapuziner in der Stadt. Vor dem Wagen ritt der Kreuzträger mit dem päpstlichen Kreuze, neben dem Wagen der Skopatore; bei dem heiligen

Water

Water saßen die zwei Hausprälaten, in den übrigen beiden Wagen aber Geistliche vom Gefolge. Beim Eingang befand sich ein Kommando Infanterie, mit einem Oberoffizier, die Spalier zu formiren. Am großen Thore in der Kirche standen die P. P. Kapuziner, die ihn bis zum Altar begleiteten. Vor dem Hochaltare stand ein Kniechemel und Lehnstuhl. Da betete der heilige Vater das Hochwürdigste an, las sodann in der Frauenkapelle eine Messe, und hörte noch eine seines Beichtvaters Mr. Ponzetti. Hierauf erhob HöchstDerzö selbst sich in die kaiserliche Familiengruft, betete vor der Ruhestätte Theresiens, besah sodann die ganze ehrwürdige Halle, und die Särge, wo die Asche so vieler Beherrscher Oesterreichs aufbewahrt wird, und gieng endlich in das Refektorium.

Auf wiederholtes, dringendes Anhalten verschiedener Damen vom ersten Range ließ Se. Heiligkeit sie hier endlich zum Fußstuhle zu, und gewährte gleiche Gnade den Kapuzinern. Wegen dem vielen versammelten Volke, mußte die Kavallerie auf der Gasse die Ordnung erhalten. Bei der Zurückkunft in die Kais. Königl. Burg erhielten viele Generals und andere Vornehme vom hohen Adel Audienz. Sodann um 12. hatten die Wiener Domkapitularherren, unter Anführung Sr. Hochfürstl. Eminenz, der heil. römischen Kirche Kardinal-Priesters und Erzbischoffen zu Wien, Grafen Miquazzi

E 2

von

von Wall- und Sonnenthurm, ebenfalls die Gnade Sr. Heiligkeit vorgestellt und zum Fußfuß gelassen zu werden.

Den 26sten erteilten Se. Päpstliche Heiligkeit allen Ordensobern Audienz und den Fußfuß; Mittwoch den 27sten aber machten wieder einige Herren Generals und Hohe von dem vornehmsten Adel ihre Aufwartung. Den 28sten, als am grünen Donnerstage, lasen Se. Heiligkeit in der Hofkammerkapelle stille Messe, welcher Se. Majestät der Kaiser sowohl, als des Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, andächtig beizuhöhen, und aus päpstlichen Händen beiderseits das heilige Altarssakrament empfangen. Sodann erhoben sich Se. Heiligkeit, unter Vortretung der Kaiserl. Königl. Kämmerer und Truchessen und Bedeckung der K. K. adelichen Gardien an den Seiten, öffentlich über den Gang, durch die von dem Militär gemachte Spalier, zu Fuß in die Hofkirche zu den P. P. Augustinern, wohnten im Dratorio dem vom päpstl. Herrn Nuntius gehaltenen Gottesdienste bei, zogen sodann die geistlichen Paramente an, kamen in die Kirche, setzten sich auf den allda errichteten Thron, und trugen endlich nach verrichtetem Gebet, unter Begleitung Ihrer Eminenzen, der Herren Kardinalle Migazzi, Bathyan und Herzan, das hochwürdigste Sakrament selbst in das Repositorium. Hierauf giengen sie wieder in das Dratorium, leg-

ten

den die geistlichen Kleider ab, ließen die allda versammelten Damen zum Handfuß, und begaben sich nach der Burg in Dero Wohnzimmer zurück. Nach kurzer Verweilung daselbst erschienen Se. Heiligkeit im Audienzzimmer, wo sich die zwölf Männer befanden, die zur Fußwaschung aufgenommen waren, und setzten sich auf den daselbst errichteten Thron, worauf der Herr Nuntius das Evangelium las, und die Hofmusik antwortete. Nach der Endigung legte der heilige Vater das Pluviale ab, und nahm die Fußwaschung vor.

Indes nach vollendetem Akt sich Höchstselbste in Dero Zimmer zurück begaben, und die Paramente ablegten, setzten sich die alten Männer in dem daranstoßenden Spielzimmer zu Tische, dann kamen Se. Heiligkeit wieder, gaben ihnen den päpstlichen Segen, nahmen die Epessen den Truchessen ab, und setzten sie ihnen selbst vor.

Die zwölf armen Greise, welche die Kleidung und alles übrige, wie gewöhnlich erhalten, wurden noch besonders von Sr. Majestät dem Kaiser, jeder mit 12 Dukaten, von Sr. Heiligkeit aber mit einer goldenen und silbernen Medaille beschenkt. Se. Majestät und der Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, sahen diesen Vorgang infognito zu. Die Namen * der Männer und ihre Jahre sind folgende:

E 3

* *Wolord, wenn dir auch dies Namenverzeichnis nicht
wird, weil es nicht fertig, so glaube ich doch,
daß*

gende: Matthias Garhammer 93 Jahre. Joseph Hönig 92 Jahre. Matthias Mayer 86 Jahre. Leopold Schmid 86 Jahre. Andreas Burchhardt 86 Jahre. Joseph Gruber 82 Jahre. Georg Müller 82 Jahre. Andreas Maurer 82 Jahre. Johann Georg Fink 82 Jahre. Ludwig Nepel 81 Jahre. Johann Michael Wirsener 77 Jahre. Matthias Grimes 77 Jahre. Summa ihrer Jahre 1006.

Den 29sten, am Charfreitage Vormittags, wohnten Se. Heiligkeit in der Augustiner Hofkirche dem von dem Herrn Nuntius gehaltenen Gottesdienste incognito im Oratorio bei. Nachmittags aber von 2 bis 5 Uhr, geruheten Höchstselben zu Fuß in mehreren Kirchen das heilige Grab zu besuchen; dieses geschah unter Vortretung der K. K. dann der päpstlichen Livreebedienten, der K. K. Kammerer und Truchessen, und Bedeckung der sammtlich Kaiserl. Königl. Leibgarden, dann hinlänglicher Mannschaft an Kavallerie und Infanterie, welche den Zug eröffneten und beschloßen, um die häufig herbei geeilten Zuschauer in Ordnung zu erhalten.

Der Weg war folgender:

Von der Kaiserl. Königl. Hofburg in die wälsche Kapelle, von da zu den P. P. Minoriten, dann in

daß es andre interessiren kan, die sie etwa kennen, und diese Briefe auch zu lesen bekommen. Wenn die Zahl von Jahren ist auf alle Fälle wichtig.

in die Pfarrkirche zu den Schotten, nachher in die Kriegskanzleikirche auf dem Hofe, hierauf nach St. Peter, alsdann in die Pfarrkirche zu St. Michael, und endlich durch die Schausiergasse zurück nach der Burg.

Des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit, und der Wiener Kardinal-Erzbischof, nebst dem Kardinal Bathyan, und die Bischöffe aus dem päpstlichen Gefolge umgaben Se. Heiligkeit, und der Kreuzträger gieng, wie gewöhnlich, voraus. Ueberall waren Bretter gelegt, und ungeachtet der ungeheuern Volksmenge, gieng doch alles in bester Ordnung von statten.

Noch einige Entschaltungen, Mylord, eh' ich den Brief endige. —

Wegen des zum 31sten, als am ersten Ostertage zu ertheilenden päpstlichen vollkommenen Ablasses für alle diejenigen, welche sich in der Stadt, oder in den Vorstädten, inner den Linien, befinden mögen, ward schon unter dem 27sten (März) allen Prälaten, Pfarrern, Pfarrverwesern, Klöstervorstehern, Predigern und Beichtvätern durch das Erzbischofliche Konsistorium die nöthige Verfügung getroffen, auf was für eine Art und mit welchen Bedingungen dieser Ablass zu gewinnen sey, um ihrerseits das Volk zu unterrichten, worauf die Anzeige dann sogleich an allen Kirchthüren angeschlagen worden. Ueber die vorgeschriebene Bußwerke

sind auch alle und jede verbunden, zu Gott dem Allmächtigen, so wol für die unbegranzte Wohlfarth Er. Heiligkeit, als Er. geheiligten R. R. apostol. Majestät zu beten.

Die Anzahl der hohen und vornehmen Fremden, die andern Stände nicht zu gedenken, wächst von Tage zu Tage. Es sind sowol einige unirte als nicht unirte griechische Bischöffe aus der Moldau und Wallachey und aus Kroatien angekommen.

Aus Petersburg werden, wie man wiederholt versichert, vier gelehrte Archimandriten und eilliche Deputirte von Seiten des Hofes erwartet, und soll zur Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche in Wien ein ordentlicher Synodus gehalten werden. Schon Peter der Grosse soll eine solche Vereinigung gewünscht, und seine zweite Reise nach Frankreich, soll die einzige Absicht zum Grunde gehabt haben, das Gutachten der Sorbonne zu Paris darüber einzuholen. Würde dies Gerücht erfüllt, so würde dadurch gewis eine Epoche in der folgenden Geschichte gestiftet, die nur wenige ihres gleichen hat, und die alleine hinlänglich wäre, die Namen Joseph II. und Pius VI. dem Vorderr der Zeit zu entreissen. Die Zukunft wird es lehren, und dann, Mylord, werde ich Dir ein
mehreres

mehreres davon melden, oder im Fall es nichts ist, schweigen.

Noch muß ich Dir etwas nachholen. — Als der heilige Vater sich zu Görz, in Steiermark, befand, trat ein lutherischer Kaufmann von Nürnberg auch zum Handkuß und weinte eine heisse ehrerbietige Thräne auf seine Hand. Der Pabst zog ihn näher an sich, und sagte mit einem freundschaftlichen Händedruck: Caro! sono amico. —

Im Herausgehen aus der Kirche zu Maria's hülff drängte sich das Volk haufenweise, um etwas von Er. Heiligkeit zu küssen. Der Präsident und die Geistlichkeit wollten abwehren; allein der heilige Vater rief laut und rein Deutsch: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.

Mylord! betest du nicht auch aus Freude hierüber diese Empfindung sprechende Worte nach?

Herr, gieb, daß das, was ich empfinde,
Auch unsers Josephs Herz entzünde!
Wenn Würde, Redlichkeit, vereint.
Auf Pius Antlitz Ihm erscheint,
Dann nimmt mich ganz die Hoffnung ein:
Sie werden Beide glücklich seyn! —

Achter Brief.

Auch heute, Mylord! fange ich mit einem zu Erier gefasteten, und auf die zärtliche Umarmung Sr. Kaiserl. Majestät und Päpstlichen Heiligkeit passenden Chronographikum, bei deren Zusammenkunft zu Neunkirchen, an:
IUSTITIA, ET PAX IN PIO, ET IOSEPHO AD NEOKLIR,
CHIAM OSCULATAE SUNT.

„Es war eine herrliche Szene!“ (schrieb mir unter andern ein Freund von dieser Zusammenkunft —) „ein grosser Anblick Joseph und Pius, uns umarmen zu sehen — Sich die Hand drücken, wie Freunde, die einander lange nicht gesehen — von denen der einen Blick sagt, was des andern Auge wünscht — Wie vom Vater und Sohn: den Segen geben und ihn empfangen sehen — — — Es geht über Worte und allen Ausdruck — — Wie ein Pius nun seitwärts blickt und seine segnende Hand nun gegen die ihn umzingelte Menge des Volks hebt“ — — —

Mylord, ich kann mir ganz lebhaft dieses Schauspiel denken — wie vor Augen den Wohlthat spendenden guten Kaiser und segnenden heiligen Vater sehen sehen — und bei diesem Gedanken

denken kan ich nicht der wallenden Empfindung widerstehen, — kan's nicht!

Zwo Sonnen leuchten uns am Staatesfirmamente,

Der Deutschen Erster, und der Kirche erstes Haupt;

Europa lauscht, und spricht: Wer hätte einst geglaubt,

Daß dies, was igt geschieht, jemals geschehen könnte!

Nun fahr' ich wieder da in dem Tagebuche fort, wo ich zuletzt abbrach.

Den 30sten (März), wohnten Sr. Heiligkeit ebenfalls dem in der Augustiner Hofkirche von dem Herrn Nuntius gehaltenen gewöhnlichen Gottesdienste bei.

Den 31sten aber, als am Ostersonntage, wurde der Gottesdienst mit besonderer Feierlichkeit begangen, davon ich Dir igt, so viel mir zu schildern möglich, eine etwas weitläufigere Beschreibung, als sonst, machen will. Sie ist es werth. — Ich habe Dir schon in dem vorigen Briefe von einem eigenen und allgemeinen Absasse geschrieben. Und dieses ist nun den ersten Osterfeiertag, als den 31sten März, geschehen, wo der Heilige Vater in der Metropolitankirche zu St. Stephan ein vollständiges Hochamt selbst

Selbst hielten, und nach dessen Endigung allen, die sich innerhalb den Linien dieser kaiserlichen Hauptstadt befanden, und durch die vermittelst öffentlichen Anschlags vorgeschriebenen Aufwerts sich dazu würdig gemacht hatten, oder binnen bestimmter Frist noch machen würden, einen vollkommenen Ablass zu ertheilen.

Ich glaube, Mylord, daß du Dir die Hochzeit und den völligen Verlauf dieser Feierlichkeit nicht besser und deutlicher wirst vorstellen können, als wenn ich in meiner Beschreibung davon auf folgende Art verfahre.

Vor der Ankunft Sr. Päbstl. Heiligkeit.

Beim Eingang der Pforte, welche der Erzbischöflichen Cur gegen über sich befindet, in der zur rechten Hand befindlichen Katharinen-Kapelle, wurden zwey Kredenztische gestellt, auf den ersten derselben Sr. Heiligkeit Humeral, Alben, Stolen und Pluvial gelegt, dann die päbstliche Tiara und zwey Infuln, eine von glatten Goldstof, und die andere kostbarere über und über mit Perlen besetzt, gestellt. Auf den andern Kredenz-Tisch gegen über legte man die geistliche Kleidung für die drei Cardinäle, welche Sr. Heiligkeit bei dieser Feierlichkeit assistiren sollten; nämlich: in der Mitte das Pluviale des päbstlichen Hofers

nars, von Benedikt dem XVI. für Se. Eminenz den Cardinal Migazzi, als Presbyter Assistens, und neben denselben zwey Damastiken von Silberstof mit Gold gestickt, von dem eigenen Ornate Sr. jetzt regirenden Päbstl. Heiligkeit, für die zwei Cardinäle Bathyan und Herzan, als Diakonen, und für jeden Cardinal eine Inful von weissen Damast. Auf eben dieser Kredenz rückwärts stunden sieben silberne Leuchter, mit brennenden Wachskerzen, welche für die Domherren, als Acoluthi zu tragen bestimmt waren. Hier hast Du den Dis da von:

Katha

Katharina - Kapelle, spaliert,
und mit verdeckten Altären.

Kreuz für die drei Kardinal.			
G l e b e n s i l b e r n e z e u d t e r.			
Insel. Insel. Insel. Insel.			
Dalmat. Dalmat. Dalmat. Dalmat.			
Hercan. Mignasi. Barchan.			
Pabst.			
Kleidung.			
kostbare Insel.			
Ziara.			
Insel.			
Kreuz für Se. päbstl. Heiligkeit.			

Eingang.

Die ganze Kirche war mit den herrlichsten Tapeten aus geschmückt, und der Hochaltar darin völlig auf römische Manier ungeschmückt.

In dem sogenannten Passionschor wurde auf dem Dekla - Altar das heiligste Altarssakrament in einem Tabernakel übertragen, und vor demselben ein mit rothen Sammet überzogener Betschemel mit einem dergleichen Polster zum Knien gestellt.

In der obern Sakristei wurden die geistlichen Kleidungen für den Pfaffen und Subdiakon, deren ersten der päpstliche Nuntius, Se. Excellenz, Monsignor Garampi, den zweiten der Herr Weihbischof, Graf von Arz und Bassegg, vertrat, dann die Rocheten und Pluviale für die anwesenden Bischöfe und Prälaten zubereitet.

In dem sogenannten Speischor, von welchem aus man das heilige Altarssakrament zu den Kranken trägt, wurden auf den ersten Altar alle Pontifikalkleidungen, deren sich Se. Päbstl. Heiligkeit bei einer hohen Messe zu bedienen pflegen, gelegt; die außerdem für jeden andern Bischof zu dieser Messe erforderlichen Kleider waren: das Succinctorium in der Form eines Manipels, welches über die Alben umgebunden wird; das Sakrum Fazon,

An dem Orte, wo sonst der Hochaltar stand, war ein kostbarer, mit fünf langen und breiten Stufen erhöhter, und mit einem goldreichen hohen Arm- und Lehnsessel, samt blau damastener Fußgestell versehener Baldachin für Sr. Päpstliche Heiligkeit, neben an aber wieder zwei Stoffsessel für die Kardinalen Bathyan und Herzan; dann ein größerer Sitz, (Faldistorium) zur Rechten des Thrones auf der obersten Stufe, für den Erzbischof Migazzi, als ersten assistirenden Kardinal; zur Linken hingegen, ganz unten, war eine überzogene Bank für den päpstlichen Zeremonienmeister und die Kapläne, mit einem ebenfalls überzogenen Tische zur Auflegung des Buches.

Außer dem Throne, zur Rechten desselben, nämlich auf der Epistelseite des Päpstl. Altars, zwischen demselben und dem Throne, wurden wieder überzogene Bänke für die anwesenden Bischöfe und Prälaten, nach der Länge der sonstigen Chorstühle, gestellt.

Gegen über des Thrones Sr. Päpstl. Heiligkeit stand der mit zwei Stufen erhöhte, zum feierlichen Hochamte besonders errichtete 8 Schuh lange und $4\frac{1}{2}$ Schuh breite, so wohl vorn als rückwärts mit einem goldreichen Antependium, einem erhöhten silbernen Kreuzbilde (nebst sieben dergleichen Leuchtern, deren letzter hinter dem

dem Kreuzbilde zu stehen kam) versehene und bergestalt gestellte Altar, daß ihn Sr. Päpstliche Heiligkeit, auf dem Throne sitzend, von der Seite, auf welcher die Messe gelesen wird, gerade vor Augen hatte.

An der Evangelienseite des Altars stand die gewöhnliche Osterkerze und der Stein zur Hineinstellung des päpstl. Kreuzes. An der Epistelseite waren zwei Kredenzen angebracht, eine an dem Seitenaltar, auf welchem die heiligen Gefäße, mit einem reichen Tuche bedeckt, standen; und die andere neben der ersten, die für die sieben Leuchter der Akoluthen bestimmt, und außerdem noch einige andere, besonders für den Diakon und Subdiakon bei dem Hochamte nothwendige Dinge, als Lador, Tücheln und dgl. waren.

An der Evangelienseite, rückwärts von den Stühlen an, war ein anderer Kredenzisch, auf welchem Sr. Päpstl. Heiligkeit Handdecken samt Zubehör und andern Dingen zu Höchst Dero Bedienung waren.

Hinter den beiden Seiten des Altars, wo die mittlere Kirchenstühle anfangen, standen sechs große silberne Leuchter, mit aufgesteckten brennenden Wachskerzen, drei zur Rechten und drei zur Linken.

Zwischen dem Seitenaltare und den mittleren

lern Kirchenstühlen, etwas rückwärts in den Passionschor hinein, war eine eigene Bühne für die K. K. Hofmusik errichtet, und vor derselben war ein besonderer Schmel für die obersten Hofämter gesetzt. Demelbete mittlere Kirchenstühle wurden aber von andern Hofkavalieren verschiednen Ranges, und K. K. Hoforatorium, wie auch der Musikchor von vielen Damen besetzt.

Außer dem mittlern Gitter wurde von den ersten Altären an, nach der ganzen Breite der Kirche, ein Schranken gezogen, um das häufig zu dringende Volk abzuhalten. Ubrigens waren alle Orte, (wie ich dir schon oben einmahl gesagt,) wo Se. Heiligkeit Sich aufzuhalten, oder etwas zu verrichten hatten, so wol mit Spalieren besetzt, als auch mit Teppichen belegt.

Bei der Ankunft Sr. Päpstlichen Heiligkeit zu St. Stephan

1) Wurden alle Glocken, wo der Zug vorüber gieng, und besonders die Josephinische, geläutet.

2) Giengen, auf das gegebene Zeichen, die bereits mit ihren Kirchenkleidern angethanen Bischöffe und Prälaten, nebst dem hiesigen Domkapitel und der Erzbischöflichen Kurgenßlichkeit, dem heiligen Vater entgegen, und erwarteten Ihn

Ihn bei jenem Kirchenthore, gegenüber der Singerstrasse.

3) Se. Päpstl. Heiligkeit kamen um 9. Uhr über den Kohlmarkt, Graben und Stocka-meisenplatz, unter Vorreitung des päpstl. Kreuzträgers und Begleitung der adelichen Gardien, in einem sechsspännigen kaiserlichen Gallawagen, dem noch mehrere dergleichen folgten, mit Dero Gefolge vor diesem Kirchthore an. Gegen über saßen die beiden Kardinäle Migazzi und Baschyan, mit Kocheten, rothen Mantelketen und Kozzetten über ihren langen Kleidern, und rothen Schuhen angethan; der Cardinal Herzan hins gegen wartete mit der übrigen Geißlichkeit am Kirchthore.

Seine Heiligkeit waren ganz weiß gekleidet; nämlich in einem weissen Talar, und Kochet, weißseidenen Kozzet, mit an den Enden ausgeschlagenem weissen Pelzwerk, einer weissen mit Gold gestickten Stole, über die Kleidung, und einem weissen Häubgen, nebst dem gewöhnlichen rothen Hut auf dem Haupte.

Beim Eintritte in die Kirche reichte der Herr Cardinal Migazzi, als Ältester der drei Anwesenden, dem heiligen Vater das Aspersorium mit dem Weihwasser, welcher damit sich selbst und alle Umstehende besprengte.

4) Hierauf wurden Höchstdieselben in der zur römischen Kamera paramentorum dienenden Katharinen-Kapelle bei ihrer Kredenz, mit dem Rücken gegen dieselbe gekehrt, nach abgelegter Stole und Mozet, von Ihrer Geistlichkeit mit der ersten Kirchenkleidung, nämlich mit Humeral, Alben, Gürtel, Stole und Pluvial begleitet, indeß die drei Kardinäle die für Sie gegen über bereitgelegenen Kirchenkleidungen anzogen: sodann setzte der erste Kardinaldiakon Bathyan Höchstdenselben die Tiara oder päpstliche Krone auf das Haupt. Nun wurde eben diesem Kardinale von einem Domherren der Weihrauch gebracht, um ihn Sr. Heiligkeit zu reichen, welche davon dreimal in das von einem päpstlichen Kaplan kniend vorgehaltene Rauchfaß gaben, und den Rauch segneten.

5) Nunmehr gieng der feierliche Zug in den Passionschor, (wo von einem Priester der Erzbischöf. Kur das bereits in den dasigen Tabernakel übertragene heiligste Altarssakrament ausgesetzt wurde,) und zwar in folgender Ordnung:

A. Die Erzbischöfliche Kurgeistlichkeit.

B. Das Domkapitel in Rocheten und Mozetten, nach demselben einige Zeremoniarii und Kapläne, sodann der Medikus Sr. Heiligkeit und ein Kammeriere, in ihren rothen mit weißem Pelze ausgeschlagenen Rappen.

C.

C. Zwei Domherren, welche zwei auf besondere: mit rothem Sammet überzogene Postamente gesetzte päpstliche Inseln trugen.

D. Ein Domherr mit dem Rauchfaß.

E. Ein päpstl. Subdiakon, in einer Dalmatik von dem römischen Ornate Sr. päpstlichen Heiligkeit, mit dem päpstlichen Kreuze.

F. Neben und um Denselben sieben Domherren in Rocheten und Mozetten, mit den sieben Leuchtern, viere zur Rechten und drei zur Linken.

G. Ein griechischer Diakon und ein griechischer Subdiakon, beide in ihrer Kirchenkleidung; in deren Mitte aber der Weihbischof, Graf von Arz und Vasség, als lateinischer Subdiakon bei dem Hochamte, in einer Dalmatik von dem Ornate Benedikt's des XIV.

H. Die Prälaten von verschiedenen Stiftern, in Rocheten und Pluvialen, ohne Stolen und Inseln.

I. Die Bischöffe in Pluvialen und Rocheten, mit glatt weiß damastenen Inseln, (jedoch ohne Stolen,) unter welchen sich auch ein griechischer Bischof in seiner Kleidung und Hauptzierde, ingleichen der Patriarch und der Erzbischof (welche mit Sr. Heiligkeit von Rom kamen) befanden, in Rocheten,

§ 4

weiß

weißen Pluvialen und Infuln, gleich den andern Bischöffen.

K. Der Kardinal Migazzi, als Presbyter Assistenz Sr. Heiligkeit, im Rochet, Pluvial, rothem Häubgen und glatt weiß das mastener Inful; und zur Linken der in Wien angestellte Päpstliche Nuntius, als Diacon des Evangeliums bei dem Hochamte, in einer Dalmatik von dem Ornate Benedikts des XIV.

L. Se. Päpstl. Heiligkeit, Pius der VI. im langen, weißen mit Gold durchwirkten Pluvial, mit der Tiara auf dem Haupte, unter beständiger Ertheilung des Päpstl. Segens, in der Mitte der beiden Kardinäle Bathyan und Herzan, als Diaconen, in Dalmatiken von dem römischen Ornate und glatten weiß damastenen Infuln, welche Sr. Heiligkeit die vordern Theile des Pluvials aufhielten; und endlich

M. Der Päpstl. Schleppträger, welcher den Schleppe des Pluvials hielt, nebst dem Zeremonienmeister, der alles anordnete, und dem gewöhnlichen Kreuzträger.

6) Als sich Se. Heiligkeit in dem Passionschor dem Altare näherten, auf welchem das heiligste Altarssakrament ausgesetzt war, wurde Denselben von einem der assistirenden Kardina-

le

le die Tiara abgenommen, Sie selbst aber legten das weiße Häubgen ab, knieten auf den bereitstehenden Verschmel nieder, beteten das heilige Sakrament eine Zeit an, und zogen sodann in voriger Ordnung, nachdem Ihnen der Kardinal Bathyan die päpstliche Tiara wieder aufs Haupt gesetzt hatte, in den Speisechor. Da begaben Sie sich, nach Begrüßung des Altars, unter den für Sie zubereiteten Thron, während die übrigen Assistenten ihre angewiesene Plätze einnahmen. Nun folgte das Homagium der Kardinäle, Bischöffe und Prälaten. Einer trat nach dem andern hinzu. Die drei Kardinäle küßten mit abgenommenen Häubgen Sr. Heiligkeit die Hand, die Bischöffe das Knie, und die Prälaten den Fuß. Hierauf intonirten Se. Heiligkeit die Ver; durch das Deus in adiutorium meum intendente, die K. K. Hofmusik antwortete darauf, und setzte mit dem Domkapitel und der Geistlichkeit der Erzbischöf. Kur den Chorgesang bis zur Oration fort, indeß sich Se. Heiligkeit unter dem Throne zu der feierlichen hohen Messe, bei einer brennenden Wachskerze, durch Betung der darzu vorgeschriebenen Psalmen und Gebete aus dem vorliegenden Buche, bereiteten, und dabei von Ihren zweien Bischöffen in Pluvialen bedient wurden; worauf der lateinische Subdiacon, der Weihbischof Graf von Ark, zum Altare trat, und von demselben die Pontifikalschuhe und Strümp-

fe

pfe,

pfe, mit einem Velo bedeckt, zu Sr. Heiligkeit trug, welche Denenelben vom Kammeriere angelegt wurden.

Da die Litz von dem Chore zu Ende war, sangen Se. Heiligkeit die Oration des Festes, wor bei zween Domherren als Akoluthen mit den Leuchtern vor Ihnen stunden.

Bei dem Handwaschen wurden Sie wechselseitig von den Herren Fürsten Schwarzenberg und Auersperg bedient; sie brachten, in Begleitung zweener Domherren mit umgebenen silberreichen Velo, das Handwasser in einem goldenen Waschbecken, und der Päpstliche Medikus reichte auf einer goldenen Laze das Tuch zum abtrocknen.

Nun wurde den Domherren, als Akoluthen, die päbstl. Messkleidung übergeben, deren jeder ein Stück zum Throne brachte, nachdem zuvor der Runtius, als Diakon des Evangeliums, Sr. Heiligkeit das Pluvial und die Stole abgenommen hatte. Jeder überreichte das Seinige dem Runtius, und dieser zog es, mit Beihülfe der beiden Kardinal-Assistenten, Sr. Heiligkeit an. Der Subdiakon überbrachte das päbstl. Pallium, und nachdem er dem Diakon Sr. Heiligkeit den Fanon übergeben, setzte er Ihnen auch die Inful aufs Haupt, und Se. Eminenz Kardinal Migazzi steckte Ihnen den Pontificalring

ring an, worauf Sie abermal den Weihrauch in das Rauchfaß thaten; und sodann gieng

7) in voriger Ordnung der Zug bei dem Speisechor hinaus, und mitten hinein zu jenem Altare, wo das feierliche Hochamt gehalten wurde.

Se. Heiligkeit hielten es mit einer Andacht, die alle Anwesende bis zu den Thränen rührte. Es war zwar einem andern Pontificalamte in den meisten Stücken gleich, was es aber besonderes und merkwürdiges hatte, besteht in folgenden:

a) Als Se. Heiligkeit das erstemahl den Altar incensirt hatte, und selbst vom Diakon des Evangeliums incensirt worden, umarmeten Sie, bei der Epistelseite, die drei Kardinäle, einen nach dem andern.

b) Da Se. Heiligkeit Ihren Thron, dem Altare gegen über, bestiegen und sich niedergelassen hatten, saßen der Diakon des Evangeliums Herr Nuntius, und Subdiakon der Epistel Herr Weihbischof, an der Epistelseite auf der obersten Stufe des Altars auf zween Stoffsesseln, mit dem Gesichte gegen den Thron gekehrt, und lasen daselbst aus dem von einem Priester vorgehaltenen Messbuche die vorkommenden Theile der Messe mit. Die zween griechischen Altardiener saßen ebenfalls, mit dem Gesichte gegen den Thron, auf der zwoten und obersten Stufe des Altars neben

ben einander in der Mitte. Die zween Bischöffe, welche Sr. Heiligkeit mit dem Buche und der brennenden Wachskerze bedienen, saßen auf der obersten Stufe des Thrones neben einander zur Linken, und endlich die Domherren saßen alle auf der untersten zweiten Stufe des Thrones, und umgaben also sitzend den ganzen Thron. Die Bischöffe und Prälaten nahmen ihre Plätze auf den für sie an der Seite bereiteten Bänken, so wie die drei Kardinäle oben bei Sr. Heiligkeit ein.

c) Nachdem der lateinische Subdiakon, der Weibsbischof, seine Epistel abgesungen hatte, trat auch der griechische Subdiakon zum Altar, und sang die Epistel in seiner Sprache; das nämliche geschah auch vom griechischen Diakon mit dem Evangelium, nachdem der lateinische Diakon, der Nuntius, das seinige gesungen, und jeder vorher beim Thron um den päpstl. Segen in seiner Sprache gebeten, welchen der heilige Vater jedem in lateinischer Sprache ertheilte.

d) Nach Endigung beider von dem Papste geknüpften Evangelien setzte Er sich nieder, und hielt, mit aufgesetzter Inful eine der hohen Feierlichkeit dieses Tages angemessene körnige lateinische Rede, in welcher Er die Versammelten theils zur Freude über die Auferstehung des Heilandes und Erhebung der Herzen zu ihm, theils zu Vereuung der Vergehungen, und zur geistlichen

Aufs

Auffstehung aus dem Grabe der Sünden, mit lebhaftem Eifer, und seiner weltbekannten Ihm eigenen Furchtsamkeit ermahnte. — Stilles Erstaunen herrschte, und Thränen zitterten in aller Augen.

e) Nachher trat der lateinische Diakon, der Nuntius, zum Thron, und sang gebeugt vor Sr. Heiligkeit, die offene Schuld, oder das Confiteor: worauf höchst dieselben das Misereatur: und Indulgentiam oder die Absolution abfangen, und endlich den päpstlichen Segen ertheilten.

f) Die feierliche Messe wurde nachher mit dem Credo fortgesetzt, unter welchem, nach dem Worte: *Et incarnatus est*, der lateinische Diakon und Subdiakon zu der Kredenz traten, die Hände wuschen, und nachher über den Altar ein feines mit Gold besetztes Tobolsam oder Altartuch legten, indeß zu gleicher Zeit alles übrige, was zum heiligen Opfer nöthig war, dem beim Altare stehenden Diakon durch den Subdiakon gebracht wurde. Der Diakon legte jedes an seine Stelle, rief aber vorher mit einer andern Hostie jene, welche zur Messe dienen sollte, wie auch die Paten und den Kelch von innen, und gab sie einem der päpstlichen Kapläne zu kosten, welches auch vor dem Einschenken mit dem Weine und dem Wasser geschah. Da alles zubereitet war, und der junge Fürst Auersperg vorhin erwähneter maßen Sr. Heilige

Heiligkeit das Handwasser aufgegossen hatte, traten Sie vor das Offertorium zum Altare.

g) Die Umstehenden erhielten stets, so oft Sr. Heiligkeit den Thron hinauf oder hinab stiegen, den päbstl. Segen.

h) Die Kardinäle und Bischöffe hielten ihre Inseln in den Händen, wenn der Pabst auf dem Throne mit der Insel auf dem Haupte saß; auch wurden sie beim Aufsetzen und Abnehmen derselben von niemand bedient.

i) Der lateinische Diakon incensirte allein erstl. Sr. päbstl. Heiligkeit, sodann den Cardinal Maggzi, als Presbyterum assistentem, nachher die beiden andern Kardinäle, und endlich die Bischöffe; erselbst aber ward beim Altare von einem päbstl. Cardinal incensirt. Beim Anfange der Präfation wurde Sr. Heiligkeit das weiße Häubgen vom Haupte genommen, und Höchstenselben setzten solches nicht eher, als bis nach der Kommunion, wieder auf.

k) Zu dem Sancrus traten acht Domherren mit Fackeln, und einer mit dem Rauchfasse heraus, und knieten in zwei Reihen vor dem Altare nieder, bis die Kommunion vollendet war.

l) Als Sr. Heiligkeit die Hostie konsekriert, aufgehoben und der Versammlung zur Andeutung einige Zeit gezeigt hatten, wendeten Sie sich nochmals mit derselben von beiden Seiten gegen die

die Umstehenden, so auch mit dem konsekrierten Kelche.

m) Auf das: Per omnia saecula saeculorum vor dem Pater noster wurde das Amen, wie sonst, von der Musik nicht geantwortet.

n) Nach dem Agnus Dei gab der Pabst dem Presbyter: Assistenten Cardinal Maggzi, der zuvor den Altar küßte, den Friedenskuß, so dann auch den zweien andern Herrn Kardinälen. Ersterer gab denselben nachher allein den anwesenden Bischöffen.

o) Hierauf ließ der Pabst das heiligste Sakrament auf dem Altare, und begab sich mit entblößtem Haupte zur Kommunion auf seinen Thron; der lateinische Diakon und Subdiakon aber blieben beim Altare zurück.

p) Nun wurde ein goldener Stern gebracht, den der Diakon auf die Paten über die heilige Hostie legte, sie sodann mit der Paten bis zu den Augen aufhob, sich damit langsam auf jede Seite, und jedesmal wieder zum Altare wendete, sodann selbe dem ein silberreiches Tuch über die Hände habenden knieenden Subdiakon übergab, der sie dem auf dem Throne stehenden heiligen Vater überbrachte, welcher es sogleich knieend anbetete. Der Diakon that mit dem heiligen Kelche das nämliche, was mit der Paten und der heiligen Hostie geschahen; bedeckte ihn
hierauf

hierauf mit einem kleinen seidenen Tüchlein, und brachte denselben zu Sr. Heiligkeit, welche ihn gleichfalls anbeteten, und immer stehend auch die vor der Kommunion vorgeschriebenen Gebete verrichteten. Unter dreimaligem Brustklopfen, und Aussprechung des Domini non sum dignus, nahmen sie sodann die heilige Hostie von der Pasten; genossen aber nur einen Theil von derselben, und zwar stehend, und brachen den andern in zween Theile. Der Kardinal Presbyter Assistens reichte ihm nun ein goldenes Röhrchen, welches Sie, unter dem gewöhnlichen Gebete, und Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, in den Kelch thaten, und damit einen Theil des heiligen Blutes, abermal stehend, herauszogen. Nun kommunizirten Sie mit der in zwei Theile gebrachten Hälfte der heiligen Hostie den Diakon und Subdiakon, umarmten selbigen, und sprachen zu jedem: Der Friede sey mit dir! Der Kelch, mit dem noch übrigen heiligen Blute, und dem darinn befindlichen Röhrchen, wurde sodann vom Diakon, die leere Pasten aber vom Subdiakon wieder zum Altare getragen, wo der erste aus dem nämlichen Röhrchen auch einen Theil des heiligen Blutes saugte, und das übrige dem Subdiakon zu trinken gab. Hierauf purificirten Sie sich selbst, nebst dem Kelche, und dem Röhrchen; Se. Heiligkeit aber nahmen die Purifikation aus einem andern Kelche

Kelche, wobei Sie von dem Herrn Kardinal Presbyter Assistens bedient wurden, und begaben sich nach Waschung der Hände, wieder zum Altare, wo Sie die Pontificalmesse bis zum Ende fortsetzten.

Q) Se. Heiligkeit kehrten sich bei dem Dominus vobiscum, beim letzten Pontificalsegnen, und beim Orate fratres, nicht um, sondern blieben mit dem Gesichte gegen den Altar, und mit hin gegen das Volk.

r) Nach Endigung der hohen Messe, begaben sich Se. Heiligkeit mit dem Inful auf dem Haupte in vorger Ordnung durch den mittlern Chor wieder in die pro Camera paramentorum dienende Katharinen-Kapelle, wo Sie unter Beyhülfe der beiden Kardinaldiakonen die Pontificalkleidungen ablegten, und auch die übrigen Assistenten ihre Kleidungen auszogen; sodann mittelst einem Gebet Ihre Dankagung verrichteten, und in Begleitung der drei Kardinäle in Rosset, Montellet und Mozzet, unter Vorreitung der übrigen Geistlichkeit in eben jener Kleidung wie Sie gekommen waren, aus der Kirche, durch das Thor dem Bischof gegen über, zogen, mit den beiden Kardinälen MigaZZi und Bathyan sich in den Wagen setzten, und über den hohen Markt nach der K. K. Kriegskanzlei fuhren, um von dem Balkon der dasigen Kirche, den vorher öffent-

Öffentlich verkündigten feierlichen Pöbstl. Segen und vollkommenen Ablass dem Volke zu ertheilen.

Auf dem durchaus roth spallerten und mit kostbaren Teppigen belegten Balkon war ein goldreicher Baldachin errichtet, mit einem dergleichen vorwärts gegen das Volk gestellten hohen Arm- und Lehnstuhl nebst dem Fußgestelle; in dem aufstossenden besondern Zimmer aber befand sich ein mit rothem Sammet überzogener Arm- und Lehnstuhl, gegen über demselben hingegen die zu dieser heiligen Handlung nöthige Kleidung samt der Tiara oder pöbstlichen Krone.

Eine Volksmenge von wahrscheinlich mehr als dreißigtausend Personen, aus allen Klassen und Ständen hatte sich bereits auf dem Hofe versammelt, und alle angränzende Plätze und Straßen waren mit Menschen angefüllt.

Als Se. Heiligkeit in dem für Sie bereiteten Zimmer ankamen, wurden Sie, nach kurzer Verweilung mit dem weissen Pluvial bekleidet; die Kardinäle aber legten ihre rothen Rappen mit aufgebundenen Schleiern an. Se. Eminenz der Kardinal Diakon Bathyan setzte sodann Er. Heiligkeit die Tiara aufs Haupt, und so bestiegen Sie, (unter Begleitung der drei Kardinalen, in Cappis, Dero beiden Bischöffe in ihrer blauen Kleidung, und Vortragung des pöbstl.

pöbstl. Kreuzes durch Dero Subdiacon in blauer Cappa, mitten zwischen zweien silbernen Leuchtern mit aufgesteckten brennenden Wachskerzen, welche die Ceremoniarii zweier Kardinäle trugen) den Balkon, ließen sich auf den bereitgestellten niedersitzen, und sangen, unter Antwortung der Kais. Rön. Hofmusik, die Absolution über das Volk; erhoben sich sodann wieder, segneten das Volk dreimal, nämlich zur Linken, in der Mitte und zur Rechten, und sangen in lateinischer Sprache: Der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters † des Sohnes † und des heiligen Geistes † komme über euch, und bleibe bei euch allezeit, Amen!

Im nämlichen Augenblicke, als Se. Heiligkeit die Hand zum Segen erhoben, wurde auf der Freyhung, von dem daselbst postirten Grenadierkommando durch eine Salve das Zeichen gegeben, worauf alsbald von den Wällen rings um die Stadt die Kanonen abgefeuert wurden, um alle Gläubige dadurch zum vorgeschriebenen Gebete, um Erlangung des verheissenen vollkommenen Ablasses zu ermahnen.

Nach ertheiltem heiligen Segen setzte sich der Pöbst wieder nieder, da beugte sich der erste Kardinaldiakon Bathyan vor Ihm, und bat Ihn im Namen des ganzen Volks mit diesen Worten

am den Ablass: Indulgentias Beatissime Pater! (den Ablass, heiligster Vater! worauf Sr. Heiligkeit antworteten: Plenariam, (einen vollen kommenen!) Diesen verkündigte nun gedachter Kardinal dem Volke von dem Balkon hinab aus einem eigenen Zettel mit den schon bekannten Bedingungen, in lateinischer Sprache, und warf sodann den Zettel selbst über den Balkon hinab.

Nach der im Seitenzimmer geschehenen Einkleidung sowol des heiligen Vaters, als der Kardinäle, gieng der Zug in der nämlichen schon beschriebenen Ordnung, unter beständiger Theilung des päbstl. Segens, über die Freyung durch die Herrengasse in die K. K. Hofburg zurück.

So endigte sich diese für die Kaiserstadt, besonders für die Metropolitankirche derselben so herrliche, und in den Jahrbüchern Oesterreichs unauslöschlich merkwürdige Feierlichkeit, mit deren Andenken zugleich das eindrucksvolle Bildnis Sr. Heiligkeit, und mit demselben Seine Sanftmuth, Bescheidenheit, Güte, und Keuschelikeit sich den spätern Enkeln noch einprägen, und den Zeitpunkt segnend bezeichnen werden, wo Joseph der Zweyte von Pius dem Sechsten besucht, verehrt, geliebt und bewundert wurde. — —

Zum Schlusse dieses Briefs lis noch den
lauten

lauten Ausruf wallender Empfindungen jedes Rechtschafnen über diese grosse, merkwürdige Begebenheit, an das entzückte Wien:

Heil dir, beglücktes Volk der theuren Vaters
Stadt,

Dass selbst der Heiligste der Hirten für dich bat!
Du sahst ihn höchst gerührt, im feurigsten
Gebet,

Voll heiliger Innbrunst und voll ernster Majestät,

Auf seine Knie gestürzt, an deiner Spitze
stehen,

Den Segen Jehova's auf dich herab zu schicken!

Und nun, Mylord, lebe wohl!



Neunter Brief.

Mein heutiger Brief, Mylord, enthält lauter Nachholungen und einige Nebenumstände.

Zu den grossen Feierlichkeiten des ersten Ostersfeiertages waren auch die Gegenwart von der Person Sr. Kaiserl. Majestät bestimmt. Auch waren an dem Hochaltar schon zwei prächtige Pavillons für Dieselben errichtet, welche aber wieder weggenommen wurden, weil Sr. Majestät wegen der schweren Luft, die Dero kranken Augen hätte schädlich werden können, Sich vier und zwanzig Stunden vorher von der Begleitung des heiligen Vaters zu diesen Feierlichkeiten entschuldigen liessen; der Erzherzog Maximilian hingegen sah dem Vorgange aus einem Fenster der Kunziatur zu, und empfing vom heiligen Vater, noch ehe Derselbe die grosse Absolution erteilte, ein öffentliches Kompliment.

Der Auflauf vom Volke war an diesem Tage, wie Du leicht denken kannst, überaus gross, und vorzüglich kamen ganze Heerschaaren von dem Landvolke herzugewandelt, ungeachtet man doch öffentlich vorher angekündigt hatte, daß auch Abwesende, welche blos das Zeichen vom Geschütz davon hören würden, gleichen Antheil, wie die Gegenwärtigen, von der grossen Absolution

haben würden, wenn sich jeder nur durch Bereuung seiner Sünden, und durch Glaube, Liebe und Hoffnung deren fähig machte. Auch fielen dabei verschiedene Unglücksfälle vor, ungeachtet aller guter Anstalten der Polizei: so, daß davon verschiedene an Armbrüchen, Querschüssen und harten Drückungen am andern Tage krankten. Auf dem grossen Marktplatz, welcher der Hof heisst, fand man, nach Endigung der Ceremonien, eine Menge Schuhe und andere dergleichen Sachen. — Die ganze Handlung dieser Feierlichkeiten dauerte bei drei Stunden. Von den geringen Standespersonen und dem Mittelstande ward niemand dazu in die Kirche gelassen, aus welcher Ursache auch schon früh um fünf Uhr die ganze Kirche mit Militär besetzt war. — Auch die Wiettkutscher und dergleichen Leute machten bei dieser Gelegenheit ihren guten Profit, und der Preis der Porteschäßen stieg an diesem Morgen, am welchem nach 8 Uhr kein Wagen mehr fahren durfte, von 17 Kr. auf drei Dukaten, ja bei einigen auf 20 Gulden und drüber, und doch blieb keine derselben leer stehen: alle wollten der Prozession beiwohnen — nichts achtete man für zu gross und theuer, um das Glück zu geniessen, einem Pius dem Sechsten in der Nähe sehn zu können!

Bald nach der Ankunft des Papstes wurde eine formale Konferenz zwischen Sr. Kaiserlichen

chen Majestät und Ihre Heiligkeit gehalten. Der Fürst von Kauniz und die Kardinal Miazzi und Herzog wohnten bei. Die Versammlung war in dem kais. Cabinet, und der Cardinal Miazzi führte Se. Heiligkeit ein nach dem Zeremonie. Se. Heiligkeit hielten eine pathetische und dringende Rede an den Kaiser über die obwaltende Verlegen. Se. Majestät waren in Dero Antwort nur kurz:

„Die von mir gefassten Entschlüsse, die Kirchen und Klöster in meinen Staaten betreffend, glaube ich, werde Ew. Heiligkeit, der Cardinal Herzog, mein Abgesandter, bei Ihnen, bereits kund gemacht haben, so wie meine Absicht dabei, und daß sie gut sey, Ew. Heiligkeit überzeugt haben. Was bereits geschehn ist, und noch geschehen soll, hat alles das Beste meiner Unterthanen zum Augenmerk, deren Bestes zu befördern ich Gewissenshalber verbunden bin, und mit desto mehrerer Beständigkeit, da die neuen Einrichtungen höchst notwendig sind, und durch keine derselben irgend einer Glaubens- oder Religionslehre zu nahe getreten worden ist. Wollen Ew. Heiligkeit eine weitläufigere Antwort, so belieben Sie nur Ihre Forderungen schriftlich verfassen zu lassen, und dann
soß

„soß mein Kanzler dieselbe auch so punktartig und ministerialisch beantworten, und ich werde sie noch zum Unterricht und Beleuchtung meiner Unterthanen drucken und publiziren lassen.“ —

O Mylord! wie viel Großes und Erhabenes Weitläufiges liegt nicht in den wenigen Worten unsers Kaisers! — Der heilige Vater konnte von Ihm gewis keine treffendere Antwort erwarten; mit Wohlgefälligkeit und gewis nicht ohne Beifall und Billigung, obgleich nur im Geheim seines weitspähenden Herzens, hat er sie angehört: Er ertheilte dem Kaiser seinen Segen, und begab sich wiederum in sein Zimmer zurück, ohne daß irgend eine nach Unwillen verzogene Mine an beiden hohen Personen wäre bemerkt worden; denn die wechselseitigen Besuche wurden auf das freundschaftlichste ununterbrochen fortgesetzt, und zwar mit allen Zeichen der gegenseitigen vollkommensten Hochachtung. Uebrigst, Mylord, glaube ich, wie viele andere, stimmt der Pabst, in seinem Herzen mit dem Kaiser in vielen Punkten überein; allein er sitzt auf dem Stuhle der apostolischen Kirche — vielleicht erhellet uns die Zukunft ein mehreres. —

Am Hof wird der heilige Vater mit der gewöhnlichen Spanischen Kniebeugung begrüßt.

Ich versprach Dir, Mylord, von Zeit zu Zeit, die über jetzige Epoche herauskommenden Schriften anzuzeigen, und ich fahre igt mit dem Verzeichnis derselben fort.

- 1) Meine Gründe wider die Toleranz, nebst den Antworten zum Unterricht wahrer Christen.
- 2) Tribut der Dankbarkeit für die von Joseph II. eingeführte Toleranz.
- 3) Rede von dem erslaubten und nöthigen Bande der freien Religionsduldung mit der Freiheit der Handlung.
- 4) Text des Augsburgischen Intoleranten mit Anmerkungen eines toleranten Oesterreichers.
- 5) Was ist ein Bischof?
- 6) Freund der Geistlichkeit, Feind der Mißbräuche.
- 7) Bitterrath für die Toleranz und das Bürgerrecht der Protestanten in katholischen Staaten.
- 8) Schreiben eines österreichischen Pfarrers über die Toleranz.
- 9) Politisch: moralisches Glaubensbekenntnis eines Bürgers aus dem XIX. Jahrhundert.
- 10) Der vertraute Mönch an seinen über den Reformationsplan bekümmerten Bruder.
- 11) Die Schrift, was ist der Pabst? hat noch Anmerkungen, in einer besondern Piece bekommen, und führt den Titel: Anmerkungen zur Frage: Was ist der Pabst? nebst Zurechtweisung eines geistlichen Redners, bei Gelegenheit einer in hiesiger Kappuzinerkirche öffentlich gehaltenen Predigt, in welcher der Verfasser

fasser dieser Abhandlung verkehrt, und verdammt wurde; von Augustin Edlen von Leon. 12) N. L. Olliva wider die Brochüre: Was ist der Pabst? und 13) Wider die Sieben Kapitel von Klosterleuten, ebenfalls von vorigem Verfasser.

So gehts auch in Wien, Mylord! überall streitet man für und wider. Inzwischen werden die alten Gewohnheiten doch immer noch eine Weile ihre Dauer haben, und der Aberglaube noch lange Jahre hin, seine Vertheidiger und Anhänger finden. Allein heute weiter nichts mehr, als noch diesen bei igtiger Gelegenheit bekannt gewordenen lateinischen Vers:

Papa PIVs VI. Na praesentia hoc anno
ViennaM Laetificare Dignatus est.



Zehnter Brief.

Mylord!

Un fahre ich wieder im Tagebuche der Fei-
lichkeiten fort.

Den Ostermontag, als den 1sten April, las
der Pabst blos still für sich in der Hofkammer-
kapelle eine Messe, welcher beizuwohnen auch
einigen Damen gestattet wurde, die sodann zum
Handfuß kamen. Nach der Messe hatte das
Domkapitel die Ehre, bei dem heiligen Vater
unter Anführung des Kardinal Erzbischofs seine
Aufwartung zu machen, und für die der Metro-
politankirche durch Höchsteigene Verrichtung des
Gottesdienstes erwiesene Gnade die Dankagung
abzustatten. Es wurden auch an diesem Tage
durch den Nuntius, unter noch andern Vorneh-
men, die protestantischen auswärtigen Minister
vorgestellt, welche blos mit einer tiefen Kopfbeu-
gung erschienen, mit welchen Sich aber auch
Se. Heiligkeit nicht weiter unterhielt. — Als
nach 12. Uhr eben dieses Tages, sich eine große
Menge Landvolk auf dem Walle am Burghore
versammelt hatte, wurde ein rothes sammetes
Tuch von einem Fenster ausgebreitet, an wel-
chem

Herrn Johann Se. Heiligkeit erschienen und den
Segen erteilten.

Am 2ten gegen 9. Uhr Vormittags fuhren
Höchstselben in der Kirche der P. P. Dominis-
kaner, lasen da abermals eine stille Messe, ges-
tatteten wiederum in der Sakristei den Geistli-
chen und im Refektorio den allda versammelten
adelichen Frauen den Fußfuß, besahen sodann
die Universitätskirche, und erhoben sich nachher
in das am Rennwege vor der Stadt liegende
K. K. Belvedere, um die Bildergalerie das-
selbst zu besehen, woselbst Sr. Königl. Hoheit
der Durchl. Erzherzog Maximilian Se. Hei-
ligkeit erwarteten, und durch die Zimmer der
Galerie führten. Im Rückweg stiegen Se. Hei-
ligkeit bei der prächtigen Karoli Borromäi
Kirche ab, um selbe in höchsten Augenschein zu
nehmen. Bei der Nachhausekunft wurde, so
wie Tags zuvor, dem auf dem Walle am Burg-
thore häufig versammelten Landvolke abermahl
von einem Fenster der K. K. Burg herab der
Päpstl. Segen erteilet.

Den 3ten lasen Se. Heiligkeit in der Hofkammer-
kapelle wieder stille Messe, welcher abermahl
einige Damen beizuhuteten, die sodann zum Hand-
fuß kamen.

Den 4ten stattete der heilige Vater bei des
Erz-

Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit einen Besuch ab.

Den 5ten war in der Kammerkapelle wieder stille Messe, wie Mittwochs. Alle Tage erteilte der heilige Vater, so wohl dem hohen Adel, als allen andern Personen von jeder Klasse und Stand, Audienz, so wie sie auch täglich dem anwesenden Landvolke und andern Fremden vom Fenster herab den heiligen Segen erteilten.

Den 6ten besahen Se. Heiligkeit in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian die K. K. Hofbibliothek; und Höchstdieselben haben nicht nur das ganze Gebäude samt der hinern Einrichtung Ihres vollkommensten Beisfalls würdig gefunden, sondern auch bewiesen, daß Sie mit vielen der ältesten Schriften bekannt sind. Sie ließen Sich die kostbarsten Manuskripte so wohl in griechischer als lateinischer Sprache zeigen, und bewunderten besonders die gute Erhaltung derselben. Von da begaben Sich Se. Päpstl. Heiligkeit in das K. K. Münz- und Medaillencabinet, um die alda vorhandene kostbare Sammlung moderner und antiker Münzen zu beschen.

Den 7ten, als den Sonntag nach Ostern, lasen Se. Heiligkeit abermal in der Hofkammerkapelle stille Messe. An diesem Tag hatten nicht nur aus den umliegenden Gegenden, sondern auch

auch aus den angränzenden Ländern sich wahrscheinlich mehr als fünfzigtausend Menschen hier eingefunden, und zum Theil auf dem, der Hofburg überliegenden Walle versammelt, um den päpstl. Segen zum Beschluß der Oktav des jüngstverlichen Ablasses zu empfangen, welcher ihnen auch von Sr. Heiligkeit zu verschiedenen Zeiten des Tags, und zwar siebenmal von dem Altare herab erteilet wurde.

Nach 12 Uhr dieses nämlichen Tages hatte sich auch der heilige Vater mit des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit, in Begleitung des päpstlichen Nuntius und verschiedener Bischöffe in die an der K. K. Burg befindliche physikalische und mathematische Kabinette begeben, und verschiedene merkwürdige und seltene Stücke derselben beschen, bei welcher Gelegenheit die von dem Inspektor derselben Hrn. Friedrich von Knauß erfundene Maschine einige auf Se. Heiligkeit sich beziehende Zeilen schrieb. Nachher besahen Höchstdieselben auch das daran stoßende K. K. Naturalienabinet.

Den 8ten gleich nach 1 Uhr Nachmittags, genossen die P. P. Barscher Augustiner abermal die Ehre, daß der heilige Vater die Hofkirche, hernach aber das Kloster besichtigte. Beim Altare des heiligen Johann von Nepomuck betete Er auf dem für Ihn zubereiteten Knieschemel,

schemel, dann begab Er sich in die Loretto-Kapelle, wo die Herzen der weiland österreichischen Beherrscher samt deren Abkömmlingen in silbernen Edpfen aufbewahrt sind. Hier betete Er wieder vor dem Altare des Gnadenbildes, erkundigte sich alsdenn um die Verhältnisse dieser theuren Herzen; begab sich hierauf hinter das Gitter, wo Er mit voller Inbrunst sein Gebet für diese hohe Verstorbene verrichtete, und in ruhrender Stimme mit dem Psalm beschloß: Aus der Tiefe ruffe ich zu dir! &c. — die kostbaren Ueberkleibsel aber von neuem einsegnete. Nachher wurden in dem Speisesaal des Klosters alle Geistliche mit dem Fuß- und Handfuß begnadigt, und endlich gar eines Besuchs im zweiten Stock des Klosters gewürdigt. Hierauf verweilte Er mit forschendem Blick eine längere Zeit im Büchersaale, durchgieng alle Fächer, nahm mit eigener Hand die seltenern Bücher heraus, und verrieth hierdurch seine große Kenntnisse eines bewundernswürdigen Gelehrten; besichtigte sodann das physikalische und Naturalienkabinet, lobte den Eifer der Geistlichen, und gieng unter Bezeugung des gnädigsten Wohlgefallens durch den Chor über den K. K. Hofgang in die Burg zurück.

Den 9ten Nachmittags fuhr der heilige Vater unter gewöhnlicher Begleitung der ungarischen

rischen und polnischen Gardien in die sogenannte Ringgasse, um das daselbst befindliche Kaiserl. Zeughaus zu besuchen. Des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwarteten Se. Heiligkeit an der Pforte, und durchgiengen in Höchst-Dero Gesellschaft das ganze Haus, worauf Se. Königl. Hoheit sich wieder wegbegaben, der heilige Vater hingegen in die päpstl. Truntiatur auf den Hof sich verfügte, und nach einiger Verweilung daselbst in die Burg zurückkehrte.

Ich schliesse noch einige Vermuthungen an, Mylord! — Man sagt für gewis, daß der Preussische Gesandte, schon verschiedene Konferenzen mit dem Papst gehabt habe, mit welchem er die auf seinen jugendlichen Reisen gemachte Bekanntschaft erneuert hätte. Auch der berühmte Kardinal Bernis soll mit Sr. Heiligkeit verschiedene Sachen von Wichtigkeit abzusprechen haben. Ferner sollen die Kardinalen Bathyan, Herzan und Migazzi von Sr. Heiligkeit den Hüt unter gewöhnlichen Feierlichkeiten empfangen, und der vierte Kardinal ist noch im Petto, wenigstens doch zur Zeit noch unbekannt.

Was die eigentlichen Hauptunterhandlungen zwischen den Kaiser und den Papst angeht, soll nunmehr schon alles aufs beste beigelegt seyn, und man will wissen, daß der Monarch dem Papst statt

H

der

der ehemaligen Zuflüsse aus den R. R. Staaten, aus besondrer Hochachtung für dessen Person auf Lebenszeit eine jährliche Abgabe von einer halben Million Gulden angerragen habe. — Die übrigen Unternehmungen Sr. Majestät des Kaisers, als Toleranz, Klösteraufhebung und dergleichen, habe de. heilige Vater vollkommen gebilliget, und sogar sein Wohlgefallen deshalb geäußert. Solchergehalt würden nächster Tagen wiederum in Böhmen 40. Klöster sekularisirt und aufgehoben werden. —

Noch immer kommen viele vornehme Fremde in Wien an, worunter unter andern der Fürst Erz-Bischof von Prag, der Fürst Bischof von Freysing, der Fürst Paradinsky, Russisch-kaiserl. Gesandter am französischen Hofe, der Fürst Bischof von Breslau Graf von Schafgotsch, der Graf Zichy, Bischof von Naab, und der Prälat des gekrönten Reichsstiftes St. Blasii, zu nennen sind.

Sollten diese hohen Gäste alle umsonst und bloß deswegen nach Wien gekommen seyn, um Er. Heiligkeit ihr Kompliment zu machen? — Zwar ist es Er. Heiligkeit Person werth, daß man dieselbe näher kennen zu lernen, noch weiter reiste; — aber ich zweifle, daß dies die einzige Ursache gewesen — doch auch das muß die Zukunft, wie noch vieles andere entfalten, und

ist

ist hole ich Dir nur noch eine Anekdote nach, aus der Du gewis wiederum einen neuen Zug von der vortreflichen Denkart Er. Heiligkeit wirst abnehmen können.

Als Dieselben zu Ghrz eintrafen, fragten Sie sogleich nach dem Erzbischof, und als man Ihm sagte, daß derselbe, wegen verweigerter Publikation des Kaiserlichen Toleranzpatents, nach Wien zur Verantwortung gerufen worden sey; so sagte Er: „so ist's recht; die Landesherrlichen Befehle müssen pünktlich befolgt werden.“ —

Und nun noch die herzigen Empfindungen eines würdigen Einwohners von Wien:

Wir sehen Ihn, der seine Kronen
Zur Ehre Gottes und der Menschheit trägt,
Der weiß wie gut das Wohl der Nationen
Sich mit den Rechten seines Stuhls ver-
trägt.



Fiffter Brief.

Den 10ten des igt laufenden April Monats, sind Se. Päpstliche Heiligkeit in Begleitung des Fürsten Erzbischofs von Prag, und des Grafen Esterhazy von Galantha, Bischof von Erlau, welche im nämlichen Wagen saßen, nebst andern Bischöffen aus Höchstbero Gefolge nach der hiesigen in der Vorstadt Moßau gelegenen K. K. Porzellänfabrik gefahren, woselbst Sie von des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwartet wurden, und auch des päpstl. Nuntius, dann des K. K. Hofkammer- und Ministerial- Bankodeputations-Präsidenten, Grafen von Kollowrat, unter Aufwartung des dasigen gesamten Personalis, zu Dero Empfang vorbereitet waren. Es war gegen 1 Uhr Nachmittags, als der heilige Vater daselbst ankam und sich, nach vorher ertheilten Päpstlichen Segen, in das beträchtliche Vorrathsmagazin begab, und sowol über den geschmackvollen Vorrath, als über die treffliche Einrichtung und herrschende Ordnung sein höchstes Vergnügen in den gnädigsten Ausdrücken an den Tag legte. Hierauf verfügten Sich Höchst dieselben in die dasige Fabrikkapelle, verrichteten allda Ihr Gebet, und bezeugten sodann ein Verlangen die innere Fabrik-

lations-

lations-einrichtung näher zu besehen, welches auch von Fach zu Fach, unter Bezeugung eines wahren Wohlgefallen vom Anfang bis zu Ende erfolgte. Se. Heiligkeit näherten sich sogar, so weit es thunlich war, den in vollen Flammen stehenden mit Porzellän eingesezten und eigende eröffneten Brenndfen, um den Durchzug der konzentrirten und den Ofen mit Gewalt durchressender Flamme auf das genaueste zu besehen. Die mit 125 Mahlern besetzte Mahlerei welche in Europa wenige ihres gleichen finden dürfte, zog alle Aufmerksamkeit des heiligen Vaters nach sich; über jenes, was nach antiken Plänen und überhaupt nach altem Geschmack der berühmtesten römischen Zeichnungen in Arbeit war: konnte Er, als ein ächter Kenner, sein ausnehmendes Vergnügen nicht bergen, so daß in allem über zwei Stunden in Betrachtung dieser K. K. Fabrikwerke vergiengen. Der Zulauf des Volks war außerordentlich, und konnte ungeachtet des vorhandenen zahlreichen Militärs kaum zurück gehalten werden. Hierauf erhoben Sich Se. Heiligkeit nach dem unweit davon liegenden Fürstl. Lichtensteinischen Garten, besahen die Vortehrungen zu dem am 16ten dieses von dem zu Wien sich befindenden Königl. Französischen Botschafter, Baron Breteuil, wegen der Geburt des Dauphins von Frankreich allda zu haltenden großen Ballfestes, und fuhrten

S R

sodann

sobann in das Kloster der P. P. Serviten, woselbst Sie in der Kapelle des heiligen Peregrinus Ihr Gebet verrichteten und hernach alle Ordensgeistliche zum Fastfuß ließen.

Den 11ten wurde das bekannte Waisenhaus Institut Unserer lieben Frau am Rennweg von Sr. Päpstlichen Heiligkeit besucht. Vorher gingen Höchstdieselben bei dem an eben dieser Straße liegenden Kloster der Salesianerinnen ab, verrichteten in der Kirche Ihr Gebet, und gaben denen innerhalb dem Begitter knieenden sämmtlichen Klosterfrauen und Kostgängerinnen, den Päpstlichen Segen.

Am Waisenhause stieg der heilige Vater am grossen Kirchthore ab, wo Er von Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Maximilian empfangen, von der bestellten Geistlichkeit aber Ihm das Weihwasser dargereicht wurde, womit Höchsts derselbe die Umstehenden besprengte, und hierauf zu dem neu aufgesetzten herrlich beleuchteten Hochaltar unter den Himmel geführt wurden. Allda wurde das Hochwürdigste ausgesetzt, und von Sr. Heiligkeit, nach gestreuetem Weihrauch auf die Knie, mit tiefster Verbeugung angerührt, sodann aber durch den Probst Netrepp der Segen gegeben, bei welchem alle Kinder des Waisenhauses das Tantum ergo etc. einstimmig gesungen, und nach welchem das Te Deum lau-

laudamus im Choralton, mit darauf folgenden Gebeten gehalten und mit dem abermaligen heiligen Segen beschlossen wurde. Unter dem Te Deum und bei dem Eintritte Sr. Heiligkeit in das Waisenhaus wurden die Stücke auf der Schanze abgefeuert.

Nun besah der heilige Vater die Zeichenschule, die Schriften der Kinder, und gieng durch die Schlafzimmer zu den Extra-Kostkindern, wo eine Urte mit einem Chor von der Hausmusik gesungen wurde. Durch die Schlafzimmer der K. K. Erstlinge, gieng die Tour in das grosse Speisezimmer. Sie belieben daselbst vom Fenster aus die in Ordnung stehenden Kinder und die Grenadierkompagnie derselben, welche das Gewehr präsentirte, anzusehen. Beim Eintritt ist von der Chormusik das Benedictus, qui venit in nomine Domini gesungen worden. Ein Kanonenschuß gab igt das Zeichen zum Exerciren, worauf die Grenadierkompagnie die Schanze mit Avanziren und Retiriren assquirte, von der Schanze aber beständig mit Stücken gefeuert wurde, bis endlich jene von der Schanze abgezogen, und ein dreimaliges Salve gaben. Sr. Heiligkeit bezeugten sowohl über die Musik, den Kirchengesang und die Fertigkeit der Knaben im Feuern, als auch über die innere Einrichtung und vorzügliche Keinlichkeit des ganzen Hauses Ihre höchste

Zufriedenheit, und fuhren unter Paradeirung der Grenadierkompagnie, welche den heiligen Segen bekam, über die Landstrasse gerade wiederum nach der K. K. Burg zurück.

Den 12ten Nachmittags um 1 Uhr, erhoben sich Se. Päpstl. Heiligkeit in Begleitung des Fürst Bischofs von Breslau, des Bischofs von Neustadt und des gewöhnlichen Reisesolges nach der Theres. sav. Ritterakademie, wo Sie beim Aussteigen von dem neuen K. K. Hofdirector gedachter Akademie, Freiherrn von Stillfried, empfangen, und in Gesellschaft Er. Königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, welche kurz vorher ebendasselbst eingetroffen waren, in die Hauskirche, das ausgelegte heilige Altarssakrament anzubeten, geführt wurden. Von dort ging der Zug unter Aufsichtung des gesamten jungen Adels, aller Lehrer und Aufseher durch die Haupttheile des Hauses, durch die Säle der mechanischen und physikalischen Instrumente und Naturaliensammlungen, durch ein Stück des ökonomischen Gartens, die Speisesäle, die garellische Bibliothek, bis in den grossen Disputationsaal, wo Se. Heiligkeit das gesamte Hauspersonale zum Handkuffe zu lassen geruheten, welche Gnade auch vorher im Tanzsaale einer Anzahl hoher Standespersonen zu Theil geworden war. Nachher wurde die Reitbahn

besehn,

besehn, und nachdem Se. Heiligkeit über die Gesellschaft einiger jungen Scholaren und Schönheit der Pferde, so, wie vorher über die wissenschaftlichen Anstalten, Ihr besondres Wohlgefallen geäussert hatten, liessen Sie, nach zwei unvergesslichen Stunden, die einstimmigste Bewunderung Ihrer ausgebreitetsten Kenntnisse und die tiefsten Eindrücke der zärtlichsten Nahrung und ehrethrevollsten Liebe in der Akademie zurück.

Den 13ten gefiel es Er. Päpstl. Heiligkeit in Begleitung des Bischofs von Gurk und des Prälaten der gefürsteten Diöcese S. Blasii, nebst dem päpstl. Hofstaate sich in die Kaiserl. Königl. Ställe vor dem Burghore zu versetzen. Höchst dieselben wurden an dem dasigen obern Hauptthore von des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit erwartet und empfangen, wo auch der Oberstallmeister, dann Dero untergebenes Staatspersonale in rothen mit Goldbordirten Kleidern in Bereitschaft stand. Er. Heiligkeit durchzogen die gesammten Hofställe, besahen die allda eingetheilten Reit- und Zugpferde und nahmen auch in der anstossenden Hofpagnereitschule ein mit reicher Schlittenequipage gepuztes Pferd samt dem Rennschlitten in Augenschein. Hierauf wurden Höchst dieselben in den Venerichhof geführt, wo alle Piqueurs ebenfalls in Gala standen, woselbst Sie die

alda befindlichen Parforce Jagdhunde, ihr Auslaufen, ihre Unterhaltung, die Gebräuche beim Fressen, und alles übrige dazu gehörige mit ausnehmendem Wohlgefallen betrachtet haben. Von da fuhr der heilige Vater nach Schönsbrunn bis zur Kolonnade; Hier stiegen Sie ab, besahen die Fontänen, die herrlichen Wasserfälle bis zum Gloriet, nachher aber die Menagerie, worauf Sie nach Hiezing fuhr, in der dasigen Kirche Ihr Gebet verrichteten, und sich alsdann wieder nach Schönsbrunn begaben, um die Kaiserlichen Zimmer in höchsten Augensehein zu nehmen, und endlich wieder nach der Stadt zurückkehrten.

Den 14ten, als den Sonntag, haben Se. Heiligkeit wie gewöhnlich, in der Kammerkapelle stille Messe gelesen; gegen 1 Uhr aber dem andernmal in grosser Menge sich eingefundenen fremden Volke vom Fenster herab den heiligen Segen erteilt. Nach 1 Uhr fuhren Sie in Gesellschaft des Kaisers in einem zweifisigen Wagen unter Bedeckung der Garde und einer Begleitung von vier Wagen mit Dero Gefolge in den Augarten, giengen durch dieses ganze weite Revier des Vergnügens bis zum neuen Lustgebäude Sr. Majestät des Kaisers, und fuhren sodann mit Höchstdemselben durch die neue Allee in den Prater bis zu dem am Ende desselben unweit dem Donaufluß
neuers

neuerbauten Jagdflusthaus. Auf dem Rückwege gieng der Zug vor der Fronte des Stuberischen Feuerwerksplatzes vorüber, wo der heilige Vater das eben völlig aufgerichtete Feuerwerk, welches am Abend dieses Tages abgebrannt werden sollte, an seinem ganzen Bau besichtigte; von da aber nach jedem Platz, wo man zur Freudenbezeugung dieses Tages nachher Wein rinnen ließ, und endlich durch die Jägerzeile nach der Stadt zurück. Wo dann alle Strassen und Plätze von Menschen gleichsam wie besäet waren.

Den 15ten haben Se. Heiligkeit die kostbare Fürstl. Lichtensteinische Bildergallerie besesehen, wo Höchstdieselbe von der gesamten Fürstlichen Familie gebührend empfangen wurden.

Den 16ten begab sich der heilige Vater, gegen 1 Uhr Mittags, über die Laingrube nach dem dasigen K. K. Ingenieur-Akademiehaus, wurde alda beim Aussteigen von dem K. K. Akademiedirektor, General Grafen von Pellegrini, und andern die Aufsicht habenden Offiziers, unter Paradirung der dasigen Eleven gebührend empfangen und in den grossen Saal begleitet, wo Höchstderselbe vielfältige Pläne und Zeichnungen, auch Modelle von Anlegung der Festungen, was immer in dieses Fach einschlägt, und alda fertig worden, Sich vorzeigen liess; hierauf alle Klassen durchgieng, und unter Bezeugung des
gnädigs

gnädigsten Wohlgefallens diese Akademie verließ. Von da fuhren Se. Heiligkeit in das zu Marienhülfs liegende prächtige Gebäude des K. K. Hof- und Staatskanzlers, Fürsten von Kauniz Nittberg wo Höchstselbe von Sr. Fürstl. Gnaden und Dero beiden gräflichen Söhnen empfangen, und durch das ganze Gebäude geführt wurden, über dessen ganzen Bau sowol, als die angenehme Lage desselben, nebst den herrlichen und bequemen Einrichtungen dieses Hauses Se. Heiligkeit gegen Se. Fürstl. Gnaden Dero Wohlgefallen in den zufriedensten Ausdrücken ausserten, und sodann wieder nach der Hofburg zurückkehrten.

Ich habe dir vorhin gesagt, Mylord, daß der Pabst auch das Stuverische Feuerwerkgerüste gesehen und wegen seiner vorzüglichen Kunst sehr bewundert habe, ich setze noch hinzu, daß es den 14ten abgebrannt werden sollte, damit du nun aber auch weißt, zu welchem Behuf und wie solches veranstaltet war, so melde ich Dir mit wenig Worten, als eine Nachschrift dieses Briefes, folgendes davon.

Es wurde eigentlich wegen der Geburt des Dauphins von Frankreich durch den zu Wien befindlichen Königl. Französischen Botschafter, Baron von Breteuil veranstaltet, und die dabei veranlaßten Freudenbezeugungen waren diese: — Auf dem großen Platze, bei Anfang des Pra-

ters

ters waren auf zwei Seiten Gerüste errichtet. Den 14ten Nachmittags von 4 Uhr an wurde von diesen Gerüsten unter das in grosser Menge versammelte Volk Fleisch und Brod häufig ausgeworfen, und von jedem Gerüste lies man auch auf drei Seiten Wein rinnen. Ein viertel nach 7 Uhr nun, wurde das vom Hrn. Stuber gefertigte Feuerwerk von einer der schönsten Wienes rinnen angezündet. Es war überaus prächtig, und die Anzahl der Zuschauer belief sich wenigstens auf einige 70 tausend Menschen, wobei jedoch nicht das geringste Unglück vorgefallen ist.

Noch ein Chronographikum, und dann lebe vor dißmal wol, Mylord!

1.

Deo faVepte PaX et ReLlglo se osCVLantVr
In

IosePho Imperatore
et Pio peregrino ApostoLo.

2.

VnIo RegIs et faCerDotIs osCVLo
IosephI et PII ViennaMperegrInI orbi VenIat!

3.

VnIo faCerDotII IMperII et ReLlgIonIs à Io-
sepho Rege et Pio peregrino apostoLo
ab orbe exoptatVr!

4. Coepta

4.

Coepta CLementis Plus papa Deo et Iosepho
proptitils exeqVltVr.

5.

GracCa FIDes erlt Latina
AVspICE Iosepho II. Imperatore
et FaVente Pio papa VI. Vlenuz peregrIno.



Zwölfe

Zwölfter Brief.

Den 17ten und 18ten (April) legten Er. Päbstl. Heiligkeit in der Burg zurück, und ließen die Zeit über viele hohe und niedrige Personen so wol zur Audienz als auch zum Fußstuhlgelangen.

Nun, Mylord, schwelge ich wiederum etwas vom eigentlichen Tagebuche ab, weil ich theils noch verschiedenes nachzuholen, theils auch Dir noch andere Vorfällenheiten mitzutheilen habe.

Er. Majestät der Kaiser, hat Inhalts eines höchsten Hofdekrets vom 26sten März dieses Jahres, in Ansehung deren bei den Konsistoriis vorkommenden so wol geistl. als weltlichen Gegenständen entschlossen und vestgesetzt: daß die Konsistoria in Civilsachen, wie bisher ex delegatione summi principis annoch ferner in prima instantia sprechen, und in diesen Geschäften überhaupt vom 1sten Mai d. J. der weitere Rechtszug an das bestellte allgemeine Appellationsgericht, und wo nicht duae conformes sententiae sind, so dann weiter in revisorio an die K. K. oberste Justizstelle zu gehn haben sollen.

Ferner wollen Allerhöchstdieselben mit Anfang der künftigen neuen Verfahrensart in jenen Fällen, welche dem geistlichen Foro noch überlassen

sen bleiben, über Streitigkeiten in Ehesachen und wegen Trennung von Tisch und Bett alle Recursus nach Rom, oder die von daher kommende Delegationes aufgehoben haben: dahingegen sollen solche Causae von dem Bischoffe, und in weiterm Zuge von dem Metropolitnen behörig entschieden werden. Wo dunc conformes sententiae vorhanden sind, habe ohnehin keine weitere Recours mehr statt; wo aber, entweder vor der Erkenntnis der ersten Instanz kein weiterer Zug an den Metropolitnen geschehen könne, oder wann schon zwei difformes sententiae der ordentlichen geistlichen Behörden vorhanden sind, in solchen Fällen hätte der Ordinarius bei vorkommender weitem Provocation ein Judicium delegatum im Lande von solchen Geistlichen, die in der vorigen Instanz nicht zum Spruch mit konkurriert haben, zu ernennen; welches Judicium des Bischofs oder Erzbischofs sodann in ultima instantia nomine Ordinarii aut Metropolitae zu sprechen haben werde. —

Es ist nun bekannt, daß die erste und vornehmste Absicht der Reise des Papstes nach Wien war, die Abhängigkeit der Bischöffe und Ordensobern von dem Stuhle zu Rom zu erhalten; daß aber diese Absicht nicht erreicht worden, ist gegenseitig ebenfalls nun bekannt, und, Mylord, ich schloß die vorstehendes Kaiserliches Dekret

blos

blos deswegen bei, um die einige Folgerungen hieraus und darüber abziehen zu lassen.

Während der Anwesenheit des heiligen Vaters zu Wien sind auch verschiedene grosse und ansehnliche Geschenke, gegenseitig von Sr. Kaiserl. Majestät so wol, als Sr. Päbstl. Heiligkeit gemacht worden. — Der Kaiser hat dem Papst einen sehr prächtigen Reisewagen verfertigen lassen. Dagegen sagt man, habe der Kardinal Herzog von Rom eine Kiste voll Kostbarkeiten für den Wiener Hofe mitgebracht, worunter ein prächtiger ganz mit Juwelen besetzter Degen von der feinsten Arbeit und bestem Geschmack für des Kaisers Majestät bestimmt seyn soll. — Auch haben Se. Heiligkeit nebst andern kostbaren Geschenken dem mildern K. K. Hofstaat eine ansehnliche Summe baaren Geldes verehrt; ingleichen haben Se. Majestät der Kaiser ebenfalls, außer den kostbaren Präsenten an Dosen und Ringen u. d. gl. m. an die Päbstl. Prälaten, auch dem geringern päbstl. Hofstaat an baarem Gelde eine ansehnliche Ehrengung gemacht; dem Päbstl. Kammerdiener aber, Stephano Brandi, nebst einer goldenen Dose den Kaiserl. Kammerdiener Schlüssel mit dem Dekret eines Kaiserl. Kammerdieners ertheilt. —

Den 16ten jetzt laufenden April Monats haben Sr. Römisch K. K. Apostol. Majestät dem Fürstbischöffen zu Eichstädt über die Sr. Kai-

serl. Majestät und dem heil. Römischen Reich zu Lehen gehende Regalien die Belehnung zu ertheilen allergnädigst geruhet. Der jüngsthin zu Wien angelommene Graf, Ludwig von Kobenzl, des hohen Domstifts Eichstädt Dompropst, legte, als Hochfürstl. Eichstädtischer bevollmächtigter Lehnsge sandte, die Lehenspflicht vor dem allerhöchsten Throne ab.

Den 17ten wurde der prächtige nach der Erfindung des Herrn D'Avränge, Obristlieutenants bei der K. K. Genie Korps erbaute Hochaltar in der K. K. Hofpfarrkirche zu St. Michael zum erstenmal aufgedeckt und eingeweiht, aber nicht von Sr. Päpstl. Heiligkeit, sondern durch Sr. Hochfürstl. Eminenz den Erzbischof Migazzi.

Und nun, Mylord kehre ich auch wieder zu dem Tagebuche zurück. —

Den 19ten wurde jene feierliche Zeremonie vollzogen, durch welche den beiden anwesenden Kardinälen Firmian, des heil. Römischen Reichs Fürsten und Bischöfen zu Passau, und Bathyan, des heil. Römischen Reichs Fürsten, Erzbischöfen zu Gran und Primas des Königreichs Ungarn, der rothe Hut, den sie außerdem zu Rom hatten empfangen sollen, von Sr. Päpstl. Heiligkeit aufgesetzt worden. Wobei

folgende Anstalten und feierliche Eintheilungen getroffen wurden:

Gegen 11. Uhr (am vorgedachten 19ten d. Aprilmonats) Vormittage, erhoben sich diese zwei Kardinäle, jeder mit drei sechsspännigen Wagen unter Vortretung beiderseitiger Bedienten in Gala, in rothen Kleidern, mit Rochet, Mantellet und Mozet in die K. K. Burg. In dem Galawagen des Cardinal Firmian saß gegen über der Bischof, Graf von Heberstein, Wiener Weihbischof und Offizial von Passau, dann der Weihbischof von Passau, Graf von Thun; in jenem des Cardinals Bathyan aber, befanden Sie sich mit zweien Seiner Domherren und Prälaten.

Die Kardinäle Migazzi und Herzan fuhrten auch jeder um die nämliche Zeit und in eben derselben Kleidung; die anwesenden Bischöfe aber gleichfalls in Rochet über ihre lange blaue Kleidung mit dergleichen Mantellet angethan, nach der Hofburg. Sämmtliche Kardinäle legten hier die Mozeten und Mantellete ab, nahmen ihre blauen Kappas um, und erwarteten in den Vorzimmern Se. Heiligkeit.

Ein Viertel nach 11. Uhr kamen Höchstselben, im rothen Pluvial mit der Inful auf dem Haupt, unter Vortragung des päpstlichen Kreuzes, in Begleitung der Kardinäle und Nachtrachtung

tung der Bischöffe aus ihren Zimmern heraus; ertheilten aber noch vorher in eben dieser Kleidung dem auf dem Wall gegenüber der Burg häufig versammelten Volke von dem Altare den Päpstl. Segen; verfügten sich hierauf in den Ritteraal und ließen sich unter den allda errichteten goldreichen Thron nieder. Die Kardinäle hingegen, welche den Hut zu empfangen hatten, blieben in den nächsten Zimmern zurück.

Nun wurde der Anfang mit dem Homagium gemacht, welches die Kardinäle Migazzi und Herzan Sr. Heiligkeit durch Küßung der Hand ablegten. Hierauf hoblen sie beide den Kardinal Firmian ab, und nachdem sie denselben in die Mitte vor den heiligen Vater geführt, stellten sie ihn zur rechten Seite des Throns; dann wurde auch der Kardinal Bathyan auf gleiche Art abgehohlet, vorgeführt, und zur linken Seite gestellt. Beide küßten nun einer nach dem andern Sr. Heiligkeit die Hand, wurden von höchstemselben umarmet, und traten alsdann mit den beiden andern Kardinälen, Migazzi und Herzan zu der für sie unterhalb den Stufen des Throns zur Rechten zubereiteten und mit rothem Sammet überzogenen Bank, wo sie von beiden Kardinälen Migazzi und Herzan umarmet wurden, und sich sodann niederließen.

Sr. Heiligkeit schloßen nun beiden Kardinälen Firmian und Bathyan den Mund, durch

eine

eine besondere Formel, welche erklärte, daß sie in den Versammlungen der Kardinalpriester keine Stimme und kein Votum haben. Dann trat einer nach dem andern vor den heiligen Vater, kniete zu dessen Füßen nieder, und höchst derselbe setzte ihnen nun, unter einer besondern lateinischen Formel, den von Rom mitgebrachten rothen Hut auf das vorher mit der Kapuze ihrer blauen Kappa bedeckte Haupt, worauf sie wieder zu ihrer Bank zurücktraten. Jetzt öffnete Sr. Heiligkeit ihnen durch eine andere Formel wieder den Mund, den sie ihnen vorher geschlossen hatten, nämlich sie erklärten: daß sie nun in den Versammlungen und Sitzungen der Kardinäle auch Stimme und Votum hätten. Diese beiden Kardinäle traten nun, einer nach dem andern wieder vor Sr. Päpstl. Heiligkeit, knieten nieder und Hochstselben steckten jedem einen Ring an den Finger, und benannte ihnen die Kirche, über welche sie die Verwaltung und Gerichtsbarkeit durch den rothen Hut bekommen, und mit der sie gleichsam geistlicherweise vermählt worden.

Der Kardinal Firmian bekam den Titel der Kirche des heil. Petrus in monte aureo (auf dem goldenen Berge) und der Kardinal Bathyan jenen der Kirche des heil. Bartholomäus ad insulam, (bei der Insel) worauf beide die Hand

des heiligen Vaters küßten, auf ihre Bänke zurückgiengen, allda von den andern Kardinälen gleichfalls umarmt wurden, und sich sämmtlich niedersezten. Seine Heiligkeit hielten nunmehr eine zwar kurze, aber kraftvolle rührende lateinische Rede, worinn Höchstselben die Kardinäle vorzüglich zur Dankbarkeit gegen den besten gutthätigsten Kaiser, der sie zur Kardinalswürde außersehen, und dessen Güte Sie selbst vom Anfang Ihres Hierseyns, bis auf diese Stunde, erfahren hätten; dann zum eifrigsten Dienst und Gebet für diesen liebreichen Monarchen ermahnten.

Diese Rede, aus dem Munde des Kirchensoberhauptes, mit einer hellen Stimme, deutlich und mit allem Nachdruck eines apostolischen großen Redners gesprochen, erweckte unter der ganzen vornehmen Versammlung ein so wahres inneres Vergnügen, das sich nur fühlen, aber nicht schildern läßt.

Unter Ertheilung des heiligen Segens gieng der Zug in die päbstl. Zimmer zurück. Nach abgelegter Dankagung bei Sr. Heiligkeit, begaben sich die Kardinäle und Bischöffe in die Kaiserl. Königl. Hofkapelle, wo in der Mitte zwei Stoffsessel mit aufgelegten rothsammeten Polstern und zwei andern zum Knieen für die Kardinäle Firmian und Bathyan, rückwärts aber an der Epistel-

Epistelseite der erste Kirchenstuhl mit rothem Sammet für die Kardinäle MigaZZi und Herzan überzogen war. Unter Trompeten und Pauschenschall nahmen die Kardinäle und Bischöffe ihre Plätze ein, worauf von der K. K. Hofmusik das Te Deum laudamus abgesungen wurde. Bei dem Worte: Te ergo quaelumus etc. knieten die beiden Kardinäle mit den übrigen Anwesenden nieder, und neigten ihre Häupter, welche ihnen von der päbstlichen Geistlichkeit mit der Kappuze ihrer blauen Kappen bedeckt wurden. Nach Endigung des Lobgesanges wurde der Kardinal MigaZZi von dem päbstl. Zeremonienmeister zum Altar geführt, wo er an der Epistelseite einige Versikel und Gebete für die immer knieenden Kardinäle absang; worauf dann der Zug in voriger Ordnung wieder zurückgieng.

Des Kaisers Majestät und der Erzherzog Maximilian Königl. Hoheit, sahen diese Zeremonie infognito mit an.

Die Kardinäle MigaZZi und Herzan fuhrten nun, nach abgelegter blauen Kappe und wieder genommenen rothen Mantellet und Mozett, in ihre Wohnung zurück, desgleichen geschah auch von den Bischöffen; die beiden Kardinäle aber, welche den rothen Hut empfangen hatten, machten vorher bei Sr. Majestät dem Kaiser ihre Aufwartung, um ihre unterthänigste Dankagung abzustatten.

Da zu Rom dergleichen Kardinäle nach Empfang des rothen Huts in die basige St. Peterskirche zu fahren und nachher den Kardinal Dechant zu besuchen pflegen; so fuhren auch diese zwei Kardinäle, jedoch nicht einzeln, sondern mit einander (der Bathyanische Galawagen fuhr leer nach Hause) mit eben so viel sechs-spännigen Wagen, als sie gekommen, in die Wiener St. Peterskirche, wo sie von dem Dechant und Beneficiaten an der Pforte gebührend empfangen und vor den Altar geführt wurden. Hier knieten sie neben einander nieder, verrichteten ein kurzes Gebet, und fuhren sodann in den Erzbischoflichen Hof, um dem Kardinal Nigazzi, als ältesten der zu Wien anwesenden Kardinäle, statt des Kardinaldechants zu Rom, einen Besuch abzustatten. Unter Vortretung der Geisteslichkeit, der Edelleute und der Hausoffiziere, gieng ihnen der Kardinal Nigazzi im Mantellet und Nozzet entgegen, führte sie in das gewöhnliche Besuchzimmer, und nach der einige Zeit gepflogenen Unterredung, wurden selbige auf vorzige Weise bis über die Stiege herab wiederum begleitet, von da sie dann mit ihrem Gefolge nach ihren Wohnungen zurückfuhren.

Abends um 8. Uhr, wurden die oft erwähnte rothe Hüte den beiden Kardinälen auf folgende Weise ins Haus gebracht. — Ein päpstl. Leiblackai trug sie auf einer goldenen mit rothem

Samt

Sammet bedekten Taze, links und rechts neben ihm, gieng wieder ein päpstl. Lackai mit brennender Wachsfackel, sodann fuhren in einem viersitzigen Kaiserl. Wagen die zwei päpstl. Kammerierl. Sekretäre: Mr. Saleppi und Mr. Spagnola nach den Wohnungen der Kardinäle und übergaben sie.

Se. Heiligkeit statteten diesen Nachmittag noch eine Visite bei Se. Königl. Hoheit dem Erzherzog Maximilian ab, und besuchten auch nachher den sich unpäpstlich befindenden K. K. Obristkammerer Grafen von Rosenberg, bei welchem er sich eine geraume Zeit verweilte.

Heut' weiter nichts, Mylord! Leb wohl!



Dreizehnter Brief.

Mylord!

Zuerst theile ich Dir die Liebe mit, welche Se. Heiligkeit, in dem öffentlichen Consistorium, am 19ten des igiten Monats April, gehalten, bei Gelegenheit der Ertheilung des rothen Huts, davon die weitem Umstände Dir schon bekannt sind.

„Davor Wir die Handlung dieses Consistoriums beschließen, wollen Wir das, was allen bekannt seyn soll, hier nicht mit Still-
 „schweigen übergehen; denn es war Uns angenehm und erfreulich, die Kaiserliche Majestät, die Wir jederzeit hochgeschätzt haben, gegenwärtig zu sehen, und dem Kaiser selbst Unsere besondere Liebe zu bezeugen. Wir haben ihn, vermöge unsers Amtes, öfters gesprochen, und waren gestrungen, sowohl seine unbegranzte Leutseligkeit, vermöge welcher Er Uns in seiner kaiserlichen Wohnung mit allen Ehrenbezeugungen aufgenommen, und täglich auf die herrlichste Art bewirthe, als seine besondere Gottesfurcht, seine außerordentlichen Geistesgaben, und seinen unbeschreib-

lichen

lichen Fleis in Geschäften zu bewundern.

„Eben so groß war der Trost, der Unser väterliches Herz aufrichtete, als Wir gefunden, daß sich die Frömmigkeit und Religion nicht nur in dieser glänzenden Hauptstadt, sondern bei allen den Völkern der kaiserlichen Staaten, die Uns auf Unserer Anherreise entgegen kamen, unverletzt und ungekränkt erhalten.

„Dahero werden Wir niemals aufhören, dieselbe so wohl anzurühmen, als durch Unser inständiges Gebet zu unterstützen. Ja, Wir bitten den allmächtigen Gott auf das dringendste, daß er der keinen verläßt, welcher zu ihm zu kommen trachtet, Sie in ihrem heiligen Vorhaben beständige, und mit dem fruchtbaren Thau seines himmlischen Segens überschütte.“

Nun wieder zum Tagebuche, welches von Wien aus mit dem heutigen Briefe beschlossen wird.

Den 20sten, welches der Sonnabend war, haben Se. Heiligkeit in der Hofkapelle stille Messe gelesen, worauf Höchstwieselben in Gesellschaft des Fürst Erzbischoffen von Ollmütz, Anton Theodor Grafen Kolloreto und des Bischoffs von Rosenau, Baron Andrássy, in das

eine

eine Meile von Wien entlegene Landesfürstliche Kollegiatstift der regulirten Lateran-Chorherren zu Kloster-Neuburg fuhren. In den übrigen Höchstbieselke begleitenden Wägen, waren der Patriarch Marcucci, der Wiener päpstliche Nuntius, der Erzbischoff von Athen, und das übrige Päpstl. Reisegefolge. Sr. Königl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian, welcher sich eine Stunde vorher zum Empfang Sr. Heiligkeit eben dahin begaben, wurden von Prälaten und gesamter Geistlichkeit mit aller Höchstdero Würden gebührenden Ehrenbezeugungen gleich beim Absteigen empfangen, und in die allda befindlichen kaiserlichen Zimmer begleitet. Bei der Ankunft Sr. Heiligkeit war der Probst, samt dem Kapitel, an der Kirchthüre zum gehörigen Empfang in Bereitschaft. Nach ertheiltem Segen wurde das Hertz Gott, dich loben wir etc. etc. feierlich angestimmt, und hierauf der Segen wiederholt. Von da begaben sich Sr. Heiligkeit unter Vortretung des Kapitals in die Kapelle, wo die Gebeine des heil. Landesfürsten und Patrons Leopold zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt sind, und ertheilten hierauf in dem neuen Gebäude an einem ausdrücklich hiezu bereiteten Gangfenster einigen tausend versammelten Menschen den heiligen Segen.

Den 21sten las der Heilige Vater in der Kammerkapelle stille Messe; nachher aber, nachmen

men Dieselben, so wie die vorigen Tage, von den auswärtigen Botschaftern, fremden und einheimischen Ministern, und dem hohen Adel die Beurlaubungscomplimente an. Nachmittags stattete Sr. Heiligkeit so wol bei des Kaisers Majestät, als auch bei des Erzherzogs Maximilian Königl. Hoheit die Beurlaubungsvisten ab; gegen Abend aber machten Sr. Majestät der Kaiser und nachher der Erzherzog bei dem heiligen Vater die Gegenvisite.

Am diesem Tage hatte sich abermals eine erstaunliche Menge fremden Volkes eingefunden, welchem zu verschiedenen Stunden bis 7 Uhr Abends, der heilige Segen ertheilt wurde.

Den 22sten April dieses 1782 ten Jahres, Montags als den endlichen Abschiedstag Sr. Heiligkeit von Wien, erschienen früh um 7 Uhr, alle die in Wien zugegen seynende Bischöffe, die K. K. Minister, geheimen Rätthe, Kämmerer und Truchessen bei Hofe, um Sr. Heiligkeit die letzte Aufwartung zu machen. Nachdem Höchstbieselbe die von Ihrem Beichtvater gelesene heilige Messe angehört, begaben sie sich zu dem Monarchen, um den letzten Besuch abzustatten, kamen nach einiger Zeit mit Allerhöchstdemselben und dem Durchlauchtigsten Erzherzog Maximilian, unter Vortretung sämtlicher Kavaliere aus den kaiserlichen Zimmern, setzten sich mit dem

dem Monarchen in dem zweifelhigen Wagen, des Erzherzogs Königl. Hoheit aber in einen andern, und fuhren mit Bedeckung adelicher Garden, unter einem unbeschreiblichen Zulaufe des Volkes, nach Marienbrunn, stiegen allda bei der grossen Kirchenthüre an, wurden vom Konvent der P. P. Augustiner empfangen und in die Kirche begleitet. Beide höchste Häupter knieten auf zubereiteten mit rothem Sammet bedeckten Schemeln neben einander nieder, beteten einige Zeit, und besahen sodann dieses schöne Gotteshaus. Worauf nun zuletzt unter dem Vorgebäude der Kirche die rührendste Szene des Abschiedes folgte. — Es war ein Anblick der Unvergesslichkeit würdig . . . Pius der VI. und Joseph der II. zwei von der ganzen Welt so geliebte Gegenstände, wie Sie es Ihres vortreflichen Herrzens und Geistes wegen verdienen — umarmten, wie Vater und Sohn — Thränen in Augen schieden Sie von einander . . . kindlich dankend und väterlich segnend — Alle Anwesende weinten und opferten laute und stille, innige, herzige Seufzer beider Wohle auf.

Auch Se. Königl. Hoheit, der Erzherzog Maximilian erhielt den letzten Kuß des Friedens unter der zärtlichsten väterlichen Umarmung mit dem heiligen Segen. Und nun gieng die Reise des Kirchenoberhauptes nach der ersten Station
Burs

Burkersdorf, und so dann weiter nach dem zum ersten Nachtlager bestimmten Kloster Wolk; Se. Majestät der Kaiser und der Erzherzog aber fuhren nach der Residenz zurück.

Der Vice-Hof- und Staatskanzler, Graf von Kobenzel begleiteten Se. Heiligkeit bis an die Gränze.

In den Jahrbüchern des Augustinerordens wurde die Ereignis, daß an diesem Orte ein römischer Kaiser von dem Papste Abschied nahm, zum ewigen Gedächtnis allegorisch eingetragen, und die Nachwelt wird noch späten Enkeln die Stelle zeigen, wo Sich beide, Joseph II. und Pius VI. umarmeten und segnend von einander schieden. —

Noch einige Nachholungen, Mylord, es ist zum gänzlichen Schluss dieses, wie überhaupt der Briefe von Wien aus, komme.

Bei der Abreise des heil. Vaters von Wien, hat der K. K. Oberkämmerer, Graf von St. Julien, einen Rosenkranz von Lapis lazuli, mit einem Brillantenkreuz von 500 Dukaten am Werth, der Graf von Rosenberg eine in Form einer Prätension gefasste Reliquie, der Kammerfournier le Noble, welcher besonders die Einrichtung der Zimmer u. d. gl. besorgt hatte, eine Medaille von 100 Dukaten, jeder kais. Kammer.

merdiener eine Medaille von 6 Dukaten werth, nebst 20 Dukaten, jeder Thürhüter eine Medaille und 50 Dukaten, die zu Wien bedienenden Livree- und Stallparthien 1000, und die auf der Reise servirenden 500 Dukaten zum Geschenk erhalten.

Des Kaisers Majestät hat unter das päbstl. Gefolge Brillantringe und Dosen austheilen, den Livree-Leuten aber 500 Dukaten vertheilen lassen. Ferner haben des Kaisers Majestät dem heiligen Vater ein sehr prächtiges brillantes Kreuz, das auf 200000 fl. geschätzt wird, verehrt, und der heilige Vater hat bei dessen Annahme geäußert, daß er es nicht als sein Eigenthum betrachten wolle, sondern es sollte auf ewige Zeiten bei dem päbstl. Stuhle bleiben, damit es seine Nachfolger bei außerordentlichen Feierlichkeiten als ein kaiserl. Andenken tragen möchten. Ingleichen haben auch des Kaisers Majestät des heil. Vaters sämmtliche Familie in den Reichsfürstenstand erhoben, wogegen Sich inzwischen Se. Heiligkeit sehr weigerten, und es unter der Bedingung zu verbieten suchten, daß seine gegenwärtige Umstände und Verhältnisse diese Annahme unumöglich erlaubten. —

Sonst will man nun wissen, daß die päbstl. Negotiationen den Effekt, welchen sie sich gewünscht, nicht erreicht hätten; weil einer Seits des

des Kaisers Majestät sich durch die päbstlichen Botschaften gegen Ihre angenommene Grundsätze nicht überzeugen lassen konnten, und andererseits der heilige Vater kein Suprogat an Geld für die durch die Anwendung der kaiserlichen Grundsätze ihm entgehende Einkünfte aus den österreichischen Staaten annehmen wollte. Doch soll der heilige Vater die Verleihung der geistlichen Pfründen in der österreichischen Lombardey nach dem bisherigen Fuß auf Lebenszeit noch fortbehalten.

Als ein Beispiel, Mylord, wie viel übrigens der Kaiser auf die geheiligte Person des Papstes gehalten, mag unter andern auch dieses dienen: Der Direktor des Seminariums P. Moret, welcher, als er etwas zu lange nicht vorgelassen ward, im Vorzimmer zu jedermanns Aerger gegen den Papst zu schmähen anfing, hat, nachdem es der Kaiser erfahren, sogleich binnen 24 Stunden Wien verlassen müssen.

Bei den K. K. Buchhaltereten wird unaufhörlich an den an Se. Majestät zu erstattenden Berichten über die damalige Verfassung aller Berkschaften und ihren Vermögensstand gearbeitet, und wie es heißt, so will der Monarch sie alle bis auf sechs reduziert wissen.

Zu Marienbrunn, wo Se. Majestät vor Er. päbstl. Heiligkeit Abschied genommen haben, lassen

lassen Allerhöchstdieselben ein Monument errichten, wozu der Obristleutenant d'Avranga schon den Plan entworfen haben.

Als der Pabst und der Kaiser zu Mariensbrunn in die Kirche kamen, waren, wie Du aus vorigen schon weißt, zum Beten zwei Schemel gestellt. Auf des Pabsts seinen lag ein Polster, auf des Kaisers seinen aber keiner. Der Pabst warf den Polster weg, und kniete wie der Kaiser, auf dem bloßen Schemel.

Bei der letzten Kommunion, welche der Pabst mit dem Kaiser öffentlich begangen hat, will man bemerkt haben, daß sie in beiderlei Gestalt (mit Brod und Wein) geschehen sey, wie es in alten Zeiten üblich war, welches einisgen höchstmerkwürdig vorgekommen ist.

Auch noch folgende Anekdote muß ich Dir von dem Aufenthalte des Pabstes in Wien nachholen, sie beweiset allgemeine Hochachtung mit Liebe und gegenseitige Gnade und Güte.

Einige Tage vor der Abreise des heil. Vaters kam ein Bauer von 10 Meilen nach Wien in die kaiserliche Burg, und stellte sich in den so genannten Kontrolleur-Gang, wo er auch von Vork mittags an bis Abends stehen blieb, ob ihn gleich die Schildwache verschiedneumal wegwies, mit dem Bedeuten, daß er den Pabst daselbst nicht zu sehen

sehen bekommen würde. — Seine Antwort war immer: „Er sey deswegen einen so weiten Weg gegangen; er wisse gewis, daß der Pabst hier anzutreffen sey; er hindere hier niemand, esse sein Stück Brod, und könne noch warten.“ — Abends nach 7 Uhr erblickte endlich der Kaiser den Bauer von ungefähr, fragte ihn, was er wollte; und da dieser antwortete, er sey 10 Meilen gelaufen, und stehe hier schon den ganzen Tag, den Pabst zu sehen, führte der Monarch den Bauer lächelnd zum Pabst, welchem die Neugierde des Landmanns so wol gefiel, daß er ihm den Segen ertheilte, ihn zum Handkusse lies und ihm eine Denkmünze schenkte. Der Bauer verslies hierauf mit Freuden die Burg, und sagte beim Herausgehen: „das hatten mir meine Landsleute doch nicht gesagt, daß der Pabst einem noch Geld dazu giebt.“ —

Warum übrigens der Pabst früher von Wien abgereist ist, als man anfänglich vermuthete, und zumal da es. Se. Majestät der Kaiser sehr gewünscht haben sollen, daß Pius VI. seinen bald einfallenden Namenstag noch in Wien zubringen möchte, giebt man dies zur Ursache an: Se. Heiligkeit hätten am 19ten April, aus Rom einen Kurier geschickt bekommen, welcher mitgebracht, daß allorten einige Geschäfte sich ereignet hätten, wobei die hohe Gegenwart des heiligen Vaters höchst nöthig wäre —

Einige Tage vor der Abreise von Wien bezeichnete Sr. Heiligkeit dem venerabilen Abgesandten daselbst durch ein Billet seine Retourreise, damit die Republik wieder für Pferde und Quartier in ihrem Gebiete sorgen könnte. Von München als wohin die Reise, das gefällige Verlangen des Durchlauchtigsten Churfürsten zu erfüllen, zuvörderst ging, wurde wenige Tage darauf der Weg durch Tirol nach Verona und Padua, und endlich nach Venedig selbst angetreten, um dort mündlich für die schon erhaltenen und noch zu gewartenden Dienstleistungen zu danken, doch mit dem Vorbehalt, daß solche ja von keinen öffentlichen Aufsitzen begleitet würden. Der heilige Vater wünschte zu Verona in irgend einem geistlichen Hause, zu Padua in dem Kloster St. Justina, und zu Venedig in dem Kloster St. Georg dem Größten, kurz aller Orten in regulierten Klöstern zu logiren, wo sich nur für den Pabst und sein Reisegesolge, welches nicht stärker als auf der Hreise war, Platz genug finden sollte. Schließlich vermeldete der heilige Vater den Procuratoren von St. Markus, Contarini und Manin, welche schon so viele Achtung für ihn bezeugt hatten, sein Kompliment.

Ich muß Dir noch einen Brief mittheilen, Mylord! welcher den päpstlichen Aufenthalt zu Wien

Wien betrifft; und du sollst es mir wieder sagen, ob er es nicht werth war, noch diesen kleinen Platz anzufüllen. Wenigstens glaube ich meinen Gedanken nach wird niemand die Begebenheiten mit mehr Beobachtungsggeist betrachten und beschreiben können, als eben dieser Brief that, welcher von Wort zu Wort, so erzählt:

Wien, den 17ten April 1782.

N. N.

„Ich glaube, Sie beneiden mich ein wenig, daß ich allein so glücklich bin, ein Augenzeuge von der großen Begebenheit zu seyn, die so unwahrscheinlich war, daß selbst die gewisseste Nachricht von ihr noch immer Zweifler fand. In der That ist die Wirkung der Gegenwart des Pabstes hieselbst außerordentlich, und ich wundere mich nicht mehr, wie sie in spätern Zeiten, so große Revolutionen hervorgebracht hat, ja, ich würde mich kaum wundern, wenn sie es noch thäte.“

„Ich bin öfters gegenwärtig gewesen, wenn der Pabst dem Volke seinen Segen gab, und war es, als er ihn von dem Balkon der Jesuitenkirche in dem sogenannten Hof ertheilte.“

„Ich bin nicht von der katholischen Religion, wie Sie wissen, und Ihnen ist wohl bekannt, daß ich eben nicht zu den weinerlichen Leuten gehöre;

R 3

aber

aber ich versichere Sie, ich wurde heftig erschüttert und bis zu Thränen gerührt. Sie können es nicht glauben, wie sehr es interessirt, über 50,000. Menschen an einem Platze versammelt zu sehen, der erlaubt sie mit einem Blicke zu überschauen.

„Ich erblickte diese große Menge in einer Minute, wo die frömmsten Gefühle auf alle Gesichter gemahlt sind, und wo der Wunsch den Segen für dieses und jenes Leben zu empfangen, ihnen eine Andacht, ja fast möchte ich sagen, einen Enthusiasmus einflößt, die sie sämmtlich unaufmerksam auf die unbeschreiblichen Beschwerden macht, die sie in diesem Gedränge, das den Odem wegnahm, ausstanden.

„Denken Sie sich nun, daß Sie voll von den Eindrücken, den ein solcher Austritt auf jedes empfindungsvolle Herz machen muß, den Papst ankommen sehen, mit dem ganzen Pomp, der den Vater der Christenheit umringt, die dreifache Krone auf dem Haupte, in seinem heiligen Ornat, mit den Kardinälen und hohen Geistlichen umgeben; — daß Sie sehen, wie er sich gegen die Erde neigt, dann seine Arme gegen den Himmel ausbreitet, in einer Stellung, die so völlig die Inbrunst einer Person ausdrückt, die der Gottheit das Gebet eines ganzen Volks darbringt; und mit einem Blicke, so zu sagen, um die Erhöhrung dieses Gebetes fliehet. — Stels
len

ten Sie sich vor, daß diese Handlung durch einen Kreis geschieht, bei dem seine einnehmende Gestalt, seine edle und angenehme Physiognomie, unsere lebhafteste Theilnehmung erregt — und, wie nun die ganze unzählbare Menge, in dem Augenblicke, wo er ihr den Segen ertheilet, auf ihre Knie stürzt, und von gleicher Inbrunst mit dem Betenden ergriffen wird. — —

„Ich kenne Sie, Ihre lebhafteste Einbildungskraft wird fast eben das Gefühl bei Ihnen erregen, das mich ergrif; und Sie werden mich nicht tadeln, daß ich so gerührt wurde.

„Ich bekenne es, ich habe niemals dergleichen empfunden, und ich glaube, daß der Eindruck, den es auf mich gemacht hat, meine ganze Lebenszeit fortdauern werde; und bei Leuten, denen äußerliches Zeremoniel alles ist, ist er gewis noch stärker.“ — — —

Mylord, wirst Du nicht selbst gerührt? o Da kannst mir immer diese edle Saite Deines Herzens, (ich hab's erfahren, daß es stark empfindet —) unbeschadet deines Brittensinnes, sprechen lassen!

Vierzehnter Brief.

Heute, Mylord! setze ich Dir wiederum das päpstliche Reisejournal fort, und zwar die Rückreise nach Rom betreffend.

Ich habe es Dir schon den Tag der Abreise des heiligen Vaters von Wien überschrieben. Die Reise gieng nach München zu, und auf diesem Wege stiegen höchstdieselben ein Viertel nach 1. Uhr Nachmittags, den 22sten April, zuerst zu St. Pölten ab. Von Ort zu Ort und auf allen Strassen, die Sr. Heiligkeit passiren mussten, befanden sich eine Menge Landleute, die alle dahin gekommen waren, um den heiligen Vater zu sehen und seinen Segen zu erhalten, und sie erhielten ihn mit Freuden.

Der Einzug zu St. Pölten geschah unter Läutung aller Glocken. Die Kirche dieses Stiftes der adelichen englischen Fräulein, war auf Anordnung ihrer würdigen Vorsteherin, der Gräfin Katharina von St. Julien, aufs beste ausgeziert, und von dem daselbst liegenden Pelleggrinischen Infanterie-Regimentsstabe waren vor dem Kirchenthore und der Pforte des gedachten Stiftes Ehrenwachen aufgestellt worden. Sr. Heiligkeit fuhren unter beständiger Erthei-

lung

lung des Segens ganz langsam nach der obgedachten englischen Stiftskirche, wo Sie ausstiegen und mit gerührtem Militärspiele und Trompeten und Paukenschalle von der Vorsteherin des Stiftes und gesammter Geistlichkeit empfangen, und bis zum Hochaltar geführt wurden; wo Sie den feierlichen päpstlichen Segen erteilten, und Sich sodann unter vorigen Feierlichkeiten wiederum verabschiedeten.

Noch an demselben bemeldeten 22. April, langten Sr. Heiligkeit, Nachmittags um 4. Uhr, unter Trompeten und Paukenschall, dem Donner der Stücke und Läutung aller Glocken im Benediktiner Stifte Mülk an. Die dahin beorderten Soldaten des Pelleggrinischen Infanterieregiments standen im Gewehr. An der Haupttreppe wurden Sr. Heiligkeit vom Kardinal Migazzi empfangen und in die zubereiteten Zimmer geführt. Beim Eintritt befand sich der Graf von Kobenzel, als Abgeordneter vom Kaiser. Nach einer kurzen Verweilung verfügten Sich Sr. Heiligkeit durch den Hauptsaal über die Altane in die Bibliothek, wo höchstdieselben von dem päpstl. Nuntius das Merkwürdigste gezeigt wurde. Die indessen im Hofe versammelte, auf 15000. Seelen geschätzte Volksmenge empfing hierauf vom mittlern Fenster des Prälatursaales den apostolischen Segen. Sr. Heiligkeit speiseten ganz allein; das päpstliche Gefolge

I. 9.

folge und die übrigen hohen Gäste wurden an verschiedenen Tafeln bedient. Der heilige Vater übernachtete hieselbst.

Den andern Morgen, als den 23sten, früh um halb 6 Uhr, gieng der benannte abgeordnete K. K. Begleiter, Graf von Kobenzel, nach St. Florian voraus. Der heilige Vater aber begab sich um halb 7. Uhr, nachdem Er, dem in noch größerer Menge als Tags zuvor sich eingefundenen Volke, den heiligen Segen erteilt hatte, unter Vortretung des ganzen Konvents, der Prälaten, des päbstl. Nuntius und des übrigen Gefolgs, auch Vortragung des päbstlichen Kreuzes unter dem von vier Geistlichen getragenen Himmel in die Kirche zum Hochaltar, wohnte der vom Kardinal Migazzi geleiteten stillen Messe andächtig bei, nach deren Endigung Höchste dieselbe wieder unter dem Himmel zur Kirchthüre begleitet wurden, wo unter nochmaliger Ertheilung des päbstlichen Segens die Abreise erfolgte. Diesen Tag langten Se. Heiligkeit auch noch den 23sten Abends, in Begleitung des Kardinals Fürstbischofs von Passau, Dero Nuntius und übrigen Gefolge, in dem anderthalb Stunden von Linz gelegenen Kloster St. Florian an. Allda übernachteten Höchstdieselben, und setzten am folgenden Morgen

den 24sten, Ihre Reise über Ried fort,
hier

Hier stiegen Sie in dem Schloß des Landhauptsmanns, Freiherrn von Stieber ab, kleideten sich um, und ließen sodann die von dem K. K. Kommissario, Baron von Vork Steiner vorgeführte Damen, Kavaliere und mehrere Personen von Stande, zum Hand- und Fußfuß vor. Des andern Tags, als

den 25sten, giengen der heil. Vater wieder von Ried nach Alt- Dettingen ab. Se. Kurfürstl. Durchl. zu Pfalzbaieren deputirten zwei Kammerherren, den Grafen Rambaldi und Grafen Haslang, um den erwartenden vornehmen Gast auf der halben Innbrücken ausser Braunau, als den Gränzen des Innviertels, zu empfangen. Hier war auch ein Detaschement von den Sekuritäts- Dragonern in Bereitschaft, welche den päbstl. Zug, unter Begleitung des Churfürstbayerischen Oberkammerers, Grafen von Königsfeld, bis Alt- Dettingen eskortirte. Fünf hundert Mann des Hennebergischen Infanterieregiments paradirten hier zum Empfang, und gaben eine dreimalige Generalsalve. Se. Heiligkeit stiegen bei der Kapelle sogleich ab, allwo Höchstdieselbe von Ihro Hochfürstl. Gnaden, dem Erzbischof von Salzburg, in Erzbischöfl. Kleidung empfangen wurden. Nach verrichtetem kurzen Gebet begleitete der Prinz Wilhelm von Birkenfeld Durchl. den Pabst in die Probstei, allwo die

die Zimmer auf das prächtigste zugerichtet waren.

In der vorerwähnten letzten Oesterreichisch-Baierischen Stadt Braunau, hatten Sich Sr. Päpstl. Heiligkeit bei der Durchreise den 25. um 1 Uhr Nachmittags gewürdigt, in der Weingastgeber- & Schenkung zur goldenen Taube die zahlreich anwesende Geistlichkeit, das Militär, hohe und niedere Standespersonen zum Handfuß zu lassen, und von dort aus dem auf dem Plage zu Tausenden versammelten Volke den Päpstl. Segen zu ertheilen; worauf Höchst- dieselbe Ihre Reise über Simbach fortsetzten.

Unterdessen hatten Sr. Churfürstl. Durchl. von Pfalzbaieren Sich bereits am 25ten Nachmittags in Begleitung Höchstseiner Konferenz-Ministers, Freiherrn von Bieregg, nach Baierisch-Haag erhoben, und eine Stunde außer dem Haag, zu Namsau, erfolgte am 26ten der rührende Empfang. In der Residenz Münchens hatten gleich nach 2. Uhr Nachmittags die in Besatzung stehenden 3. Regimente, nebst der ganzen Bürgerschaft, ihre Artillerie von 500. Mann in Uniform und Gewehr, an ihre bestimmten Plätze sich begeben. Eine Abtheilung von 24. Churfürstl. Arciers und eine Eskadron der Bürger, erstere begaben sich zu Pferde nach Haidhausen, die letztere oder die bürgerliche

Kavals

Kavallerie, ebenfalls zu Pferde, aber, bis über den Gasteig an die Gränze des Burgfriedens, und das daselbst auf Kommando sich befindende Fürst Lippische Kürassier-Eskadron war außer Haidhausen postirt.

Um drei Viertel auf 6. Uhr geschah der erste Kanonenschuß auf dem Gasteige zum Zeichen der höchsten Ankunft, welcher sogleich von den übrigen auf den Wällen beantwortet wurde. Eine unbeschreibliche Menge Volkes, welches, ungeachtet des an diesem der allgemeinen Freude gewidmeten Tage, beständig anhaltenden Regenwetters, außerordentlich häufig zusammen gekommen war, hatte sich vor die Thore stromweise hinausbegeben, so, daß Sr. Heiligkeit beinahe in zwei unabgebrochenen Reihen, zu beiden Seiten von Haidhausen, bis in die Stadt hereinführen. Als Sr. Heiligkeit nicht mehr weit von den Stadthoren Sich befanden, fieng man an alle Glocken der Stadt zusammen zu läuten, welches mit dem auf den Wällen unaufhörlich fortdonnernden Kanoniren ein sehr feierliches Getöse verursachte.

Der Einzug war höchstfeierlich, wie er so unter Begleitung, Sr. Heiligkeit eigenem Befolge, des Churfürsten, der vielen Hofleute, des erwähnten Militärs, der Bürgerschaft, und der unzählbaren Menge Volkes, Abends nach 6 Uhr den 26ten April, zu München geschah.

Der

Der heilige Vater saß rechter Hand in einem grünen englischen Reisewagen, Sr. Churfürstl. Durchl., saßen zur linken Hand.

Die Kleidung des Papstes bei diesem Einzuge bestand in einem rothen Mantel und weissen Unterleide oder Rochet, hatte ein weisses Tonsurkappchen auf dem Haupte, und weisse Handschuh an. Er ertheilte durch alle Gassen, wo durch gefahren wurde, den heiligen Segen, und erfreute jedermann mit Seiner ausnehmend leutseligen Herablassung.

An der großen marmornen Kaiserstiege der Churfürstl. Residenz, erwartete Höchst dieselbe der Pfalzgraf von Birkenfeld mit dem sämmtlichen Churfürstl. Hofstaab; und Hochgedacht Se. Durchl. nebst dem Oberstallmeister, Freiherr von Viregg, näherten sich dem Kutschwagen, und halfen den Höchsten Aussteigenden aus der Kutsche. Das sämmtliche Kortege trat nun über die Kaiserstiege voraus, und unter stetem Spalier der Churfürstl. Arcier- und Schweizer-Leibgarden wurden Se. Päpstl. Heiligkeit in Begleitung des Durchlauchtigsten Churfürsten, durch den Kaiser- und Vierschimmelsaal u. s. w. in die Churfürstliche Rittersstube, von dort in das Churfürstliche Oratorium der Churf. Hofkapelle zu den feierlich mit besonderer Pracht unter dreimaligem Lauffeuer aller drei Garnisonen der

der Bürgerregimenter und Artillerie-Corps angeordneten Te Deum laudamus — geführt; nach dessen Vollendung Se. Churfürstl. Durchl. den heiligen Vater in die für Höchstdenselben zurgerichteten und mit ganz außerordentlicher Pracht meublirten, so genannten Kaiserzimmer begleiteten.

Nicht lange hierauf statteten Ihro Durchlaucht, die verwittwete Frau Churfürstin, und nachher Höchstdero Herr Bruder, Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier bei dem heiligen Vater Ihren ersten Besuch ab. Die Prälaten des Päpstl. Gefolges und die übrigen hohen Gäste begaben sich an die Prälatentafel von vierzehn Bedecken. Uebrigens trug sich diesen Tag nichts Sonderbares mehr zu; Se. Päpstl. Heiligkeit begaben Sich auch frühzeitig zur Ruhe.

Am 27ten Morgens, wohnten Se. Heiligkeit einer stillen Messe, welche von Höchst Ihrem Beichtvater, und noch einer andern, welche von dem Päpstl. Nuntius Monsignore Sarampi, gelesen wurde, um halb 9 Uhr bei; verfügten Sich hierauf in Ihre Wohnzimmer, und gestatteten den auswärtigen Ministern, wie auch verschiedenen andern vom hohen Adel den Handkuß; hierauf der gesammelten hohen sowohl als niedern Geistlichkeit den Hand- und Fußkuß. Um 12. Uhr hatte das dasige Stiftskapitel

kapitel, zu U. L. Frauen, die höchste Ehre, in
Körpore von Sr. Heiligkeit zum Fuß- und Hand-
fusse gelassen zu werden. In diesem Morgen hats
ten auch Ihre Durchl. die vermittelte Frau Hers
zogin, bei Sr. Heiligkeit den ersten Besuch gemacht.
Nach 12. Uhr statterten Sr. Heiligkeit erstens bei
dem Churfürst, dann bei Ihrer Durchl. der vera
mittelten Frau Churfürstin, und hierauf bei dem
Churfürst von Trier die Gegenbesuche ab; wo-
rauf Sie sich in Dero Zimmer zurück begaben, und
öftermal gnädigste Audienzen und den Hand- und
Fußfuß den hohen Herrschaften und der Geistlich-
keit gewährten. Die vermittelte Churfürstin aber,
der Churfürst von Trier, Se. Durchl. der Chur-
fürst von Pfalzbaieren, die vermittelte Herzog-
in und der Hochfürstl. Pfalzgraf von Birken-
feld, begaben sich zusammen zur Tafel, welches,
so lange sich Se. Päpstl. Heiligkeit in München
befanden, geschah: indem Se. Heiligkeit jederzeit
in Dero Kabinet zu speisen, und mit den gewöhn-
lichen fünf Speisen, welche Höchstselben selbst
eigener Leibkoch zubereitet, bedient zu werden pfla-
gen. Abends um 5. Uhr wohnten Sr. Heiligkeit
der Litanei in der Churfürstl. Hofkapelle bei. In
diesem Tage haben auch der heilige Vater zweimal
dem vor Dero Fenstern, welche aus den Kaiser-
zimmern der Residenz in die Schwabinger Mess-
denzgasse die Aussicht haben, jedesmal dem häng-
st

stigt versammelten Volke vom Erker des prächtigen
Spiegelzimmers herab, wovon ein rothsam-
metes, reich mit Gold bordirtes Tuch zuvor aus-
gehungen worden war, den heiligen Segen ertheilt,
welches gewöhnlich Mittags um 12. Uhr, und
Abends nach 7. Uhr geschah.



Zunfzehnter Brief.

Mylord!

Ich fahre heute fort, wo ich gestern abbrach.

Am Sonntage, den 28ten, war die ganze Stadt, welche von herangekommenem Landvolke und unzähligen andern Fremden beinahe übersät war, in außerordentlichem Frohlocken, indem man Tags zuvor durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht hatte, daß sich Sr. Päpstl. Heiligkeit durch die Schwabingergasse, Weinstrasse und Kaufingergasse, dann die sogenannte Eichner- oder Albertgasse in u. L. F. Stift erheben würden, um daselbst eine stille Messe zu lesen. Ein die Nacht über eingefallener, mit Schnee vermengter Regen, der unaufhörlich fortbauerte, drohete die ganze Freude des Volkes zu Wasser zu machen. Als man die höchst angenehme Nachricht erfuhr, daß sich Sr. Heiligkeit doch entschlossen hätten, in der unweit der Residenz sich befindenden Theatinerkirche stille Messe zu lesen, so wurden auch in größter Eil alle nur mögliche Anstalten dazu gemacht. Eine Grenadier-Kompagnie vom Churfürstl. Leibregimente paradirte vor den Thüren der Kirche. Nach 9. Uhr erfolgte die höchste Herankunft über die Theatiner Hofgalerie und den Hofgang über die Treppe, welche in das Chor der

The

Theatiner führet, in folgender Ordnung: Vor- aus gieng der ganze Churfürstl. Hofstaat, nebst sehr vielen fremden Geistlichen sowohl, als weltlichen Kavalieren und Domherren mit Prälaten, Probstern und verschiedenen höhern Geistlichen untermischt, unter beständiger Paradirung der Churfürstl. Arciers- und Schweizer-Leibgarden; hierauf folgten der Fürstbischof von Freysing, der Päpstl. Nuntius; nach denselben der Päpstliche Kreuzträger, und hierauf Sr. Heiligkeit selbst, von den beiden Prälaten, dem Patriarch Marcucci und Erzbischof Kontessini geführt, und von Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier, und Churfürstl. Durchl. Pfalzbaiern begleitet. Als Sr. Heiligkeit am Chore angekommen waren, wurde von den Churfürstl. Hoftrompetern und Hofpaudern das Zeichen durch einen herrlichen Aufzug gegeben. Sr. Heiligkeit ließen sich nächst dem Antritte des Choraltares auf einen prächtigen mit Gold bordirten rothen sammeten Schemel nieder, und beteten eine geraume Weile mit sehr viel Erbaulichkeit und Inbrunst den so genannten Meß. Sr. Churf. Durchl. von Trier und der Churfürst von Pfalzbaiern besetzten einen gleichmäßigen Betischmel hinter Sr. Heiligkeit. Der Bischof von Freysing, wie auch der Nuntius, nebst den übrigen hohen Kavaliers und Domherren u. s. m. hatten sich zu beiden Seiten gestellt, die beiden päpstl. Prälaten aber nahmen ihre Plätze zu beiden Seiten nahe an

Er.

Er. päpstl. Heiligkeit. Außer dem Chorgitter standen die Churfürstl. Arciers- und Schweizer- garden, wovon einige in der Gitter eben falls paradirten. In den vordern Stühlen außer dem Chorgitter befanden sich in großer Menge die auswärtigen Ministers und andere Kavaliere zu eh- ner, und die Damen zur andern Seite, wonach hinter beiderseits und in der Mitte zahlreich positi- ren Grenadiere von dem Churfürstl. Leibregimente, eine unbeschreibliche Menge Volkes an alle Ecken und erhabene Plätze, wo es nur einigermaßen Platz fassen konnte, sich unaufhaltsam herandrängte. Nachdem Se. Heiligkeit Ihr Gebet vollendet hat- ten, ließen Sich Höchstselben von den Gesit- lichen aus Ihrem Gefolge mit den auf der Mitte des Choralars gelegenen Messkleidern bekleiden, und begannen hierauf die heilige Messe mit vernehmli- cher und ganz ausnehmender Inbrunst erhobener Stimme. Alles übrige gieng wie gewöhnlich vor sich, außer daß der eine der päpstlichen Assistenten von den zwei auf der Platen aufeinander liegenden Hostien beim Offertorium eine verzehrte, und die andere dem heiligen Vater zur Oblation über- reichte. Die Churfürstl. Kammerer, der Reichs- graf von Ramaldi, General- Major und In- haber eines Regiments zu Fuß, und der Reichsgraf von Haslang, bedienten Se. päpstl. Heiligkeit bei den gewöhnlichen Handwäsungen. Die Andacht, mit welcher Se. Heiligkeit das heiligste

Mess-

Messopfer verrichteten, preßte vielen Anwesenden Thränen aus den Augen. Vorzüglich hat man bei den gewöhnlichen drei Brustschlägen, beim Confiteor und Domine non sum dignus — ohne ganz besondere Mühsung über die große Her- zensdemüthigung, welche Se. Heiligkeit dabei be- zeigten, nicht ohne Thränen gegenwärtig seyn kön- nen. Nach vollendeter Messe, und am Fuße des Altarantrits geschehener Entkleidung, verfügten Sich Se. Heiligkeit wieder an Ihren Betschemel, und wohnten der von Ihrem Beichtvater Signore Ponzeiti geleiteten Messe bei. Nachdem diese vollendet war, begaben Sich Se. päpstl. Heiligkeit unter Pauken und Trompeten, und unter der näm- lichen Begleitung der höchsten und hohen Herrschaf- ten in die Sakristei, und gestatteten den sehr zahl- reich anwesenden hohen Damen den gnädigsten Handkuß. Hierauf erhoben Sie Sich in die Fa- miliengruft des Durchl. Churhauses, und beteten eine geraume Weile dafelbst. Nach verrichtetem Gebete und den höchstseligen Ruhenden ertheiltem heiligen Segen begaben Sich Se. Heiligkeit in der vorher beschriebenen Ordnung und formwählender höchster Begleitung durch eine auf der Theatiner- Hofgallerie hinter den paradirnden Churfürstlichen Garden häufig versammelte Volksspalier in Höchst Ihre Zimmer zurück, wo ebenfalls sämmtliche Churfürstliche Diakasterien und eine zahlreiche Geist- lichkeit, wie auch näher an dem päpstlichen Kabin-

§ 3

ette

netzte die auswärtigen Herren Minister und verschiedene hohe Anwesende Se. Heiligkeit erwarteten. Während der Zeit hatte sich das Wetter zur allgemeinen Freude in etwas aufgehellt, und Se. Heiligkeit entschlossen sich in das dasige Landschaftsgebäude auf dem Plage zur Ertheilung des heil. Segens vorzufahren.

Gleich nach ausgebreiteten frohem Gerüchte gieng eine aus beiläufig 60. Tausend Menschen bestehende Volksmenge nach dem überaus geräumigten Plage, welcher in wenig Augenblicken ganz angefüllt war, ohne die unzählige Menge, welche sich auf dem St. Petersturm bis an die oberste Dachung der Kuppel, auf die Dächer der Häuser und alle nur ersinnliche Standorte in und ober den Häusern begeben hatten, ohne diejenigen, welche die Fenster der Wohnungen besetzten, zu rechnen. Das Churfürstl. Leibregiment paradierte an der Seite des Landschaftlichen Gebäudes, wo der Zug vorüber gehen mußte. Nach halb 1. Uhr erfolgte dieser aus der Residenz durch die Theatiner- Schwabingerasse, die Weinstraße und den Platz in folgender Ordnung: Vorauf das aus Alt- Dettingen hier angekommene Graf Laroferische Dragoner- detachement; nach diesem das hiesige auf Kommando stehende Fürst Tarische Kürassier-Eskadron. Hierauf folgten sämmtliche Herrschaftliche, wie auch die Churfürstl. Hofbedienten zu Paaren; nach diesen die Churfürstl. Ditaferien, Hofkavaliers

liers und überhaupt der ganze Churfürstl. Hofstaat zu Fuß mit entblößten Häuptern. Nun ritt der päbstl. Kreuzträger auf einem mit schwarzem Sammet bedeckten Pferde, und hinter ihm zwei päbstliche Reitknechte. Hierauf folgte der achtspännige, reich mit Gold beladene und über Hundert Tausend Gulden am Werth gekaufte erste Ca. arwagen des Churfürstl. Hauses, worinn sich rückwärts Se. Päbstl. Heiligkeit und vorwärts der Churfürst von Trier und der Churfürst von Pfalz- Baiern befanden. Den Wagen begleiteten zu beiden Seiten die Churfürstl. Arciers und Schweizer Leibgarden zu Fuß. Hinter denselben giengen die Churfürstl. Eskadren in erster Gala. Als der äußerst prächtige Wagen am Landschaftlichen Gebäude unter dem eigenen zur Ertheilung des Päbstl. Segens neuerrichteten Altare, worüber ein Baldachin aufgezogen, und von deren Mitte eine roth sammetne mit Gold bordirte Decke herab hieng, angekommen war, wurden Se. Päbstl. Heiligkeit und die Durchl. Churfürsten von dem Reichsgrafen von und zu Thurn, Oberstkallmeister, Churfürstl. Generallieutenant und Kommandanten von München u. c. und dem Staats- und Konferenzminister, auch Oberstkallmeister, Freiherrn von Diergg aus dem Wagen gehoben, worauf sich Höchst- Dieselben nach Vortretung des Corteccio und Ihres Kreuzträgers auf die Altare, unter Begleitung der beiden Durchl. Churfürsten begaben, und

nachdem Sie Sich eine geraume Weile dem Volke gezeigt, und Ihre große Verwunderung über die erstaunliche Volksmenge sichtbar geäußert hatten, den heiligen Segen nach drei Seiten ertheilten, welcher durch wiederholte Kanonenschüsse von den Wällen gefeiert wurde. Hierauf geruhten Se. Heiligkeit, Sich mit ganz besonderer Leutseligkeit dem hinstromenden Volke noch eine Weile zu zeigen; gaben noch einmal den heiligen Segen, und kehrten dann in voriger Ordnung von dem Altare in den Wagen, und hierauf durch die Dieners- und Schwabinger-Residenzgasse in die Churfürstliche Burg und Höchst Ihre Wohnzimmer zurück.

Die übrigen in München zu der Zeit sich befindenden Durchl. Herrschaften wohnten diesen Feierlichkeiten infognito bei.

Bald nach der Zurückkunft Sr. Pábstl. Heiligkeit in Höchstbero Wohnzimmer wurde die sämtliche hohe Generalität, nebst allen Offizieren von den Gardien, der Kommandantschaft, den Regimentern zu Pferde und zu Fuß, wie auch die sämtlichen Offiziere des Bürgerkorps zum Handkusse gelassen. Abends nach 7. Uhr ertheilten Se. Heiligkeit abermals, wie gestern, den heiligen Segen vom Erker des Spiegelsaals herunter. Nach diesem gestatteten Höchstberob den sämtlichen Hofdienerschaft von allen Churfürstl. Offizien den gnädigsten Handkuss.

Den 29ten konnte der heilige Vater wegen anhaltender

anhaltender übeln Witterung wenig ausgehen, auch nicht einmal die dasige Churfürstliche Bibliothek besuchen. Inzwischen wurden doch auf Höchstbero Verlangen die kostbarsten Handschriften und Ausgaben dieser berühmten Bibliothek, von den Churfürstl. Bibliothekaren, dem geheimen Rath und Pábstl. Prälaten, Monsignor Maillot de la Treille, und dem Churfürstlichen geistlichen Rath, Steigenberger, in Gegenwart des Pábstl. Nuntius auf Sr. Heiligkeit Zimmer gebracht. Höchstberob dieselben durchgingen alle mit größter Aufmerksamkeit, äußerten aber besonders Ihr Wohlgefallen über den auf Egyptisches Papier geschriebenen Codicem traditionum Ravennatensum, aus welchem Sie sogar eine Abschrift jener Stelle verlangten, in welcher mehrere Orte des Cäsarischen Gebietes angezeigt sind; und bedauerten überaus, daß die gar zu übele Witterung nicht zuließ, auch die übrigen Seltenheiten der Bibliothek in Augenschein zu nehmen. Uebrigens gaben Sie Audienzen, ließen viele Hohe und Niedere zum Hand- und Fußkuss, und ertheilten auch zweimal, wie gewöhnlich, von dem Fenster des bekannten Spiegelsaals den heiligen Segen herab.

Den 30ten Vormittags, nach 10. Uhr beging der Churfürstl. hohe Ritterorden des heil. Georg, unter dem Titel der Beschützer der uns befleckt empfangenen allerseeligsten Jungfrau,

frau, sein auf diesen Tag verschobenes Niederordensfest, welches sonst am Oftermontage begangen zu werden pflegt. Sr. Heiligkeit geruhten der ganzen Handlung vom Anfange bis ans Ende in Dratorium, wie auch Sr. Churfürstliche Durchlaucht von Trier, infognito beizuwohnen: Als sich Sr. Heiligkeit in Dero Zimmer verfügt hatten, stellten der Churfürst von Pfalzbaieren, als Durchlauchtigster Grossmeister, die sämmtlichen hohen Ritter, 56. an der Zahl, Sr. Heiligkeit vor. Höchst dieselben geruhten nicht nur über die mit angesehenen Feierlichkeiten, und die ganz besondere Pracht derselben ein ausnehmendes Wohlgefallen zu äussern, sondern segten auch hinzu, wie sehr Sie wünschten, dem hohen Orden etwas Gefälliges erweisen zu können. Zu einigem Beweise Ihres guten Willens wollten Sie indessen den sämmtlichen geistlichen Rittern dieses hohen Ordens erlauben, in Zukunft nicht mehr in Mänteln, wie gewöhnlich, sondern wie die päpstlichen Prälaten in Rocheten beim Ordensfeste zu erscheinen. Durch diese höchste Gnade wurde nun gedachter Orden in den Stand gesetzt, zwei grosse Epochen von Seiten der Päpstlichen Indulgenzen zu feiern. Erstlich: jene von seiner Bestätigung und denen gleich dem deutschen Orden, ertheilten Prärogativen u. u. unter Benedikt dem XIIIten; und zweitens: die feierliche Erhebung seiner geistlichen Ritter, unter Pius dem VIten.

Auch

Auch dieser Tag wurde übrigens mit Abschieds-Audienzen, gnädigster Verstattung des Hands und Fustusses, und Segnungen beschlossen.

Der 1ste May war der Tag der Abreise des heiligen Vaters von München, der Abschied Sr. Heiligkeit und des Churfürsten, nebst der übrigen hohen Fremden und Einheimischen war prächtig und innigst rührend — auch für das untermischte und in ungeheurer Menge versammelte Volk — Er ging unter eben dem Pompe wie er kam; Segen floss aus seinen Fustapfen — und durchgängig vereint, ruft Ihn, Pius VI. das frolockende München noch izt laut nach:

Wir sahen Ihn! und Segen floss aus
Seinen Händen.

O, daß wir der Gedanken tröstlichsten,
Der uns erfüllt, mit Worten mahlen könn-
ten! —

Auch Er sah uns! — So hat uns noch
kein Sterblicher gesehn!

Leb' hiemit für Heute wol, Mylord!

Sech-

Sechszehnter Brief.

Ich fahre heute, mein Theurer, sogleich in dem
Dreijournale wiederum fort.

Den 2ten Mai Abends um drei Viertel
auf 6. Uhr, trafen Sr. päpstl. Heiligkeit, un-
ter dem Donner der Kanonen auf den Stadtwäl-
len und dem Zusammenlauten aller Glocken der
katholischen Kirchen in Augsburg ein. Die
Anzahl von Freuden aller Stände und die aus
den benachbarten Gegenden herbeigeeilte Volks-
menge war ungemein groß. Schon Vormittags
hatten sich die beiden in Uniform gekleideten zahl-
reichen Bürgerkompagnien zu Pferde gegen die
Friedberger Brücke zu, längst der Landstrasse
postirt. Die dasige Stadtgarde paradierte vor
dem rothen Thor, von den beiden gleichfalls in
Uniform gekleideten Ehrenkompagnien aber hat-
te sich die eine neben das Hauptportal der Doms-
kirche, und die andere auf die fürstbischöfliche
Falsz postirt, wo gleichfalls einige hundert
Hochfürstliche Dillingische Truppen paradi-
erten.

Bei der Friedberger Brücke, welche eine
kleine Stunde von Augsburg entfernt ist, er-
warteten Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Trier,
welche

am selben Tag zuvor hieselbst angekommen wa-
ren, in einem prächtigen mit acht Pferden bes-
pannten Staatswagen die Ankunft des heiligen
Vaters. Als Sr. Heiligkeit nach 5 Uhr, bei der
sagte Brücke ankamen, so stiegen Hochsiedieselbe
nebst Sr. Churfürstlichen Durchlaucht, (welche
rückwärts saßen) in gedachten Staatswagen,
und fuhren unter Begleitung der Hochfürstlichen
Hatschiers, wie auch eines Deraschements
Reiter, gegen das rothe Thor zu, wo sich das
Domkapitel nebst des Weihbischofs und Statthal-
ters Excellenz in Pontificalibus, die andere
hohe und niedere Curie, der ganze Churfürstl.
Hofstaat, der ganze katholische Magistrat, gleich-
falls in Pontificalibus, wie auch die vornehm-
sten Glieder der dasigen katholischen Kaufmanns-
schaft zum feierlichen Empfang Sr. päpstl. Hei-
ligkeit versammelt hatten. Der Einzug geschah
durch die Beckengasse und den Weinmarkt ge-
gen den Dom zu, folgendermaßen:

- 1) Voran ritt eine der katholischen bürgerli-
chen Kompagnien zu Pferde. 2) Ein Postillon.
- 3) Der dasige Posthalter. 4) Drei Augsburger
Einspänniger. 5) Drei päpstliche Kouriers.
- 6) Ein geistlicher Herr Dom-Benefiziat in Chor-
rock als Konduktor. 7) Die Kapuziner, an der
Zahl 45. (bei jedem Konvent mit Vortragung
des Kreuzes.) 8) 46. Franziskaner. 9) 39.
Dominikaner. 10) 26. Canonici Regulares ad
Sr.

St. Crucem. 11) Der Prälat im Pluvial mit entblößtem Haupt, samt zwei Assistenten, dem nachtretenden Inseilträger und seiner Dienerschaft. 12) Die Canonici Regulares ad St. Georgium. 13) Der Praelatus in Pluviali. 14) 26 Benediktiner. 15) Ein Prälat, wie oben. 16) 34 Chorvikars vom Stifte des heil. Moriz. 17) 93 Kanonici mit dem Defan. 18) Ein Dom-Beneficiat als Konduktor. 19) Die Seminaristen, Konviktores, päbstl. Alumni und Landpfarrer/Defanen, samt den zwei Dompredigern, an der Zahl 128. 20) Ein Dombeneficiat. 21) 24 Dom-Chor-Vikars, das Benedictus qui venit etc. singend. 22) Domkapitularen in ihren Chorleibern, an der Zahl 22. 23) Der dafige Weihbischof mit entblößtem Haupt im Pluvial samt zwei Assistenten und dem Inseilträger nebst seiner Dienerschaft. 24) Die Churfürstl. Livreebediente. 25) Sr. päbstl. Heiligkeit in einem achtspännigen Staatswagen vorwärts und der Churfürst von Trier als Bischof rückwärts sitzend neben dem Wagen von der Churfürstl. Garde zu Fuß und 29 Kavalleristen von dem Hohenzollerischen Regiment zu Pferde begleitet. 26) Der sämtliche Poststaat und sonstige auswärtige Kavaliere in Gala-Leibern mit ihrer Dienerschaft. 27) Der Stadtpfleger mit dem sämlichen katholischen Magistrat in Rathskleidern. 28) Die Assessores und Stadgerichtsherren katholischen Antheils.

29) Die katholische Kaufmannschaft, zusammen in der Anzahl 72. die Stadgarde begleitete neben her den ganzen Zug, der gerade nach der Domkirche zugeht, und 30) machte die lutherische Kavallerie den Schluß.

Zu Dohn beteten Sr. Heiligkeit, mit der außerordentlichen Andacht, die Ihm eigen ist, ertheilten den Segen, und begaben Sich sodann in die für Höchst dieselbe auf dem Schlosse zugewichteten Zimmer. Den 3ten nahmen Sr. Heiligkeit Befehl von Sr. Durchl. dem Churfürsten von Trier und allen Höfen in Augsburg an, erwiederten auch selbige bei Erstern, gaben Audienzen, ertheilten den heiligen Segen verschiedentlich, und verfiatterten den Hand- und Fußfuß Höfen und Niedrigen.

Den 4ten besah der heil. Vater unter andern Merkwürdigkeiten die dafige berühmte Stadtbibliothek; bei welcher Gelegenheit der Herr von Nechling als Obervorsteher derselben und nach diesem der Rektor Mertens als Bibliothekar, und zwar letzterer auf beiden Knien, Anreden an Ihn hielten. Der Papst besah hierauf die vorzüglichsten Manuscripte und Bücher, wobei er sich gewis als einen wahren Kenner auszeichnete, und Höchst dieselben verließen diesen Bücheraal mit der augenscheinlichen Zufriedenheit. Hierauf hatte nicht allein der ganze Eleus, sondern auch die ansehnlichsten katholischen Kauf-

Kaufleute die Gnade zum Hand- und Fußfuß gelassen zu werden. Die nämliche Ehre wiederfuhr vor der Tafel den Offiziers von den beiden bürgerlichen Kompagnien zu Pferde, und nach der Tafel Abends um halb 7. Uhr, den Offiziers von den beiden bürgerlichen Ehrenkompagnien.

Ueberhaupt wunderten sich Se. päpstl. Heiligkeit über den schönen Aufzug, die Ordnung und Fertigkeit der bürgerlichen Kompagnien zu Pferde und zu Fuß nicht wenig, wovon ich dir einen Beweis anführen will; Bei der Ankunft Sr. Heiligkeit paradierte, wie du schon aus oben weißt, eine der bürgerlichen Kompagnien zu Fuß auf dem Frohnhof und gab mit der schönsten Affekurateste mehrere Salven. Auf die von Sr. Churfürstl. Durchl. von Trier gegebene Nachricht, daß diese Mannschaft keine ordentliche Soldateska, sondern Bürger von beiden Religionen wären, bezeugten Seine Heiligkeit darüber ein solches Wohlgefallen, daß diese Kompagnie, als sie schon im Abzuge begriffen war, noch einmal unter Anführung ihres Hauptmanns, Weiler, eines dortigen Kaufmanns, vor Sr. Heiligkeit vorbei zu marschieren die Erlaubnis bekam.

Der Sonntag als der 5te Mai, war der feierlichste Tag, den je Augsburg und die dasige Domkirche mag erlebt haben. Am demselben pontificirten Se. Churfürstl. Durchl. von Trier
als

als Bischof von Augsburg selbst, und zwar in Gegenwart Sr. Päpstl. Heiligkeit, nebst einer grossen Anzahl von Fürsten, Grafen, Prälaten und andern hohen und niedrigen Personen von geistlichem und weltlichem Stande in der prächtig ausgezierten Domkirche. Um 1 Uhr aber erschienen Se. Päpstl. Heiligkeit im feierlichen Schmucke, und mit der dreifachen Krone auf dem Haupte, auf dem Balkon der fürstl. Residenz, und theilten allen denen, welche nach Höchstdero Absicht sich durch die Beichte und heilige Kommunion zuvor gehörig vorbereitet hatten, vollkommene Absolution und den Päpstl. Segen. Der ganze geräumige Frohnhof und alle benachbarte Straßen und Zugänge waren gänzlich mit Menschen angefüllt, die bei der Erscheinung Sr. Päpstl. Heiligkeit und beim Donner der Kanonen, welche so gleich bei der Verkündigung der Absolution auf den Stadtwällen abgelöst wurden, von der warmsten Andacht, von der innigsten Nahrung und von der tiefsten Ehrfurcht ganz erfüllt waren. Es war eine Szene, die man eher fühlen als beschreiben kann, als Pius umgeben von Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Trier, und so vielen andern hohen Standespersonen, mit gen Himmel gerichteten Augen und aufgehobenen Händen für das auf den Knieen liegende unzählbare Volk den Segen des dreieinigen Gottes ersuchte,

W

Echon

Schon in den ersten Tagen war die Menge der angekommenen Fremden von allen Ständen sehr groß, unter andern nenne ich Dir darunter den Fürst von Konstanz; auch hatte Sich vorher der Herzog von Württemberg in dieser Fürstbischöflichen Residenz einige Tage verweilt, um Sr. Heiligkeit daselbst zu sprechen; da es aber nach dem ersten Gerücht laut ward, der heilige Vater würde Augsburg vorbei und gerade nach Venedig zu gehen, so verließen Hochgedachte Herzogl. Durchl. von Württemberg, diese Stadt nur ein paar Tage vor der Ankunft Sr. Päpstl. Heiligkeit, und sprachen sodann Höchstdieselbe noch in München. Aber mehrere Menschen als am Sonntage (den 5ten Mai) hat Augsburg seit länger Zeit wohl nicht gesehen. Viele Landeute und andere Fremde waren zwanzig und mehrere Stunden weit aus allen Gegenden hieher gekommen. Die lange ziemlich breite Strasse vom Dom bis zum Rathhaus, war nach ertheiltem apostolischen Segen so sehr mit Menschen angefüllt, daß man fast keinen Stein auf der Strasse sehen konnte, und verhältnismäßig waren auch die übrigen Strassen mit Menschen gleichsam wie besetzt. Sehr viele Menschen wurden wegen Mangel des Raums, so wie in den Wirthshäusern reichlich, auch in Privathäusern aufgenommen. Die Anzahl der Fremden, welche nur allein am Sonntage in Augsburg waren, wird

wird von einigen nicht unwahrscheinlich auf Hundert Tausend Menschen geschätzt.

Denselben Tag Abends hatte auch der berühmte protestantische Gelehrte, Hofrath Zäpf, das Glück, eine Privat-Audienz bei Sr. Heiligkeit zu erhalten, welche sich anderthalb Viertelstunden mit demselben von litterarischen Sachen, und besonders von der Welferischen Druckerei unterhielten. Der Gelehrte wagte es dem heiligen Vater einen kostbaren Codex vom Chrysostomus de Consolatione lib. III. auf Pergament aus dem 12ten höchstens 13ten Jahrhundert und Barnes ben seine eigene Annales Typogr. Augustanae, zum Geschenk zu überreichen, welches sehr gefällig aufgenommen ward.

Die Protestanten in Augsburg reuet es nicht, daß sie sich mit loben-würdiger Einträchtigkeit zu allen von ihren katholischen Mitbürgern vorgeschlagenen Empfangs-Anstalten bereitwillig gezeigt haben: denn das treffliche Ansehen des Papstes, seine Leutseligkeit, Menschenfreundlichkeit, Herablassung, bezeigte Zufriedenheit, reiches Betragen und Annehmlichkeit im Umgang hat jedermann gerührt und Liebe und Hochachtung eingeflößt.

Den 6ten früh nach 8 Uhr, verließen endlich Sr. Heiligkeit Augsburg und reisten von da nach Füssen ab, allwo Höchstdieselben Nachlaß

ger hielten. Se. Churfürstl. Durchl. von Trier gaben Ihm bis dahin das Geleite, zu welcher ehre würdigen Begleitung folgende Anstalten gemacht wurden. Se. Heiligkeit führen zum Klenkethore hinaus; voran ritt eine Kompagnie von der bürgerlichen Kompagnie, dann erschien der päbstl. Reisewagen nebst dem päbstl. Gefolge in Begleitung eines Detaschements der Hochfürstl. Leibtrabanten zu Pferde, und eines Detaschements Dragoner. Den Beschluß machte die andere Kompagnie der bürgerlichen Kavallerie. Auf dem Frohnhof paradirten die beiden andern bürgerlichen Ehrenkompagnien zu Fuß, und vor dem Vöggingerthor ein Theil der Stadtgarde, welche mehrere Salven gaben. Nicht weniger wurde auch auf den Stadtwällen ein dreifaches Salve aus allen Kanonen gegeben. —

So war der vier tägige Aufenthalt Sr. Päbstl. Heiligkeit, der in den Herzen aller Einwohner, und in den Jahrbüchern Augsburgs unvergessenlich bleiben wird. Thränen der Ehrfurcht und des Dankes rollten den meisten Anwesenden bei der Abreise Sr. Heiligkeit aus den Augen, und die feurigsten Wünsche für das vollkommenste Wohl, und für das lange Leben des Oberhauptes der Kirche stiegen zum Himmel empor, und hallen Ihm noch in der Ferne nach.

Ueberhaupt schätzte Augsburg das Glück, einen

nen so grossen, und seltenen Gast in seinen Mauern gesehen und bewirthet zu haben, über alles hoch, und so gross, daß die katholischen Gueder der Stadt es wagten, dem heil. Vater zum steten Andenken ihrer ganz besondern Freude ein Geschenk von einem kleinen goldenen Service zu machen, welches auch Se. Heiligkeit mit der grössten Rührung zu ihrer gegenseitigen beständigen Erinnerung, auf das dankbarste annahmen; und der Churfürst zu Trier, hat zu Ehren des heil. Vaters, den vielen grossen Personen, welche, Diesen zu sehen, dahin gekommen waren, mehr als einmal grosse Tafel gegeben — — — Ueberhaupt strebte ganz Augsburg dahin, die Ehrfurcht und das, was sie über die Anwesenheit Pius VI. empfanden, so augenscheinlich zu machen, als Er es verdienet!



Siebenzehnter Brief.

Mylord!

Ich muß Dir gleich zu Anfang meines Schreibens und eh' ich ein Wort weiter spreche, die Abschrift eines Briefs aus Augsburg mittheilen, in dessen vortreflichen Inhalte eine Denkart herrscht, die allerdings diesen Platz verdient. Lis, Mylord!

Augsburg, den 2ten Mai 1782.

M. M.

„Ich habe Ihn gesehen — Ihn — Ihn — den grossen guten, edlen Braschi, sah Ihn fahren, gehen, beten, lächeln, und seine Heerde segnen, bin selbst von Ihm angeblickt und gesegnet worden. Ich komme so eben von der feierlichen Szene zurück, und o — daß ich Ihnen, mein Freund! alle die Gefühle meines Herzens mittheilen, daß ich sie mir selbst zum ewigen Denkmal dieses unvergeslichen Tages niederschreiben könnte, damit nie meinem Gedächtnis der geringste Zug, der kleinste Umstand entfalle! — War' ich Raphael oder Rubens — mit den treffendsten Zügen wollt' ich das Bild des gross

grossen Mannes darstellen, der hier — in meinem Kopf so lebhaft, wie mein Bild im Spiegel steht! Ha! ganz seh ich Ihn — wie er kommt, wie er betet — lächelt — segnet — — Nahe vor meinen Augen, in seiner ganzen Anschaulichkeit, steht der grosse edle Mann da mit aller der Würde dessen, der Ihn seiner Kirche zum Oberhaupte gab! und als Er nun seinen Blick gegen den Himmel, und seine Hand zum Segnen aufhob, da herrschte in seiner ganzen Mine ein sichtbares Gefühl von Demuth und Andacht, ein solches Bewußtseyn seiner Macht zu binden, und zu lösen, und eine so ruhige Heiterkeit der Seele, daß ich einen Engel des Friedens, einen Verklärten zu sehen glaubte. — — —

„Von dem Balken herab, um den auf dem grossen weiten Platze vor der Residenz, immer eine unzählbare Menge Volks stand, gab Er den Segen. — — Eine herrliche, erhabene Szene, wie Er da hervortrat, wo Er nur hinblickte, alle Grossen sich niederbeugten, und von dem hohen Gefolge in schweigender Ehrfurcht umgeben war! Nun stand Er allein, vor Ihm eine unbeschreibliche Menge Volks im Staube ihres Angesichts zur Erde gebeugt! — Mit gefalteten Händen blickte Er gen Himmel, und ersuchte Kraft zu dem Segen, den Er nun zu dreien Seiten seiner Heerde ertheilte. Tiefe Ehrfurcht, lebhafter

M 4

Dank,

Dank, und eine innige Rührung, waren die Empfindungen, die in der Mine jedes Zuschauers sehr sichtbar zu lesen waren, und in dem Auge meiner Nachbarn sah ich eine Thräne der Freude, und des dankvollen Gefühles glänzen, die auch über meine Wange heiß herunterfiel. — — —

„Die lateinische Rede des städtischen Sprechers beantwortete Er mit solcher Präcision, mit so eigenen der Rede anpassenden Wendungen, und in so fließender Wohlredendheit, daß man auch einen Augenblick Thiar und Krone vergaß, um nur den Wohlredner zu bewundern.

— — Der Vorhang fiel jetzt, und jeder — auch der gleichgültigste Zuschauer gieng mit einem Herzen voll Bewunderung und Liebe, und mit dem heftigsten Wunsche nach Hause, daß der Himmel die Bemühungen auch dessen segnen wolle, der uns segnete.“ — — —

Ich weiter mit der Reiseoute des heiligen Vaters fortfahre, will ich noch einige Nachholungen machen, davon ich denke, Mylord, daß solche Dir angenehm seyn werden.

Als zu Augsburg die Reichsprälaten von Ochsenhausen, Zwiefalten, Eichingen, Neresheim, Audienz bei dem Papste hatten, so that der heilige Vater verschiedene Fragen an sie: wovon unter andern die eine Antwort, welche

He der Prälat von Ochsenhausen gab, folautete: Ich habe eilf Klöster unter mir, aber sechs davon liegen in Oesterreich. * — Da sah der Papst gen Himmel und sprach, indem er die Hände zusammen schlug, folgende merkwürdige Worte: O meine lieben Söhne! ich habe alles versucht, daß die Sachen auf altem Fuß bleiben, oder wieder dahin kommen möchten; aber — — doch ist noch nichts zu Ende gebracht: laßt uns beten und hoffen! **

Mylord, mich deucht diese Fragen und gegenseitige Antworten, verbreiten einen mächtigen Aufschluß über das Ganze, und die nachfolgenden Aneldoten, scheinen mir gleichfalls viel Wichtiges zur Spähkraft eines scharfen Sehers beizutragen. —

Hier — lis, Mylord! und urtheile:

W 5

Wäh

* Weil die lateinische Sprache gerebt wurde, so will ich dir auch diese Repliken urkundlich nach ihrem Original mittheilen; Antwort des Prälaten: „Un- „decim Monasteria sub me habeo, sed sex de „his in Austriaco sunt posita.“

** Versekung des Papstes darauf: „O Filii mei dilectissimi, omnia tentavi, ut in antiquo remaneant, vel in antiquum reducantur omnia; sed — — verum nondum res est ad finem perducta: oremus et confidamus!“ —

Während des feierlichen Hochamtes, welches der Churfürst von Trier in seiner Domkirche zu Augsburg, in des Papstes Gegenwart hielt, fiel gedachter Erz-Churfürst des Reichs mehrmalen vor dem Papste auf beide Knie nieder. —

Als der Kaiser dem heiligen Vater seine Minister vorstellte, sagte er, indem er auf den Fürsten von Kauniz wies — „Das ist mein Kanzler.“ Der Papst reichte ihm die Hand, in der Absicht zum Küssen. Der Fürst ergriff die Hand, und anstatt sie zu küssen, schüttelte er sie ganz treuherzig, nach deutscher Art.

Verschiedene Geistliche von der österreichischen Lombardey, welche aus ihren Klöstern aufgehoben, gehen nach Rom, um sich in dortige Klöster von ihrem Orden annehmen zu lassen. Gewiß ist es, daß nirgends die kaiserlichen Befehle wegen Aufhebung der Klöster mit mehrerm Nachdruck betrieben werden, als eben in der Lombardey; weil nämlich die Bischöfe selbst die Befolgung mit Nachdruck befördern; und der baslige Pischof hat an die ganze Geistlichkeit seines Kirchsprengels einen Hirtenbrief ergehen lassen, und sie zur Beobachtung der kaisrl. Befehle ermahnet. Auch den regulirten Klericis von der Mutter Gottes, welche im Herzogthum Mailand wohnen, ist angezeigt worden, ihr Kollegium zu Mailand zu verlassen. Sie sollen entweder mit einer hinreichenden Pension

Welt-

Weltpriester werden, oder sich aus der Lombardey, in andere Klöster begeben, da dann schon viele, wie vorhm gesagt, sich nach Rom begeben haben.

Uebrigens werden alle Reformationen in der österreichischen Monarchie nicht allein fortgesetzt, sondern es erfolgen auch immer noch mehrere. — In dem Königreich Böhmen werden die Benedictiner Nonnen des St. Georgenstiftes, die Prämonstratenserinnen zu Doryan und Castieschau, die Cisterzienserinnen von Frauentschal, die Celestinerinnen auf der Neustadt Prag, die Dominikanerinnen bei St. Anna auf der Altstadt Prag, und die Magdalenenerinnen in Brüx aufgehoben. Nur die Ursulinerinnen und die Elisabethinerinnen bleiben, weil sie durch Unterricht der Kinder und Pflanzung der Kranken dem Staate nützlich sind. Jede Klosterfrau, die aus ihrem Orden in diese übertritt, erhält jährlich 260. Gulden; die Klosterfrauen aber, die in keinen dieser Orden treten, sondern unter der Aufsicht ihres Bischofs in einem Kloster beisammen zu leben entschlossen sind, erhalten nur 150. Gulden jährlichen Unterhalt, und 60. Gulden zu Equipirung ein für allemal. Für die Laienschwestern ist eben diese Summe festgesetzt. Diejenigen endlich, welche außer Landes gehen, erhalten 100. Gulden Reisegeld. —

In Slavonten haben die Franziskaner Befehl erhalten, sich auf eine Prüfung gefaßt zu machen,

chen, die eine geistliche Kommission mit ihnen vornehmen soll. Sie sollen aus den Städten, wo sie zu zahlreich und ohne Beschäftigung beisammen leben, auf jene Dorfschaften als Pfarrer vertheilt werden, welche, da sie keine Geistliche haben, den Unterricht der Religion nur selten aus einem entfernten Kloster erhalten können. Ueberhaupt soll künftig in allen Kaiserl. Königl. Landen jedes Dorf, welches über eine halbe Stunde von der Pfarre entfernt ist, seinen Priester oder Kaplan haben. Zu diesen Aemtern sind die Priester der aufgehobenen Klöster, und zu Bestreitung der Kosten, ihre eingezogene Güter bestimmt. —

Noch etwas von München: In diese Churf. Hauptstadt ist der Abbe Duval Pyrau von Potsdam abgereist, und hat, wie man gewiß versichert, beim Papst Aufsuchung gethan, daß Er ihn zum Bischof in partibus ernennen möge, wozu sich auch der heil. Vater ganz willig bezeigt haben soll.

Mylord, noch ein Paar Briefe von unserm lieben deutschen Kaiser muß ich dir mittheilen. Ich weiß, daß du nichts lieberst liest, als eben etwas von ihm, und da sie zumal, doch einigermaßen, die Ursache ihres Daseyns von dieser Reise bekommen haben, glaube ich, daß sie nicht allein nicht nur hier beigezogen werden können, sondern auch an ihrem rechten Ort zu stehen kommen.

Der erste ist an den Fürsten Primas Bathy-

any

any von Ungarn gerichtet, und war mit einem auf Hundert Tausend Gulden geschägten Schmuck begleitet; der Inhalt davon ist wörtlich dieser:

„Lieber Kardinal Bathyany!“

„Mir ist bekannt, daß Sie nur durch die Uezeugung des Guten und Ihre Amtspflicht gegen Gott und den Staat zu derjenigen Veranlassung bewogen worden, welche Sie zu meiner vollkommenen Zufriedenheit bei der Gegenwart des Papstes hier mit den übrigen Ihnen untergebenen und anwesenden Bischöffen getroffen haben. Das Bewußtseyn recht und nützlich gehandelt zu haben, würde Ihnen zwar genug seyn; mir aber ist daran gelegen, daß jedermann aus diesem Merkmal, welches ich Ihnen hier überschicke, meine für Sie hegende Denkungsart öffentlich erkenne. Sie werden den hauptsächlich mit gewirkten Erzbischof von Kolozsa dieses Ordenskreuz, so unter seiner Adresse hier beiliegt, in meinem Namen, sammt der Versicherung meiner vollkommenen Zufriedenheit, daß er Ihnen so treulich an die Hand gegangen ist, übergeben; zugleich auch dem Bischof von Erlau, den Sie mir besonders angerühmt haben, in meinem Namen bedeuten, daß ich ihm das Erbskreuz vom heil. Stephans-Orden verleihen wolle, und daß ich von ihm so, wie von allen übrigen Bischöffen, denen Sie ebenfalls mein Wohlgefallen werden bekannt machen, die wohlangemessene eifrige Mit-

wir-

wirkung in allen denjenigen Aufträgen und Veranlassungen erwarte, die zum Besten der Religion, zur Bildung des Ihnen untergeordneten Kleri und daraus entstehenden wahren Bekehrung und Anleitung des Volks zu guten Christen und Mitbürgern, allein führen, welches mein einziges und vorzügliches Augenmerk ist. “

Wien, den 24. April 1782.

Joseph.

Der andere Brief, an den Ungarischen Kanzler, Grafen Esterhazy, lautet so:

„Lieber Graf Esterhazy! “

„Ich habe auf alle Art Ursach, mit dem Betragen und der Einleitung zufrieden zu seyn, womit der Primas und der Erzbischof von Colozka gemeinschaftlich mit den übrigen hier bei Anwesenheit des Papstes versammelt gewesenen ungarischen Bischöffen, sich für die Religion und das aus selbiger entstehende Beste des Staats ausgezeichnet haben. Sie werden ihnen also sämmtlich mein besonders Wohlgefallen hierüber zu erkennen geben, und ihnen zugleich in meinem Namen sorgfältigst auftragen, fernerhin sich aus demjenigen Wege nicht zu entfernen, welcher allein zum Besten der Seelen und zu Bildung und Aufklärung der ihnen untergebenen Geistlichkeit führt, dadurch das Volk zu

zu guten Christen, und zugleich zu eben so nussbaren Bürgern geleitet und erzogen werden kan. Dieses sind die einzigen Absichten aller meiner Veranlassungen, und von welchen, da ich von deren Güte und Nussbarkeit überzeugt bin, ich nie abgehen werde, welche auch zugleich die von mir erlassene Eingestehungen gegen die im Lande sich befindenden irrenden Glaubensgenossen in sich begreifen. Diese meine Zufriedenheit wäre Ihnen zwar nach der mir bekannten National Denkungsart genug. Ich will aber selbige durch ein öffentliches Zeugnis jedermann zu erkennen geben, und andere zur Nachahmung anfeuern. In dieser Gemässheit werden Sie dem Primas das Paquet in meinem Namen übergeben. “ —

Wien, den 24. April 1782.

Joseph.

Nun komme ich wieder zu dem Reisejournal, Mylord! Den 7ten Mai um drey Viertel auf 10. Uhr Nachts, trafen Se. Päpstl. Heiligkeit von Augsburg aus in Inspruck ein, wo Höchst dieselben in der K. K. Burg abtraten, und von der Erzherzogin Maria Elisabetha K. H. auf das eherbietigste empfangen wurden.

Alle Welt- und Klostergeistliche standen in Rehen bis zur Burg; und ein Kommando von dem Wigaßischen Regiment patrouillirte in den bei dieser Gelegenheit stärker beleuchteten Gassen, wodurch

durch Sr. Heiligkeit führen, um das Herandrängen des Volks zu verhüten. Gleich nach der Ankunft des heil. Vaters wurde das Te Deum — gesungen, zu welcher Absicht Höchst dieselben von genannter Erzherzogin Maria Elisabetha Königl. Hoh. und dem sämmtlichen hohen Adel in die Hofkapelle begleitet wurden; nach Endigung dieser Feierlichkeit begab sich der heil. Vater in die auf der R. R. Burg für Ihn bestimmte und aufs prächtigste ausmeublirte Zimmer, und da es schon spät in die Nacht war, zur Ruhe.

Den 8ten früh zwischen 5. und 6. Uhr versammelten sich schon an 7. bis 8000. Menschen auf dem großen Burgplatz. Gegen 7. Uhr begab sich der heil. Vater in Begleitung der Frau Erzherzogin in die St. Jakobs Pfarrkirche, wohnte einer von seinem Beichtvater geleseenen Messe bei, und kehrte dann nach der Burg zurück, wo Sie, um halb 8. Uhr, von dem Balkon des großen Saals einem häufigen Volk den Segen ertheilten, hierauf von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erzherzogin und allen anwesenden hohen Weltlichen und Geistlichen den zärtlichsten Abschied nahmen, und Ihre Reise nach Italien weiter auf Venedig zu fortsetzten.

In Venedig wurden zu dem Empfang des heil. Vaters lange vorher die größten Vorkehrungen getroffen, ungeachtet sich doch Höchst dieselben alle Umstände, die ins Glänzende fielen, verboten hatten. Der Patriarch, die Klerisei, der Doge und das

das ganze Korps der Eblen gehen dem heil. Vater zum Ankunftscompliment entgegen. Die Vermählung mit dem adriatischen Meere soll mit noch nie gesehener Pracht vollzogen werden. Auch wurden alle Markthütten auf dem St. Markusplatz weggeräumt, damit das Volk, welches daselbst den Segen erhalten soll, Raum haben möge — und alle Bischöfe des festen Landes sind zu diesen Feierlichkeiten eingeladen worden, wovon ich Dir das Wichtigste im folgenden Briefe mittheilen werde.



Achtzehnter Brief.

Den 11ten Mai Nachmittags, traf der heil. Vater zu Verona ein, wo Höchstdieselben zwei Tage unter den glänzendsten Feierlichkeiten zurücklegten.

Den 13ten verließen Se. Heiligkeit Verona, nahmen Ihren Weg über Vicenza, Padua, wo Sie Sich wiederum einen ganzen Tag verweilten, und langten endlich

den 15ten bei höchsternünschtem Wohlseyn in Venedig an. Der Doge mit seinem ganzen Kollegio fuhren ihm zwei Meilen von der Stadt nach der Insel St. Georgio in Upha entgegen. Nach geschעהner Bewillkommung wurde der heil. Vater von Sr. Durchlaucht unter einer Menge Volks und unzähligen Schiffen nach dem Dominikanerkloster St. Johann und Paul begleitet, welches zu Dero Behornung auf das prächtigste ausgeschmückt worden.

Den 16ten wurde unter den größten Feierlichkeiten in der Kirche des genannten St. Paulsklosters, in Versehn des Doge und allen vornehmen anwesenden sowohl geistlichen als weltlichen Personen das Te Deum — abgesungen, und sodann von Sr. Heiligkeit der allgerneine heilige Segen erteilet.

Den

Den 17ten fuhren Se. Heiligkeit in dem Bucentoro, um die Vermählung des Meeres mit anzusehen, welche vor diesmal Sr. Heiligkeit zu Ehren, alle vorige, (wie ohnehin schon bei dieser Gelegenheit bekannte) zu verschwendende Pracht übertraf.

Den 18ten brachten Se. Heiligkeit unter Visitingeben, Audienzen, Erstattungen des Handkusses u. d. gl. zu.

Den 19ten besuchten Höchstdieselben die St. Markus und andere Kirchen; erteilten auch noch denselben Tag dem Volke auf dem St. Markusplaz unter Lösung der Kononen, den Segen, zu welchem Ende, wie schon gesagt, alle Boutiquen weggeräumt waren. Im grossen Saal wurde das Oratorium: die Zurückkunft des Tobias abgesungen, wobei achtzig Mädchen musizirten, welche aus den Epitälern gehoben, und auf Kosten des Prokurators Mannin, in gleichfarbigen Atlas, wie der Saal ausgeschlagen ist, nämlich Violet und Silber, gekleidet waren.

Hierauf besuchte der heilige Vater den Doge in seinem Pallast, und trat, nach den zärtlichsten Almarmungen und Zurücklassung Seines heiligen Segens, von da, den Weg nach Terrara an, wohin Ihn die Prokuratoren Mannin und Contarini, bis an die Gränze begleiteten. Vor der Abreise von Venedig ließen Se. Hei-

M 2

lig

ligkeit an das dasige Zeughaus 200, und an die Personen, welche ihm in seinem Logis zur Aufwartung gedient hatten, 600. Zechinen, außer verschiedenen goldenen Medaillen, Rosenkränzen und Reliquien: Gehältnissen von großem Werthe, als Geschenke ausztheilen. Die Reise gieng von Venedig nach Padua, und von da trafen Höchstdieselben

den 20ten, zu Ferrara ein. Der heilige Vater hielt hieselbst ein geheimes Konsistorium, in Beiseyn der Kardinäle delle Lanze, Caraffa und Buoncompagni, und machten in demselben den bereits in Vetto zur Purpurwürde bestimmt gewesenen Hrn. Alexander Mattei, Erzbischof von Ferrara, öffentlich als Kardinalpriester der heil. Römischen Kirche bekannt.

In Ferrara sties Sr. Heiligkeit eine kleine Unpäßlichkeit zu, welche machte, daß Höchstdieselben diesen Ort einen Tag später, nämlich den 22ten Mai, da Dieselben eigentlich den 21ten bestimmt hatten, verließen. — Nach Bologna, wo Höchstdieselben den genannten 22ten Mai ausgielangen waren, hatten sich schon vorher, um dem heil. Vater ihre Aufwartungen zu machen, der Infant Herzog von Parma aus seiner Residenz Parma, der Kardinal Durini aus Mailand, der Kardinal Valenti Gonzaga aus Ravenna und mehrere Prälaten aus andern Städten begeben. Der heil. Vater hielt sich daselbst drei Tage

Tag auf. Kurz vor der Abreise wurden demselben einige goldene Medaillen überreicht, welche die Regierung zu Bologna auf Allerhöchsts Befehl ausdrücklich hatten prägen lassen. Auf der Hauptseite sieht man das Bildnis des Papstes, mit den Worten:

Pius Sextus Pont. Max. An. VIII.

und auf der Gegenseite die Religion, mit den Worten:

Vot. Sace. Pro. Sal. Et. Red. Opt. Princ. und darunter:

S. C. in der Epergue: Bononia.

Den 25ten traf der heilige Vater, in Gesellschaft von fünf Kardinälen, nämlich der Kardinäle delle Lanze, Giovanetti, Caraffa, Valenti = Gonzaga und Buoncompagni, wie auch des Päpstl. Nuntius zu Wien, Monsignor Garampi, in Imola ein. Der Empfang geschah durch Sr. Heiligkeit Schwester, der Prinzessin Onesti und seinem Vetter, Kardinal Bandi. Es war ein prächtiger Triumphbogen errichtet, der die Unterredung des Papstes mit dem Kaiser nebst dem Glauben, und die Gerechtigkeit vorstellte, und den der dasige Ritter Casimo Morelli auf eigene Kosten veranstaltet hatte. Die Päpstlichen Truppen paradirten dabei.

Den 26ten wurde öffentlich von einem Throne der Segen ertheilet.

Den 27sten ward ein Konfistorium gehalten, wo Se. Heiligkeit dem neuen Kardinal, Erzbischof von Ferrara Mattei den Kardinalshut ertheilten.

Den 28ten, wurde die neue, dem heil Kasianus gewidmete Kirche eingeweiht, wobei sieben Kardinäle und Prälaten assistirten.

Die Abreise von Imola geschah nach dem 28sten, welchen Tag Se. Heiligkeit auch noch zu Cesena eintrafen, und allda bis zum 3ten Juni, sich aufhielten. Das Frohnleichnamsfest fiel zugleich ein, wobei Se. Heiligkeit in Beiseyn von sieben Kardinälen und zwölf Bischöffen das Venerabile Selbst trugen.

Nun, Mylord, wieder einige Nebenumstände und Briefauszüge.

Rom, vom 1sten Mal.

— — — „Jeder Tag bringt uns nun der Hoffnung, unsern besten Landesvater in unsern Ringmauern zu besitzen, wieder näher. Als le Briefe, welche seit der Anwesenheit des heil. Vaters in Wien, hier eingegangen, versichern einhellig, daß sich derselbe durch sein einnehmendes und gefälliges Wesen die vollkommenste Liebe und Freundschaft des Kaisers erworben. — Mit Aufhebung der Klöster wird in der kais. reichlichen Kombardey, so wie in den übrigen kaiserlichen Ländern unausgesetzt fortgeführt. So ist vor einigen Tagen der Aufhebungsbefehl von

von 9 Klöstern zu Mantua angekommen. Die Nonnen müssen sich vor den 25ten dieses erklären, ob sie sich in ein andrer Kloster begeben, in einem Privathaus zu aumen leben, oder nach ihren väterlichen Wohnungen zurückehren wollen. Eine jede Nonne erhält eine Aussteuer von 4800 Mailändischen Liren, oder einen lebenslänglichen Gehalt; Doch sind hievon die Paoliner Nonnen ausgeschlossen, denn diese sollen fortfahren von den Almosen, welche sie in der Stadt sammeln, zu leben. Den Klöstervorstehern ist auch verboten, den Titel eines Abts zu führen, dagegen sollen sie in Zukunft jenen eines Pater Priors annehmen, und sie dürfen keine Kutschen, Pferde u. dgl. m. künftig weiter halten.“ —

Wien, vom 1sten Jun.

— — — — — Was eigentlich zwischen unserm Monarchen und dem Pabste ausgemacht ist, davon ist noch nichts besonders bekannt; nach allen wahrcheinlichen Schlüssen aber, können wir gewis grosse Dinge vom Pabst Pius dem Sechsten erwarten. — Der Pabst selbst, leidet es, werde thätige Hand an das Vereinigungswerk der Religion legen; — — — Er werde alle Inquisitionsgesetze abschaffen; — — — Er werde das Gebot der Ehelosigkeit aufheben, welches nach der heil. Schrift und Paulus ein

Nach der Kirche werden solle — — — eine Zulle werde alle bleibende Ordensleute der Bischoflichen Gerichtsbarkeit unterwerfen, und die Exemptions-Briefe und Privilegien, gänzlich aufheben. — — — Durch einen allgemeinen Hirtenbrief an alle Bischöffe und Priester der Kirche, sollten dieselben ernstlich ermahnet werden, auf die Abschaffung aller in den Kirchen und Gottesdienst eingeschlichenen Mißbräuche zu arbeiten, den Aberglauben zu vertreiben, den übertriebenen Altdienst der Heiligen, die Ankleidung der selben, und besonders die Ankleidung der seligsten Mutter des Herrn, wie eine gepuzte weltliche Donna, welches eher eine Beleidigung als Verehrung wäre, zu verbieten. — — — Der äußerliche Dienst die Heiligen zu verehren, soll so seyn, daß die Verehrung derselben sich von selbst vom eigentlichen Gottesdienste und der Anbetung Gottes unterscheide. — — — Es sollen keine Legenden auf der Kanzel mehr vorkommen; überhaupt sollen die Bischöffe und Priester Pauli's Spruch: Euer Gottesdienst sey vernünftig — besorgen, und ihm von allen Nebenandächtleien so vieler Bräderschaften zu reinigen suchen — — —

„Solche große Reformation erwartet man vom Pabst Pius dem Sechsten, als den ersten Schritt zu der wünschenden Vereinigung der Religionen. — — —

Welche

Welche Wirkung der päpstlichen Reise zu Joseph dem Zweiten, unsern lieben deutschen Kaiser! — Diese Reise gereicht Pius dem Sechsten, zu einem unsterblichen Ruhme; — Thut der Pabst dieses, so ist er der größte Pabst, und so ist vor der ganzen Welt bewiesen, daß Er diese Reise nicht aus zeitlichem Eigennutze, für seinen Hof und seine Datarien, sondern in heiliger Absicht zum Besten der Kirche und des Reichs Christus, als ein würdiger und heiliger Nachfolger Petrus unternommen habe. —

Pius der Sechste verdiente unter der Zahl der Heiligen die Verehrung, so wie ein Daruntergesetzter herrschsüchtiger Hildebrand die Verachtung und den Abscheu aller deutschen Patrioten verdient —

Mylord! sagst Du nicht selbst, daß ein Pius der Sechste diese Apotheose verdienet?



Eine der größten Kopfzerbrechung in Rom verursacht die Frage, warum der Pabst früher von Venedig abgereist sey, als er sich's anfänglich vorgesetzt hätte? Man glaubt durchgängig, es müste ihm dort etwas mißfallen haben. — —

Am 27ten Mai, hat der päpstl. Nepote und Major Domo, Graf Braschi Onesti ein Schreiben vom Pabste bekommen, worin unter andern auch Ee. Heiligkeit gemeldet haben

N 5

sol.

soßen: daß Sie, während Ihres Aufenthaltes zu München eine Depesche vom Kaiser erhalten, wenn der Monarch berichtet, er hätte durch Vermittelung des Kardinals Balthyari, alle streitige Punkte, weswegen der Pabst die Reise nach Wien unternommen, ins Reine gebracht, und der Pabst werde nach seiner Ankunft in Rom, die Vergleichungsartikel den Kardinälen in einem Konsistorio bekannt machen können. — Eben dies soll auch der spanische Votschafter von Venedig nach Rom geschrieben haben. —

Eine der größten Aufmerksamkeiten in Rom, hat noch ausserdem die Eröffnung des Testaments von dem daselbst verstorbenen Kardinal Giraud gemacht, nach welchem er den größten Theil seines grossen Vermögens an die Armen vermacht, und zwar zu dessen guter Anwendung seinen ausdrücklichen Willen, mit folgenden auffallenden Worten zu erkennen gegeben habe: daß Pius der Sechste, Bischof von Rom, nach seiner Zurückkunft alles nach eigenem Gutbefinden bestreiten und austheilen möchte.

Solche ungewöhnliche Ausdrücke, und zwar zu Rom, müssen freilich Aufmerksamkeit erregen, an einem Orte, wo man dergleichen freie Rede vielleicht zum erstenmal hörte, und noch dazu von einem sterbenden Manne gesprochen, wie Kardinal Giraud war — —

In Italien circulirt eine Schrift: Grundsätze

liche Vorstellung an den heil. Vater über das Eölibatgesetz der päpstlichen Geistlichkeit u. s. w. zur Unterschrift von einer Diöcese zur andern. Es sollen sich schon einige Tausend unterschrieben haben, worunter Prälaten, Bischöffe und Geistliche von 70. bis 80. Jahren sind. Diese Schrift soll dem heil. Vater sogleich nach seiner Ankunft in Rom überreicht werden.

Und nun, Mylord, wieder zum Reise Tagebuche, welches ich Dir izt gänzlich beschließen werde; denn schon den 13ten oder 14ten Juni, wird der heil. Vater wieder in seiner Residenz Rom erwartet. Auf diese Zurückkunft nun, ist, wie Du Dir leicht selbst vorstellen kannst, ganz Rom voller Neugierde und Erwartung, und daß sodann gleich ein geheimes Konsistorium gehalten werden soll, wird noch immer bestätigt. Jedermann wünscht schon die erste Anrede Er. Heiligkeit gedruckt lesen zu können, um dadurch die Punkte zu erfahren, welche eigentlich in Wien zwischen ihm und dem Kaiser wären abgehandelt, und was überhaupt durch diese Reise zum Nutzen der Kirche und dem Vortheile des heil. Stuhls wäre ausgerichtet worden. Uebrigens soll sich der heil. Vater alles grosse Gepränge bei seinem Einzuge in Rom ausdrücklich verbieten, und das Anerbieten, welches das heil. Kollegium Ihm gethan, bei Höchstdero Einzuge eben solche Feierlich-

erlichkeiten zu veranstalten, wie zu der Zeit, als Benedikt der XII. von Venedig zurückkam, vorgegangen sind, ausgeschlagen haben. Diesen empfingen alle Kardinäle an der Hauptkirche Di Santa Maria Maggiore, und jetzt würden Sie Se. Heiligkeit an der Porta Flaminia Del Popolo genannt empfangen, um Er. Heiligkeit Person zu verehren.

Den 23ten Mai langten Se. Heiligkeit aus Imola in Cesena an, wo Sie, wie schon gesagt, bis zum 3ten Jun. blieben. — Den 4ten Jun. hielt der heilge Vater Nachtquartier zu Rimini; den 5ten in Sinigaglia; den 6ten und 7ten verweilten Sie zu Fermo, den 8. 9. und 10ten zu Ancona; den 11ten in Loreto; den 12ten in Tolentino; den 13ten in Foligno; den 14ten in Narni; den 15ten in Civita Castellana, und endlich geschah den 16ten Höchstberö Einzugs wiederum in Dero Residenz und Hauptstadt des Kirchenstaats Rom.

An der Ponte Mole wurde der heilige Vater von dem Kardinal Dekan Albani und dem Kardinal Antonelli empfangen. Nachdem Sie sowohl dieselben, als auch Ihren Neponen, den Grafen Braschi, der sich gleichfalls allda eingefunden hatte, auf das zärtlichste umarmt, setzten Sie sich mit genannten beiden Kardinälen in Ihren Wagen, und fuhren unter dem Zulauf einer großen Menge Volks zu dem Flaminischen Thore hinein nach der St. Peterskirche.

Kirche. Hier wurden Sie nicht von dem ganzen heil. Kollegio, wie eigentlich gebräuchlich, sondern nur von dem Kardinal Herzog von York als Erzpriester dieser Kirche und dem Kapitel empfangen. Nach verrichtetem kurzen Gebet begaben Sie sich in die Päpstl. Zimmer des Vatikans, woselbst die Palatinischen Kardinäle, nämlich der Kardinal Staatssekretär Pallavicini, Conti, Sekretär der Breven, Negroni, Pro-Datarius, Johann Baptist Rezzonico, Pro-Sekretär der Memorialien, nebst dem Kardinal Karl Rezzonico, Kammerer, Kardinal Colonna, Mattei und de Giardill, zu Ihrem Empfang bereit standen. Nach abgelegten Bewillkommungskomplimenten verfügten Sich nun endlich Se. Heiligkeit in Dero ordentliche Wohnzimmer.

Man hat wahrgenommen, daß Se. Heiligkeit von den beschwerlichen der Reise etwas bleicher und hagerer aussahen, als man sonst nach Dero Leibesconstitution und lebhaften Gesichtsfarbe an Ihm gewohnt war. Auch sind Se. Heiligkeit nach Dero Ankunft in Rom drei Tage etwas unpaßlich gewesen, und haben deswegen nur verschiedenen Personen, besonders Ordensgeistlichen, geheime Audienz erteilt. Jedermann schmeichelte sich, Ihro Heiligkeit würden den 17ten Juni ein Konsistorium halten, um dem heil. Kollegio von Ihren Berichtigungen in Wien Nachricht zu geben; allein bis jetzt ist noch nichts geschehen, auch noch nichts bestimmt,

stimmt, wann es geschehen soll, oder je geschehen wird. Dies giebt in Rom zu den Vermuthungen Anlaß, als ob Ihro Heiligkeit die Absichten, wegen Sie eine so weite und beschwerliche Reise übernommen, nicht so erreicht, als sie gewünscht hätten. Und nur die beiden Kardinäle Herzan und Bernis haben am benannten 17ten Juni, bei Höchstdemselben Audienz gehabt.

Es muß Dir wohl auch aufgefallen seyn, daß überhaupt das Freudengeschrei und der Jubel des Volks, lange nicht so groß gewesen ist, als man sich doch beim Einzuge eines Oberhauptes der Kirche in Rom seiner Residenz, und zwar hauptsächlich, bei dem Wiederhaben eines Pius des Sechsten, der so viel gethan — so manche Beschwerlichkeit ohne irgend einige Beziehung auf seine Absichten erduldet, — wohl hätte vorstellen können. Inzwischen war daran wohl keine erhaltene Liebe oder Unerkennlichkeit des Volks schuld: denn, wie ich Dir schon vorhin gesagt, wollte man die größten Feierlichkeiten veranstalten, die Benedikt XIII. widerführen, aber von Pius VI. verboten wurden; und dann wegen des minder lauten Aufstehens des Volks, sowohl in Rom selbst, als auch bei der Rückreise durch den Kirchenstaat, ist eine Mitursache, die dort herrschende und das Volk drückende Theuerung der Lebensmittel von allen Gattungen. Es sind auch Ihro Heiligkeit deshalb von dem darüber mißvergnügten Volke verschiedentlich an den Per-

tern,

tern, wo Sie durchkamen, die beweglichsten Bittschriften überreicht worden; und Se. Heiligkeit, welche zu sehr von dem Gefühl der Menschheit befeuert werden, haben dieselben nicht allein auf das gnädigste angenommen, sondern auch sogleich zu verstehen gegeben, nach Möglichkeit diesem Bedrängnis abzuweichen, vorzüglich, nachdem Sie von dem Legaten von Ramagna, Cardinal Valenti Gonzaga, welchen Se. Heiligkeit ausdrücklich befragten, warum das Volk so schwierig und ungewöhnlich niedergeschlagen sey, vorgenannte Ursache, und zwar mit der Erklärung, erfahren hatten: die ganze Theuerung rühre einzig und allein daher, weil der Marquis Onudi, Agent des Hauses Braschi, sehr vieles Korn und Vieh aufgekauft, und solches außer Land geschafft hätte.

Se. Heiligkeit sollen wirklich schon jetzt dem Cardinal Staatssekretär in einer Audienz Vorwürfe gemacht haben, worüber sich derselbe bei dem spanischen Ambassadeur, Herzog von Grimaldi, mit dem er in dem engsten Vertrauen lebt, beklagt hat. Vielleicht, daß er nun sein Amt von selbst niederlegt, und durch diese Vorwürfe gereizt wird, und sein Alter anderswo als in Rom künftig in Ruhe beschließt, welches wenigstens das Volk schon lange gewünscht haben soll.

Nun, Mylord, eh' ich den Brief schließe, noch einige Nebenumstände.

Aus Venedig erzählt man eine sonderbare, den Auf-

Aufenthalt des Papstes in dieser Stadt nach seiner Zurückkunft aus Wien, betreffende Anekdote: Der Doge hatte es sich zur Pflicht und Vergnügen gemacht, dem heil. Vater vorzüglich gut zu begegnen, und ihn mit aller Achtung und möglichen Ehrenbezeugungen zu empfangen. Die Staatsinquisitoren aber schöpften Verdacht aus diesem Betragen, begaben sich, sobald der Papst Venedig verlassen, zum Doge, und gaben ihm einen sehr scharfen Verweis wegen der Ergebenheit und Zuneigung, die er einem fremden Souverain zu erweisen sich bemühet hätte, da doch die Republik zu aller Zeit dessen ausschweifende Ansprüche an andere Staaten verkannt und gemißbilliget hätte; und besonders auch deswegen, weil er sich das Ansehn gegeben, als wenn er wichtige und geheime Sachen mit dem Papste abzuhandeln hätte, da er demselben ins Ohr geredet, und öfters insbesondere mit ihm sich unterhalten hätte.

Wenn man die fürchterliche Macht der Staatsinquisitoren zu Venedig in Erwägung zieht, so wird man eben keine Mühe haben, sich zu überreden, daß dem Doge bei diesem Verweise nicht zu wohl zu Muth gewesen seyn muß.

Ihro Heiligkeit sollen beschloffen haben, eine Kongregation zu ernennen, um unter dem Siegel des strengsten Geheimnisses des heiligen Officii einige sehr wichtige Angelegenheiten ins Reine zu bringen. Auch sollen Se. Heiligkeit den Bischöffen von

von Ungarn durch ein Breve die Macht ertheilt haben, in Gewissenssachen fernerhin völlig zu dispensiren. Nun wieder ein Verzeichniß von, durch diese Reise veranlaßten, anonymischen Schriften.

1) Proömöria an das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Pius VI. Wirklich ein Buch von Merkwürdigkeit, welches sich unter fast allen bisher in Reformation- und Kirchensachen erschienenen theils gründlichen, theils aber auch sehr schalen und wässerichten Schriften dadurch auszeichnet, daß es sehr unparteiisch geschrieben ist, und ohne die Ehrfurcht, welche der Verfasser dem Oberhaupte der römisch-katholischen Kirche schuldig ist, außer Augen zu setzen, doch solche Wahrheiten enthält, die den warmen, für eine ächte und gründliche Verbesserung eifernden Patrioten schildern. 2) Was ist der Cardinal und der Bischof? — 3) Was macht der Papst in Wien? — 4) Bedenken über die Nothwendigkeit, die Anzahl der geistlichen Ordenshäuser zu vermindern. — 5) Die Unterdrückungsbulle der drei Mainzer Klöster von Pius VI. — 6) Ganganelli und Luther, ein Briefwechsel aus Elsnium, über die gegenwärtigen Bewegungen in der römischen Kirche. — 7) Ein Dorfschulmeister auf die Frage: Was ist der Papst? — 8) Die wahre Reformation. — 9) Warum sind die Mönche theils ver-

D achtet,

achtet, theils verhaßt? — Eine Kontroverse predigt. — 10) Ueber den ehelosen Stand der römischkatholischen Geistlichkeit. — 11) Was ist ein Pfarrer? von Eibel. — 12) Was ist der Ablass? und der vollkommene Ablass, als eine Antwort hierauf. — 13) Die Aufhebung der Klausur, eine wahre Wohlthat für den Staat und kein Schade. — 14) Schutzrede für den ehelosen Stand der Geistlichkeit und — 15) Noch einmal: Was ist der Pabst? — —

Auf meinen künftigen Brief, Mylord, kannst Du Dich im voraus freuen; denn er wird für Dich gewis sehr interessante Nachrichten enthalten — und bis dahin lebe wohl!



Neunzehnter und letzter Brief.

Mylord!

Meinen heutigen und letzten Brief, die Reise Pius des Sechsten betreffend, fange ich mit diesem, wie mich deucht wohlpassenden Motto auf dieselbe, an:

Bringt Pius nun in sein Gebiet,
Auch Josephs Geist und Josephs Liebe mit,
Und wuchert Er damit zu seiner Wdiker Glücke,
etc,

So lehret Er von Wien belohnt genug zurücke.

An beiden fehlt es Pius VI. nicht: Er ist weise, dafür ist seine Regierung Würge; Er ist geliebt: dies bestätigt die vereinte Stimme vieler Tausende, und das Betragen eines Josephs des zweiten gegen Ihn macht den untrüglichen Schluss hievon einleuchtend. Und du, Mylord, denk' ich, sollst von nun an gar nicht abgeneigt seyn, freiwillig dein Bekäntnis hiezu zu geben, wann Du zumal diese Skizze von Ihm wirst gelesen haben, welche ich Ihm in diesen wenigen Worten nicht allein mache, sondern die fast die ganze Welt weitläuftiger und zwar glänzender von Ihm bezeugt.

Hier lis, Mylord!

Nus der Sechste, jetzt regierender römischer Pabst, ist der Figur nach ein Mann von der ersten Größe, sehr wol und zierlich gebauet, die Linie seines Körpers nach Hochart gebogen, der ganze Umriß edel und majestätisch. Das Haupt Er. Heiligkeit ist mehr rund als oval, und liegt auf dem starken Körper in der schönsten Richtung. Aus dem Auge strahlt Sanftmuth und Wohlwollen, in der ganzen Miene liegt aber ein Ernst, der — oft durch ein sanftes Lächeln gemildert — mehr anzieht, als abschreckt.

Sein Mund ist etwas geöffnet, und die untere Lippe vorgebogen, als ob Er jeden grüßen und segnen wollte. — Sein stark unterseßtes Kinn giebt dem Ganzen eine angenehme Rundung, und Licht und Schatten wird dadurch sehr vortheilhaft verbreitet.

Noch jetzt mit 63 Jahren, hat Er die Farbe der in der vollsten Blüte stehenden Rose — hat ein vollkommenes lebhaftes Ansehen der dayerischen Gesundheit, so wie Sein Körper als je die Kraft des männlichen Alters.

Sein moralischer Charakter qualificirt vollkommen mit Seinem äußerlichen Ansehn. Seine Denkart und innern Gesinnungen sind eben die, welche einem gleich beim ersten Anblick aus Seinen Augen entgegen sprechen, und ganz untrüglich anschaulich auf Seiner offenen Stirne entfaltet liegen,

Jedes

Jedes Seiner Worte, ist eine Folge des aufschärfste geprüften Vorbedachts, und darauf folgende Thathandlungen ihre jedesmalige Beweise.

Die Rechtschaffenheit schätzt Er an jedem Menschen hoch, weil selbstge an Ihm selbst eine der wichtigsten Eigenschaften ausmacht.

Die Religion verehrt Er sehr, und ihre genaueste Beobachtung vor allen andern Dingen hat Er sich schon vor Erlangung Seiner höchsten Würdesehrhebung zum päpstlichen Stuhl, zu dem ersten und heiligsten Gesetz gemacht, und ist auch bis jetzt noch nicht einen Schritt davon abgewichen.

Inzwischen ist er kein Schwärmer oder sogenannter Protestantens-Verfolger; sondern liebet jeden Menschen, wes Standes und Würden er auch ist, wann Er nur wahre ächte Tugenden mit aufrichtigen Handlungen verknüpft an ihm entdecket. Dieses kann man sich izt am besten und beweisbaresten aus dem Betragen gegen allerlei Religionspartheien während seiner Reise nach Wien erklären. Ja, den fanatischen Enthusiasmus verachtet Er sogar; und überflüssige Zeremonien hält Er für eben so entbehrlich, als noch manche herrschende so widersinnig, als unnatürliche Gebräuche alter Stiftungen, welches am deutlichsten aus den so wol eigenen getroffenen Verordnungen, als auch den freiwillig und ohne

erzwungne Zurückhaltung gegebenen Bestimmungs-
gen der bekannten izeigen verschiedentlichen Ein-
richtungen Sr. Majestät des Kaisers erhellet.

Neben diesen herrlichen Eigenschaften verbin-
det aber auch Pius der Sechste mit einer scharfs-
sichtigen Politik und Staatsklugheit, eine gründ-
liche Kenntniß in den meisten, doch wichtigsten
Fächern der Gelehrsamkeit — und außer dem
Beweisen hiezu, welche er verschiedentlich auf
Seiner izeigen Reise in den berühmtesten Biblio-
theken, Kunstammern und bei andern Gelegen-
heiten ablegte, würde schon der hinlänglich ge-
nug seyn, und Ihn ganz denen Portraits eines
wegen seiner großen Gelehrsamkeit bekannten
Pabsts Benedikts des XIII. als auch dieserwe-
gen eben so berühmten Klemens des XIII. ähn-
lich machen, wenn man nur dieses einzige von sei-
nem grossen Vorhaben anführte, daß Er eine voll-
ständige und prächtige Ausgabe der sämmtlichen
Werke des heiligen Maximus, Bischofs von Tu-
rin, und anderer mit ihm zu gleicher Zeit ge-
lebter Kirchenväter Selbstveranstaltet und be-
sorgt. In dieser Rücksicht hat Er allen seinen an-
auswärtigen Höfen stehenden Nuncien befohlen,
in allen Bibliotheken durch einsichtsvolle und ge-
lehrte Männer nach den alten Handschriften und
Ausgaben derjenigen Reden dieses Kirchenvaters,
welche bisher noch unbekannt geblieben sind, sorg-
fältig

fältig forschen, sie abschreiben, vergleichen, und
wichtige Varianten anmerken und sammeln zu-
lassen. — —

Dies, Mylord, ist das schwache Bild, wel-
ches ich Dir von der Grösse Pius des Sechsten,
die viel zu weit über meine Beschreibungskraft
erhaben ist, geben kann. Aber doch glaube ich,
Du wirst ihren Werth nicht verkennen, und selb-
ge nebst noch einigen nachfolgenden Anmerkungen
und Einschaltungen, ganz gut als den Schlüssel
alles zuvor Gelesenen brauchen können. —

Zu diesem Behuf theile ich Dir auch
noch ein charakteristisches Schattengemälde,
von diesem erhabenen Original mit. Es
sind Worte von einem vornehmen und un-
geheuchelt denkenden, ebenfalls deutschen
Protestanten, dem Grafen Heinrich XXV.
Reuß, Grafen und Herrn von Plauen
und Lobenstein, welcher so glücklich war,
auf seinen Reisen und während seines Auf-
enthalts in Rom, Se. Heiligkeit mehr als
einmal zu sehen.

„Der, (bekennt er aufrichtig und edel, seinem
bekannten Charakter gemäß —) welcher mit
Würde an der Spitze der Versammlung von
Kirchenvätern (worunter er einige von denen
ihn gleichfalls bekannt gewordenen Kardinalen
D 4 „Ruhm

„versteht) erscheint, ist Pabst Pius der Sechste, —

„Ich habe keinen Souverän gesehen, der ihn an edlem Ansehn überträfe. — —

„Er hat eine vortheilhafte Gestalt, ist gut gemacht, schön gebildet, und hat in allen seinen Manieren Etwas majestätisches und edles, welches er mit der ihm ganz natürlichen eigenen Sanftmuth und Wohlwollen verbreiten; den Karakter — gut zu verbinden weiß. —

„Er ist gutberzig und freigebig; liebet den Ruhm und bestreift sich, sowohl seine Unterthanen glücklich, als seinen Namen durch Handlungen, die eines Regenten würdig sind, unsterblich zu machen. — —

„Er hat 25. Minuten lang mit vieler Güte mit mir gesprochen, und mich sehr höflich verabschiedet. —

„Er bezaubert gleichsam jedermann durch sein Betragen; alle Fremde halten ihm eine Lobrede, und ich stimme vom Herzen mit ihnen überein.“ — —

Selbst der große Preussische König, Friedrich, läßt den wahren Verdiensten eines Pius

us

us des Sechsten, sowohl in Rücksicht seiner Handlungen als Karakters, Gerechtigkeit wie Verfahren, und spricht sehr zu seinem Lobe, indem er nach der ihm eigenen edlen Offenherzigkeit, in einem Briefe an D' Alembert zu Paris, über die obwaltenden neuen und trefflichen Einrichtungen des Kaisers, unter andern auch spricht:

— — Nur thut es mir leid, daß so vieles Gute, nicht unter solchen Päbsten geschehen, die gedemüthiget zu werden verdienten, und daß dies just den ehrlichen Braschi trifft, der die Pontinischen Sümpfe austrocknen ließ. —

Und betrug sich der Kaiser Joseph II. während seiner Anwesenheit nicht eben so gegen ihn, daß man ungezweifelt sich überführen muß, wie hoch er ihn, nicht allein seiner hohen Würde, sondern auch und vorzüglich seiner werthen Person — wegen schätze? — Seine Briefe, welche er vor der Abreise Sr. Heiligkeit schrieb, seine Aufführung gegen desselben Gegenwart, und noch igt zu erkennen gebenden Gesinnungen — sind die lebhaftesten Beweise davon; und ich glaube nicht, Mylord! daß du, nach dem allen, was Du gehört, gelesen und nun

D 5

bei

bei dem Selbstgefühl nach vorhergegangener genauen Prüfung des Ganzen, noch einen Augenblick daran zweifeln sollst, als wäre Pius der Sechste, nicht ein großer, edler, einsichtsvoller Mann, und ganz seiner heiligen Würde mit der glänzenden Krone, des tragenden Purpurs und des Eigens auf dem erhabenen Stuhle Petrus würdig.

Die bekannt gewordenen Punkte, welche dem heiligen Vater bei seiner Anwesenheit zu Wien von Sr. Majestät dem Kaiser st. d. zugestanden werden, begreifen folgenden wichtigen Inhalt in sich:

1) Die Bischöffe können die Vollmacht bei Ehen in verbotenen Graden zu dispensiren, vom päpstlichen Stuhle auch für Adelige und Reichere suchen, und sich selbige Lebenslang einräumen lassen.

2) Die Dispensation in ganz nahen Graden, die ferner noch zu Rom erhalten werden muß, soll nur selten, und zwar ob publicam causam — und zwischen großen Fürsten statt haben. Das übrige die Dispensation in Ehesachen betreffend, wird überhaupt den Bischöffen gänzlich überlassen.

3. Je

3) Jedoch findet bei feierlichen Gelübden keine Dispensation statt.

4) Diejenigen aber, welche den Orden verlassen, müssen die Keuschheit, Gehorsam gegen den Bischof, und die Armuth so beobachten, daß das Ueberflüssige den Armen gegeben werde.

5) Mönche und Nonnen sind unfähig Testamente zu machen.

6) Die Toleranz soll auf eine gewisse Zeit gesetzt werden, innerhalb jeder anzeigen muß, zu welcher Religion er sich bekennen will.

7) Die Eidesformel der Bischöffe vor ihrer Konsekration, wird nach dem Beispiele der Bischöffe von Frankreich abgelegt, und die jetztge gänzlich abgestellt.

8) Die P. P. Provinziales der geistlichen Orden können dem Vater General zu Rom notifiziren, daß sie in dem inländischen Provinzial-Kapitel gewählt werden; sollen aber von demselben keinesweges irgend ein Recht, oder Gewalt verlangen.

9) Der

9) Dergleichen Notifikationen Schreiben aber, sollen dem Vater-General durch die Kaiserlich-Königliche Hof- und Staats-Kanzlei zugesandt werden, als welcher sie vorher offen und unversiegelt zu übergeben sind; und auf eben diesem Weg soll auch die Antwort wieder zurückkommen.

10) Ueberhaupt wird die Benefizien im Mayländischen der Fürst vergeben; zu den Bisthümern wird der Pabst die Subjekte vorschlagen; der Fürst wird sie (mit einem Worte) präsentiren, und der apostolische Stuhl approbiren.

11) Die Appellation an die Römische Curie hört mithin künftig ganz auf; und endlich

12) Ist zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser und Sr. Heiligkeit, dem Pabst, noch festgesetzt worden, daß von nun an über die Kondemnation der in der Bulle Unigenitus enthaltene Sache, keine öffentliche Disputation weder pro noch contra gehalten werden soll.

Zufolge

Zufolge dieser obigen Punkte, ist auch schon an alle Erz- und Bischöffe der österreichischen Monarchie Befehl ergangen, sich in allen Dingen, besonders aber in den Punkten, in welchen ausdrückliche allerhöchste Verordnungen ausgefloßen, und welche aus Oben und aus dem Ganzen abzunehmen, die Reise des heiligen Vaters veranlassen haben, mit den ungarischen Bischöffen zu konformiren, welche kurz vor der Abreise Sr. Heiligkeit aus Wien, sich von dem Oberhaupt der Kirche selbst diejenige Macht ertheilen ließen, welche sie zur Ausübung der kaiserlichen Verordnungen nöthig hielten; indem sie solche Macht jure ordinario nicht zu besitzen vermeinten.

Durch welches kluge Betragen die ungarischen Bischöffe allen Streit zwischen dem weltlichen Oberhaupt und dem Priestertum, schiedlich vorbaueten, und damit die Zufriedenheit beider höchsten Häupter erwarben.

Auch noch ein Fragment eines Briefs aus Wien.

„ — — — Ist ist in Wien die allgemeine Frage: Was hat der Pabst hier ausgerichtet? — Folgende Antwort

„wort geben diejenigen, (außer obigen Punkten) welche etwas mehr als andere zu wissen glauben: — Er hat unsere Bewunderung wegen seiner apostolischen Tugenden, wegen seiner kunstvollen Beredsamkeit, wegen seiner Mäßigung und Klugheit verdient. — „Er hat die Gläubigen gestärkt, das Zutrauen des Monarchen und die Ehrerbietigkeit des Volks gewonnen. — Die christliche Duldung, die niemand mit gutem Grunde tadeln kann, wird bestehen, ohne die herrschende Religion zu beeinträchtigen. — Die Aufsicht des Oberhirten wird über die bischöfliche Gerichtsbarkeit in Dispensationsfällen wachen. — — — — —

„Man wird nur unnütze Klöster abschaffen, und ihre Güter zu keinem andern Gebrauche, als zu dem Besten der Religion verwenden. — Die Irrungen der lombardischen Bischöfe, werden entweder beigelegt, oder wenigstens vermittelt werden. — — — — —

Nun, Mylord, war' ich die ganze Reise des heiligen Vaters mit Dir nachgereist, und hätte Dir darüber alles gesagt, was zu

zu sagen war, und ich nach dem Verhältnis meiner Erfahrungen und Kenntnisse davon, sagen konnte. Sollten ja noch Sachen von Wichtigkeit in dieser Rücksicht bekannt werden, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß ich sie Dir noch nachmelde; und daß sich nicht noch manches Merkwürdige, als Folge dieser Reise, über kurz oder lang, erklären werde, zweifle ich nicht und wird es niemand, wer nur einigermaßen Politick — studiert hat. Gewis, Mylord, wir haben vom Papst Pius dem Sechsten noch solche große Dinge zu erwarten, darüber, vielleicht die ganze Welt einmal staunen wird. — Die allgemeine Sage, daß der Dominikanerorden, der so großen und freudigen Antheil an der Aufhebung der Ignatianer genommen, samt allen heiligen Inquisitionsgewalten und heiligen Blutgerüsten mit Stumpf und Stiel durch eine allgemeine Bulle ausgerottet werden soll, (dieses hat der Jesuiten General dem Orden prophezeit) erhält sich noch immer, mit der größten Wahrscheinlichkeit. Daß übrigens der Papst Klöster aufzuheben für keine Irr-Religion hält, beweiset das gegebene Breve an den Großherzog von Toskana, und wird sich noch mehr beweisen,

wenn Pius VI. Selbst, wie ebenfalls für gewis gesagt wird, solche Aufhebungen in seinen Staaten vornimmt. Wenigstens bes fürchtet man doch am römischen Hofe eine grosse Reduktion, als eine nothwendige Folge der zu bevorstehenden allgemeinen Reformation — welches alles, Mylord, wir uns zwischen an seinen Ort gestellt seyn lassen wollen; genug, daß wir uns nun überzeugen können: daß Pius der Sechste, ein aufgeklärter Wahrheit liebender, uneigennütziger, entschlossener und grosser Mann ist, welcher zwar behutsam, aber sicher zu Werke gehet. Weshalb ihn der Kaiser, und jeder Grossvornehmliche vorzüglich ehrte. Und überhaupt muß jedem der Pabst Pius VI. durch diesen einzigen vortreflichen Zug, welcher noch zu seiner Charakterbeschreibung gehöret, übers aus verehrungswürdig werden, wenn man auch nicht von allem so umständlich, seine Denkungsart betreffend, unterrichtet wäre, als man es doch hinlänglich ist, daß es (wie man für gewis aus Madrid versichert). Pius der Sechste gesehen, der an den König von Spanien geschrieben und gebeten, die Inquisition in allen seinen Staaten abzuschaffen, weil die Grausamkeit, so die Diener derselben an Unsul-

digen

digen so lange Zeit ausgeübet, es allein wären, so der Religion die Unfälle, welche sie betroffen, zugezogen hätten. —

Freilich mag fanatischen Müssiggängern dergleichen Betragen, wobei sie sich so sehr viele Hindernisse auf einmal ihren grausamen Absichten oder andererseits ihren gemächlichen Rechnungen — in den Weg stellen sehen, nicht eben zu wohl gefallen; welches nur aus dem einzigen Umstande erhellet, daß schon hin und wieder einige Mönche anfangen, Pius den Sechsten für Religionsverächter zu halten, weil Er einen gelehrten Protestanten zu Augsburg, (wie Du aus dem 16ten Briefe weisst, den Hofrath Zapf) die Hand gedrückt, und überhaupt gegen die Ketzer zu freundlich gezeigt hat. Allein ich denke, und alle Edle, wie ich durchgängig behaupten zu können glaube, hoffen zu Gott, daß er den Pabst Pius den Sechsten, diesen zu Gottberufenen vor aller heiligen Wuth gewis schützen werde. Hast Du nicht auch diesen Wunsch mit der geheimen Schonvorüberzeugung deines Herzens, Mylord? — Schreib es mir wieder, wie überhaupt, Deine Gedanken über das Ganze. — Vielleicht kam ich Dir bald wieder einen interessanten Brief, wech,

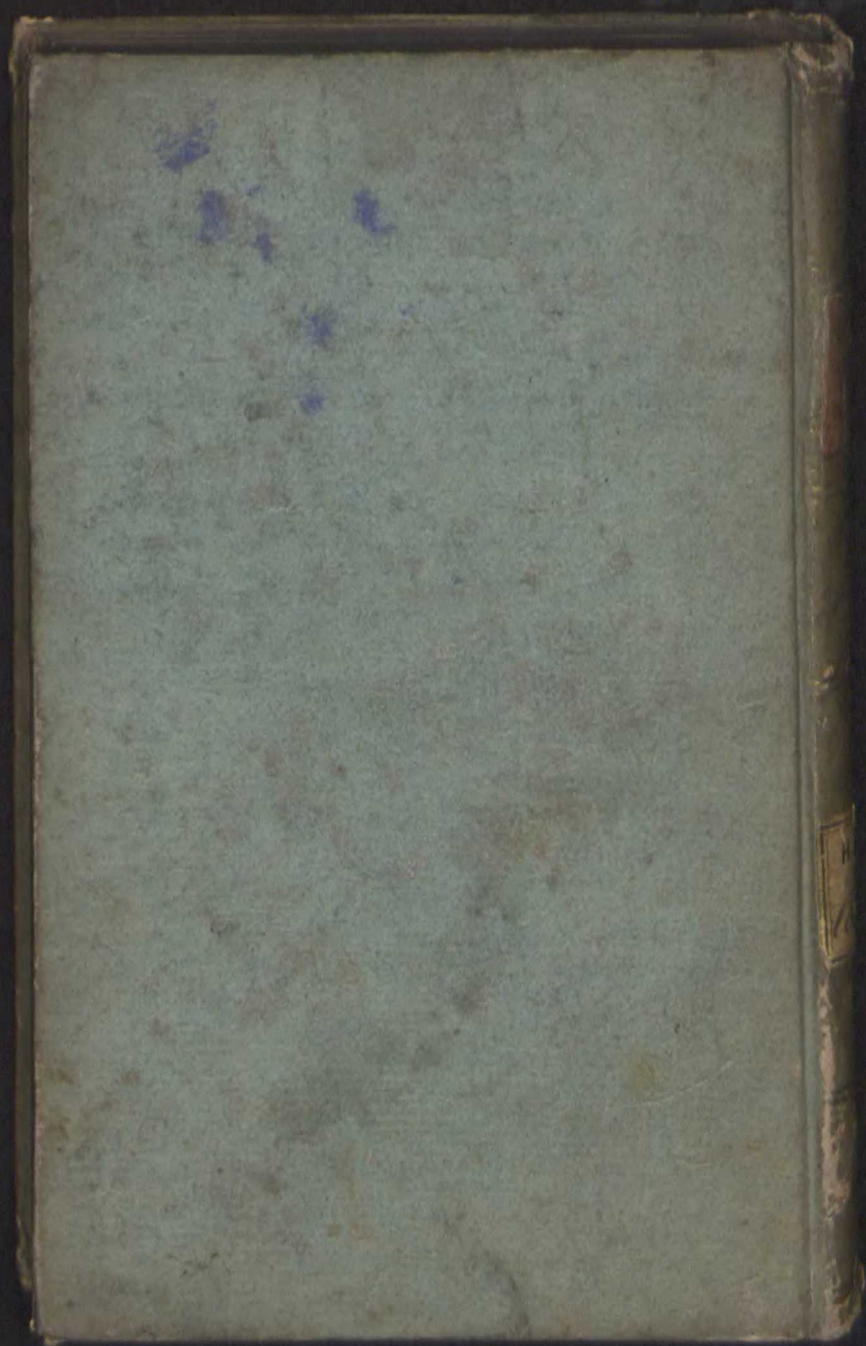
wechsel von ähnlichen Wichtigkeiten eröffnen,
wenigstens doch den, welchen ich Dir schon
vor Anfang dieses mitzutheilen versprach;
bis dahin aber, lebe wohl! —

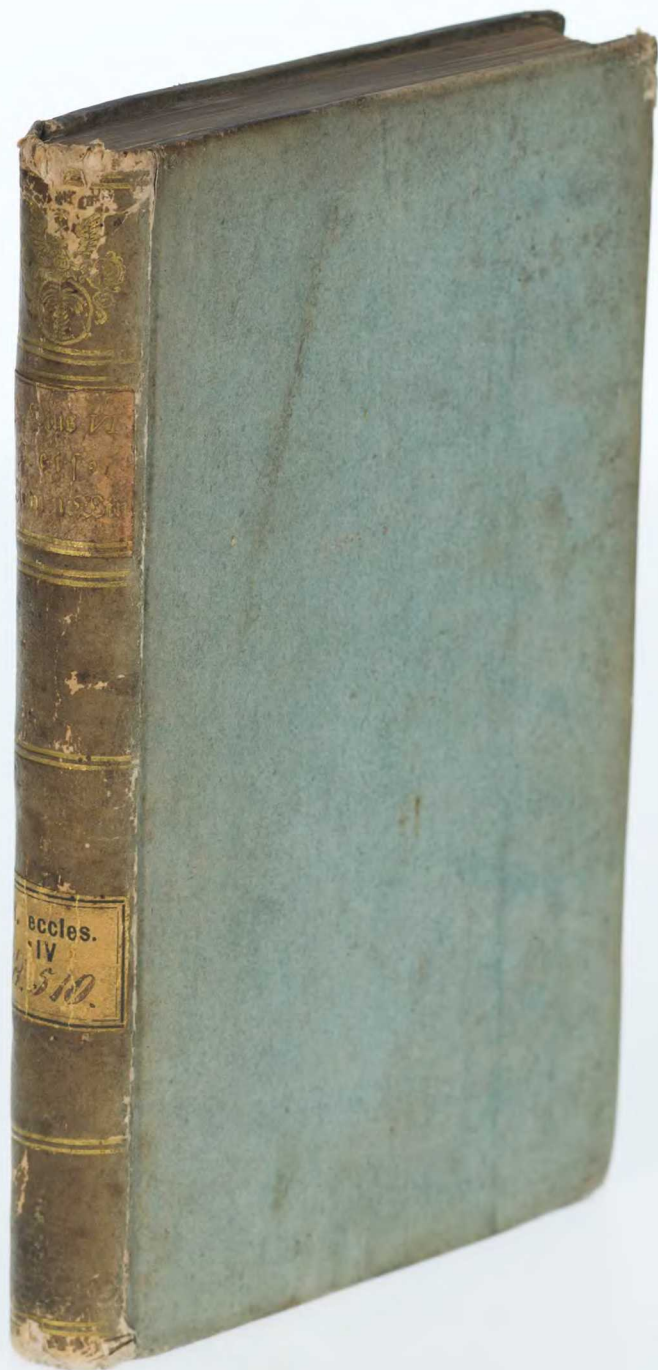
Bleib' mein Freund, wie du immer
warest, und ich ganz der Deine seyn wer-
de, bis an mein

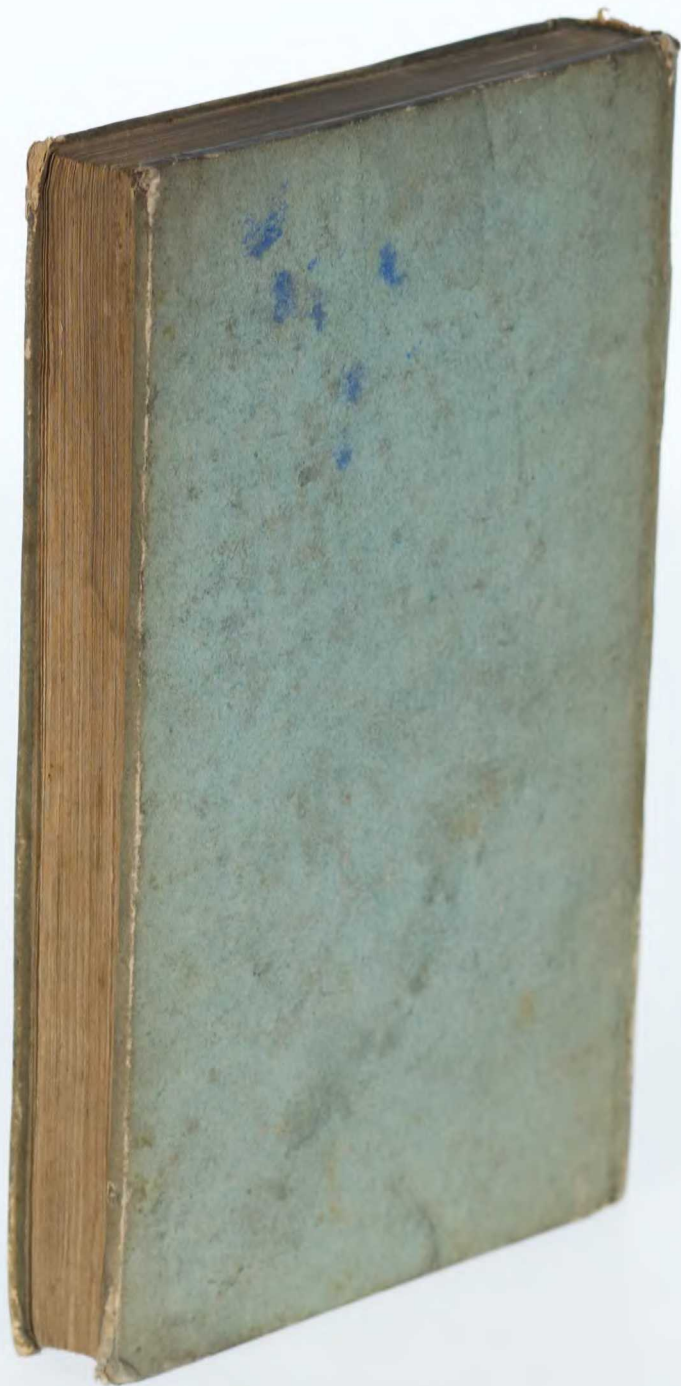
E N D E.













H. eccles.
IV
16. 510.

H. eccles.
IV
16. 510.





